Gendarmerie
Brücke Kärnten

Die illustrierte Rundschau der Kärntner Exekutive

2/2005
JUNI/JULI 2005

HERAUSGEBER:
Obstlt Reinhold Hribernig

REDAKTION:
9201 Krumpendorf, Hauptstraße 193
Tel. 0591 33/20 11 02, FAX 20 10 09

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH:
Obstlt R. Hribernig

IDEE UND GESTALTUNG:
Obstlt R. Hribernig.

MEDIENINHABER, EIGENTÜMER UND HERSTELLER:
Aumayer Druck- u. Verlags Ges.m.b.H & Co. KG,
Gewerbegebiet Nord 3, 5222 Munderfing,
Tel. 07744/200 80, e-mail: office@aumayer.co.at

ANZEIGENVERWALTUNG:
Aumayer Werbeges. m. b. H. & Co KG,
Gewerbegebiet Nord 3, 5222 Munderfing,
Tel. 07744/200 80

GRUNDLEGENDE RICHTUNG:
Das Periodikum soll die Verbindung zwischen der Kärntner Gendarmerie und der Bevölkerung sowie zu den diversen Institutionen und Behörden weiter vertiefen und das Vertrauen in die Arbeit der Exekutive festigen. Weiters soll das Magazin die Exekutive insgesamt näherbringen und so einen Beitrag zur Verbesserung der öffentlichen Beziehungen leisten. Desgleichen werden in der Publikation die Aktivitäten der Gesellschaft der Gendarmeriefreunde Kärnten sowie Artikel aus dem Bereich Kriminalistik und Sicherheitsmanagement veröffentlicht.

MITARBEITER DIESER AUSGABE
Leonhard Plattner, Klaus Innerwinkler, Hans Steinacher, Gerald Koppitsch, Waldemar Pflegerl, Bernhard Gaber, Günther Fugger, Walter Smolle, Markus Poll, Rudolf Allmaier, Harald Tomaschitz, Horst Jessenitschnig, Mag. Ulrike Weiss, Reinhold Jaksch, Peter Bodner, Alexander Hafner, Mag. Ulrich Nersinger, Stefan Moser, Hubert Pucher, Ernst Fojan, Josef Bierbaumer, Gerhard Seiwald, Hermann Klammer.

Fotos: Alois Moritsch, Josef Huber, Gert Eggenberger, Egon Weisheimer, Peter Just, Wolfgang Wakonig, Egon Rutter, Dietmar Wajand, Willi Jellitsch, Reinhold Hribernig, Archiv.

ERSCHEINUNGSWEISE:
4 mal jährlich periodisch.

TITELBILD:
Eröffnung Trilaterales Kontaktbüro in Arnoldstein.
Foto: Pressefoto Alois Moritsch

IMPRESSUM, EDITORIAL 1
EDITORIAL SPEZIAL 6
KRITISCH BETRACHTET 7
IM GESPRÄCH
Interview Rauchegger 10
PERSONELLES
Franz Hornbogner verließ Kriminalabteilung 14
ChefInsp Norbert Hoy geht in Pension 15
ChefInsp Werner Drug im Ruhestand 16
WIR TRAUERN
GrInsp iR Albin Kritzer wurde in die „ewige Armee“ abberufen 17
Große Trauer um Gendarmerierevierinspektor Robert Drießler 19
CHRONIK
GP Paternion beging 155 jähriges Bestandsjubiläum 20
Letzte „Gendarmerieboote“ verließen Krumpendorfer „Trockendock“ 20
Gendarmerie-Briefmarken vorgestellt 21
GESELLSCHAFT DER GENDARMERIEFREUNDE
Riesenscheck über 10.100 Euro an Kinderkrebshilfe übergeben 22
Süße Polizeiautos sind in St.Veit unterwegs 22
Bürgermeister Erich Kessler im Kreis der Kärntner Gendarmeriefreunde 24
Neue Mitglieder der Gesellschaft 24
Abenteuer in „down under“ 25
Das Gendarmeriekorps des Vatikanstaates 32
Interessante Broschüre über Fort Hensel 36
Gendarmeriefreunde Kärnten unterstützten Charity-Projekt: Erlös 18.500 Euro 36
St.Veit/Glan setzt Gendarmerie ein „Denkmal“ 38
Alte Gendarmeriewintermäntel gesucht 39
OBI heizt der Gendarmerie zum Abschied ein 39
Was Hänschen nicht lernt... 39
VERKEHRSSICHERHEIT
Schulkinder „bereisten“ Gendarmerieposten 40
Alte „Hüte“ – sprich MR-Helme – können Leben kosten 41
Moderne Beweismittelsicherung bei der Bezirksverkehrsgruppe Völkermarkt 42
Verkehrsabteilung Krumpendorf erprobt modernste LED-Warntechnik 43
ALPINE SICHERHEIT
High-Tech-Lawinensuchgerät im Einsatz gegen den „Weißen Tod“ 44
POLIZEI INTERNATIONAL
„Operation Falke“ führt zu Verhaftung von 10.000 Kriminellen 45
MAGAZIN
Die Zeitbompe des Planeten „tickt“ 46
Bruderkrieg im Hause Österreich 49
„High Noon an der Drau“ 51
SPORT
ÖSV-Weltcupasse waren nicht zu schlagen 53
Bezirksmeister ging in die Magnesitmetropole 54
Bezirksmeisterschaften im Eisstockschießen 55
„274-jährige“ Seniorenmoarschaft 56
Riesenstarterfeld beim Kärtnerstockturnier 57
Schiteam des GSVK wurde Betriebsschimeister 2005 und Schiestl holte Super-G-Titel 58
Markus Poll lief Two Oceans Marathon 59
EINFACH ZUM NACHDENKEN 60

Zum Abschied

Die Gendarmerie in Österreich – Versuch eines Epilogs

Seit der Gründung im Jahre 1849 erfüllte die Gendarmerie den durch Verfassung und Gesetz erteilten, unverändert gebliebenen Auftrag, für Ordnung, Ruhe und Sicherheit zu sorgen. Die soziologische Entwicklung hat stets bewiesen, dass ein staatliches Gemeinwesen die ihm durch Geschichte, Völkerrecht und Verfassung übertragenen Aufgaben nur dann entsprechend erfüllen, dass eine Regierung ihr Programm nur dann verwirklichen kann, dass die Bürger nur dann sich ohne Furcht frei bewegen und ungestört ihren Lebens- und Berufszielen zuwenden können, wenn die 3 elementaren Faktoren öffentliche Ordnung, Ruhe und Sicherheit gewährleistet sind.

Als der junge Habsburger Kaiser Franz Joseph I. am 8. Juni 1849 seine Unterschrift auf das ihm von seinem Innenminister Alexander Bach unterbreitete Dokument setzte, das zur eigentlichen Geburtsurkunde der österreichischen Gendarmerie werden sollte, befand sich der Kaiserstaat im Umbruch: Das Streben nach mehr politischer Freiheit, Eigenständigkeit und Souveränität sowie nach Verringerung der drückenden Boden- und Abgabenlasten, hatte auch die österreichischen Völker bewogen, die

alte überlieferte Ordnung abzulehnen. Die allgemeine Unruhe für die Erfüllung langgehegter nationaler Wünsche günstig einschätzend, waren es Böhmen und Ungarn, die die Wiederherstellung ihrer auf den historischen Kronrechten basierenden nationalen Unabhängigkeit im Rahmen der Gesamtmonarchie einforderten.

Die politischen und sozialen Forderungen konnten durch den ersten konstituierenden Reichstag, der am 22. Juli 1848 in Wien einberufen worden war, erfüllt werden. Die alte Obrigkeit, verkörpert in der Herrschaft der Grundherren und der von ihnen beherrschten Patrimonialgerichtsbarkeit, wurde abgeschafft.

Die neue Ordnung, die auf den Prinzipien der Gewaltentrennung – Gesetzgebung, Rechtsprechung und Verwaltung – aufbaute und die Errichtung von Gerichten und Verwaltungsbehörden vorsah, die nach rechtsstaatlichen Grundsätzen tätig sein sollten, war noch nicht gefestigt. Die nationalen Ansprüche der Böhmen wurden nach Niederschlagung eines Aufstandes verworfen, jene der Ungarn, die sich mit Teilen der Armee gegen die österreichische Zentralgewalt erhoben hatten, fanden erst mit der Kapitulation am 13. August 1849 in Vilagos, die, wie sich später herausstellen sollte, vorläufige Lösung.

Gendarmeriegründer FML Kempen.

Da weite Teile des Reiches von Truppen entblößt waren und – begünstigt durch die als Folge dieser Ereignisse allgemein bestehende Unsicherheit – hatte sich die öffentliche Ordnung mehr als brüchig gezeigt.

Räuberbanden beunruhigten die Bevölkerung, bedrohten die Menschen an Leib, Leben und Eigentum. Aber es war niemand da, der diesen Verbrechen hätte Einhalt gebieten können.

Unter diesen Umständen war die Errichtung einer Landessicherheitswache für das ganze Kaiserreich ein für die Existenz des Staates und seine Wiederaufrichtung notwendiges Gebot. Mit dieser schwierigen Aufgabe betraute der Kaiser einen seiner fähigsten Generäle, den Feldmarschallleutnant Johann Kempen, Freiherr von Fichtenstamm, der neben der Funktion eines General-Gendarmerieinspektors auch noch jene des Militärkommandanten von Wien und des Polizeiministers ausübte.

Zwei Gründe waren somit für die Errichtung der Gendarmerie in Österreich bestimmend:

1. die Sorge für die innere Sicherheit,
2. die Schaffung eines exekutiven Organs für die Gerichte, die Staatsanwaltschaften und die politischen Landes- und Bezirksbehörden.

Dass diese Einrichtung nur ein militärischer Wachkörper sein konnte, entsprach den Anschauungen der damaligen Zeit. So war es nur selbstverständlich, dass dieser neue Exekutivkörper, dem nach französischem Vorbild die Bezeichnung „Gens d'armes" gegeben wurde, ein Teil der bewaffneten Macht zu sein hatte, nach ausschließlich militärischen Grundsätzen einzurichten war, und sein innerer Dienstbetrieb sowie die Vollziehung sicherheitsdienstlicher Weisungen dem Dienstreglement der bewaffneten Macht weitestgehend anzupassen waren.

Es ist gut, sich manchmal daran zu erinnern, wie ausgesprochen schwierig es gewesen sein muss, an ein Werk, wie den Aufbau einer das ganze riesige Kaiserreich umspannenden Gendarmerie heranzugehen und dem Auftrag nachzukommen, Leben, Hab und Gut der Bürger zu schützen. Noch zur Jahrhundertwende hat es viele Gendarmerieposten gegeben, die über kein Telefon verfügten, Schreibmaschinen waren unbekannt, elektrisches Licht war nur auf Gendarmeriedienststellen in Städten vorhanden. In der Ersten Republik war die Bundesgendarmerie wohl mit modernen Waffen ausgestattet, es fehlten jedoch die Mittel, um der Technik in ausreichendem Maße Eingang in die Sicherheitsexekutive zu verschaffen. Heute verfügt die Bundesgendarmerie über alle für den Sicherheitsdienst und den verkehrspolizeilichen Dienst notwendigen neuzeitlichen technischen Hilfsmittel. Sie besitzt ein modernes Nachrichtennetz, Computer, Kraftfahrzeuge, Wasserfahrzeuge, Spezialausrüstungen, Lichtbildgeräte, Schreibmaschinen und kriminalistisches Gerät und sie ist – was die Bewaffnung betrifft – ausreichend ausgestattet.

Das Schicksal der Gendarmerie war stets mit dem des Staates, dem sie diente, eng verknüpft. Erschütterungen im Innern und nach Außen sind an ihr nicht spurlos vorübergegangen. Es gab Zeiten höchster Blüte, wenn sich das Land einer ruhigen, gesicherten Entwicklung erfreuen durfte; es gab Zeiten tiefster Depression, wenn sich das Vaterland selbst in tiefster Not befand, seine politische oder soziale Ordnung gestört war und es entweder großer Anstrengungen bedurfte, die bestehende Gesellschaftsstruktur zu erhalten oder diese Anstrengungen die Ablöse durch ein neues System nicht hindern konnten. War somit der Staat, dem die Gendarmerie diente, konsolidiert, war auch die Gendarmerie als Institution in ihrem organisatorischen Gefüge und als staatlicher Machtfaktor nicht in Frage gestellt; war dies nicht der Fall, dann wurde die Pflichterfüllung für die Gendarmen oft zu einem dornenvollen Weg: Wurden politische Systeme auf eine andere als legale Weise abgelöst, dann wurde stets auch die Gendarmerie vom Sog der Folgen erfasst. Dennoch - und das zeugt vom Geist der Gendarmen: Das Wissen um diese Problematik des Berufes hat zu keiner Zeit die gesetzestreue Erfüllung der Dienstpflichten behindert. Auch staatsrechtliche Veränderungen wirkten sich häufig auf die Organisation der Gendarmerie aus. Der österreichisch-ungarische Ausgleich des Jahres 1867 brachte für die bis dahin einheitlich organisierte und geführte Gendarmerie die Trennung in zwei voneinander unabhängige, der neuen staatsrechtlichen Form entsprechende Institutionen: in die „Gendarmerie der im Reichsrate vertretenen Königreiche und Länder" für die zisleithanische und in die „Gendarmerie der Länder der ungarischen Krone" für die transleithanische Reichshälfte; die eine wurde als „k. k. Gendarmerie", die andere als „k. u. k. Gendarmerie" bezeichnet. Eine Organisation, dem k. u. k. Heer analoge gemeinsame Gendarmerie, gab es somit ab 1867 nicht mehr. Im Zuge des österreichisch-ungarischen Ausgleiches war es aber auch den zur Stephanskrone gehörenden Königreichen Kroatien und Slawonien gelungen, einen zwar nicht

so weitgehenden, aber doch wesentliche Teile der inneren Verwaltung berührenden Ausgleich mit Ungarn zu erreichen. Als eines der Ergebnisse dieses Ausgleiches wurde die auf dem Boden der beiden Königreiche stehende Gendarmerie nicht der ungarischen Gendarmerie eingegliedert, sondern unter der Bezeichnung „königlich kroatisch-slawonische Gendarmerie“ als selbständiges Gendarmeriekorps mit dem Stab in Agram errichtet. Mit dem vom Berliner Kongress im Jahre 1878 Österreich-Ungarn übertragenen Mandat, die türkischen Provinzen Bosnien und Herzegowina in österreichische Verwaltung zu nehmen, ergab sich die Notwendigkeit, den dort eingesetzten österreichischen Sicherheitsbehörden entsprechende Exekutivorgane zur Seite zu stellen. Da eine Eingliederung dieser Länder in den österreichischen Reichsverband aus völkerrechtlichen und staatspolitischen Gründen nicht möglich war, wurde ein selbständiges „Gendarmerie-Corps für Bosnien und die Hercegovina“ mit dem Stab in Sarajevo errichtet, welches weder der k. k. österreichischen noch der k. u. k. Verwaltung, sondern nur den gemeinsamen k. u. k. Ministerien unterstellt werden konnte. Mit der obersten zivilen Landesverwaltung wurde das k. u. k. Finanzministerium betraut, weil dieses allem Anschein nach im In- und Ausland den geringsten Argwohn im Hinblick auf eine Annexion der beiden Provinzen erwecken konnte. Demnach wurde in oberster Instanz dieses Gendarmeriekorps hinsichtlich des öffentlichen Sicherheitsdienstes in Unterordnung unter die politische Behörde dem k. u. k. Finanzminister, in militärischen und innerdienstlichen Belangen auf dem Wege über das 15. Korpskommando in Sarajevo dem k. u. k. Kriegminister unterstellt. Es ist dies wohl der einzige Fall in der Geschichte der Sicherheitsexekutive in aller Welt, dass ein Sicherheitskorps in sicherheitspolizeilichen Angelegenheiten nicht dem Innenminister, sondern dem Finanzminister unterstellt wurde. Auch nach der im Jahre 1908 erfolgten Annexion von Bosnien und der Herzegowina bis zum Zusammenbruch der Monarchie wurde diese Unterstellung aufrechterhalten. Die Gendarmerie in Österreich war immer nur exekutives Vollzugsorgan der Sicherheitsbehörden und nie selbst Behörde.

Wir versichern das Wunder Mensch mit der **besten Unfallversicherung Österreichs.***

* Konsument Testsieger 4/05 (Tarif U2001 Variante A und B) von 25 Unfallversicherungen. Vergeben: 2 sehr gut, 7 gut, 9 durchschnittlich, 7 weniger zufriedenstellend.

MERKUR VERSICHERUNG

Die österreichische Gendarmerie hat sich nicht nur im Frieden, sondern auch in Kriegen bewährt. Unmittelbar vor Ausbruch des Ersten Weltkrieges wurde von den an der Reichsgrenze gegen Russland, Serbien und Montenegro stationierten Gendarmerieposten laufend Mitteilungen über den Stand der gegnerischen Mobilmachung und über den feindlichen Truppenaufmarsch der Armeeführung zur Verfügung gestellt, die von dieser als besonders wertvoll anerkannt worden sind. Gendarmen waren mit unter die ersten, die bei Kriegsausbruch mit den Vortruppen die Reichsgrenze überschritten; sie waren eifrig bestrebt, in den besetzten Gebieten einen auch im Interesse der Bevölkerung dieser Gebiete funktionierenden Sicherheitsdienst aufzubauen. Sie waren die letzten, wenn die Armee Gebiete aufgeben musste. Auch als Kommandanten militärischer Einheiten und als Soldaten haben sich Gendarmen hervorragend bewährt. Als Beispiele für viele seien hier erwähnt: Oberstleutnant Eduard Fischer, der als Landesgendarmeriekommandant für die Bukowina „in Anerkennung hervorragender Leistungen vor dem Feinde“ zum Generalmajor befördert, am 18. Juni 1916 von der Philosophischen Fakultät der deutschen Universität in Cernowitz zum Ehrendoktor ernannt und von dem am 25. Oktober 1927 berufenen Maria-Theresien-Ordenskapitel „für den selbständig, initiativ, tapfer und außerordentlich erfolgreich geführten Kleinkrieg gegen weit überlegene feindliche Kräfte, wodurch die Bukowina und deren Hauptstadt behauptet wurde, mit dem Ritterkreuz des Militär-Maria-Theresien-Ordens ausgezeichnet worden war.

Rittmeister Sigmund Manowarda, Edler von Jana, war der erste Offizier der österreichisch-ungarischen Wehrmacht, der für tapferes Verhalten das Militärverdienstkreuz erhielt; Oberleutnant Franz Kern, der als Gendarmerieoberstleutnant noch in der Bundesgendarmerie der Ersten Republik gedient hat, konnte für sich in Anspruch nehmen, der bestausgezeichnete Subalternoffizier der alten Armee gewesen zu sein. Die ersten anerkennenden Worte des Armeeoberkommandos galten der Gendarmerie. Noch zwei bedeutende Persönlichkeiten ihrer Zeit sollen hier stellvertretend für viele genannt sein. Kaiser Wilhelm II. gab anlässlich seines Besuches im Jahre 1908 bei Kaiser Franz Joseph I. in Ischl seiner Bewunderung für die österreichische Gendarmerie mit den Worten Ausdruck: „Um Deine Gendarmerie beneide

ich Dich"; wer weiß, wie selbstbewusst die Deutschen des zweiten Kaiserreiches ihre staatlichen Einrichtungen zu beurteilen pflegten, wird die Größe der Bewunderung für die k. k. Gendarmerie zu würdigen wissen. Der Naturforscher Hugo Bernatzig gab der Gendarmerie die ehrenvolle Bezeichnung, das „Rückgrat des Staates" zu sein.

Aus kärntenspezifischer Sicht seien hier noch beispielhaft die legendären Gendarmen Simon Steinberger, Postenkommandant von Mauthen im Gailtal, der Held vom Cellon, und der Gendarmeriewachtmeister Konrad Hermann vom Posten Wolfsbach im Kanaltal erwähnt, deren Leistungen für die Gendarmerie im 1. Weltkrieg von außergewöhnlicher Tapferkeit, von Heldenmut und Eigeninitiative geprägt waren. Sie werden in den Annalen der Gendarmeriegeschichte unauslöschlich Zeugnis davon abgeben, wie groß der Einsatz dieser Männer gewesen ist.

So wie ihre Vorfahren, sind auch die Gendarmen der Republik Österreich – die Beamten der österreichischen Bundesgendarmerie – vom Geiste der Pflichterfüllung und der Hilfsbereitschaft beseelt. Wie die Ereignisse zwischen den beiden Weltkriegen und nach dem Jahre 1945 bewiesen, waren auch die Beamten der zivilen Gendarmerie bereit, das Vaterland mit der Waffe gegen jede Bedrohung zu schützen. Sie stellten auch täglich unter Beweis, dass sie stets zur Stelle sind, wenn es gilt, die Menschen in diesem Lande, ihr Leben, Hab und Gut, vor den Außenseitern der Gesellschaft, vor den Gefahren des Alltags und vor den Folgen von Naturereignissen zu bewahren. Man erinnere sich nur an die dunklen Tage des Slowenienkrieges im Juni 1991, wo es ganz am Beginn als allererste Vorhut Gendarmen in Kärnten und der Steiermark gewesen sind, die noch vor dem Einsatz des Bundesheeres die Lage an der unruhigen Grenze zu Ex-Jugoslawien im Auge behielten und so sich höchsten Gefahren ausgesetzt haben.

Man darf auch nicht vergessen, dass sich viele Gendarmen auch bereit erklärt haben, im Rahmen friedenserhaltender Missionen der Vereinten Nationen in den Dienst der Völkergemeinschaft zu stellen: Von Zypern in den 60ern bis hin zum noch heute schwelenden Balkankonflikt im Kosovo, vom Nordirak in den frühen 90ern bis zu den Konfliktplätzen auf Haiti, Ruanda und Osttimor, überall waren auch Gendarmen aus Österreich dabei, wenn es galt, Frieden zu sichern und Menschen zu schützen.

Legendärer Gendarm: Konrad Hermann in Wolfsbach.

Dies alles bezeugen die vielen Anerkennungen von hohen und höchsten Persönlichkeiten, aber auch von einfachen Menschen, die große Anzahl von Ehrenzeichen des Bundes und der Länder, insbesondere die an Gendarmeriebeamte für Lebensrettungen unter Einsatz des eigenen Lebens verliehenen Silbernen und Goldenen Medaillen am roten Bande; noch viel mehr aber als alle sichtbaren Anerkennungen beweisen, das die vielen in Erfüllung ihrer Dienstpflichten getöteten Gendarmeriekameraden.

So ist es verständlich, wenn in Vergangenheit und Gegenwart andere Staaten Österreich zum Vorbild für den Auf- und Ausbau ihrer nationalen Sicherheitskörper erkoren haben. Altösterreichs Gendarmerie diente so manchem Nachbarstaat mit Rat und Tat beim Auf- und Ausbau seiner Gendarmerie. Aber auch die Bundesgendarmerie der Ersten und Zweiten Republik stand dem nicht nach. Gendarmeriegeneral Hofrat Edmund Heidenfeld wurde 1925 zur Reorganisation der bulgarischen Polizei nach Sofia und 1929 zur Durchführung ähnlicher Aufgaben von der türkischen Regierung nach Ankara berufen. Gendarmeriegeneral Karl Schindler begab sich 1930 nach China, um als fachkundiger Berater beim Aufbau einer Gendarmerie in der Provinz Tschekiang mitzuwirken. Studienkommissionen aus Bulgarien, Jugoslawien, der Türkei, aus Holland, China und Japan sind nach Österreich gekommen, um die vorbildliche Ausbildung und Tätigkeit der österreichischen Gendarmerie zu studieren.

Am 8. Juni 2005 blickt also dieses Gendarmeriekorps Österreich nunmehr auf 156 Jahre seiner Existenz zurück. Es war eine wechselvolle und mehr als ereignisreiche und erfolgreiche Geschichte. Eine Geschichte aber auch mit vielen Opfern unter den Kameraden, die in Erfüllung ihrer Plicht zu Tode gekommen sind.

Wenn nun am 1. Juli 2005 das Kapitel „Gendarmerie" in der österreichischen Geschichte für immer geschlossen wird, dann sollte das auch Anlass sein, darüber nachzudenken, wie diese Geschichte der künftigen Exekutive in Österreich in der Zukunft weitergeschrieben werden sollte. Ich glaube, dass auch im neuen blau uniformierten Korps der Bundespolizei Ideale und Werte wie Kameradschaft, Pflichtbewußtsein, Opfermut, Tapferkeit und Treue Platz haben und darin weiterleben sollten. Ein Korpsgeist und die Motivation für den Sinn seiner Arbeit können nicht dekretiert werden.

Diese Einstellung muss aus den Menschen selbst kommen.

Dass die österreichische Gendarmerie über die vielen Stürme der Zeiten hinweg ihre Aufgabe so gut erfüllen und ihre Einheit und Eigenständigkeit erhalten konnte, war nur möglich, weil die Behörden und die Bevölkerung immer wieder von der Notwendigkeit und dem Wert dieser Einrichtung positiv durch Leistung und Einsatz sowie Engagement überzeugt werden konnten. Letztlich aber auch deshalb, weil es die österreichischen Gendarmen waren, die von ihrer wichtigen Aufgabe für die Gemeinschaft tief beseelt gewesen sind und die allzeit „tapfer und treu" der ihnen aufgetragenen Sache gedient haben.

Es möge der neuen Bundespolizei gelingen, in ähnlicher Weise den erfolgreichen Weg zum Wohle der Bürger unseres Landes fortzusetzen!

Obstlt Reinhold Hribernig
Chefredakteur u. Herausgeber

Quellennachweis: 125 Jahre Gendarmerie in Österreich

Historische Zusammenfassung GGL Otto Rauscher (†) - 1974

Von
Ing. Peter Bodner

Geschätzte Leser!

Ende und Anfang

Mit 1. Juli 2005 ist also nun die 156jährige Geschichte der Gendarmerie in der Alpenrepublik zu Ende gegangen. Für viele Traditionalisten und geschichtsbewusste Mitglieder des Korps wird das wohl kein Anlass zur Freude sein. Dennoch ist der Lauf der Zeit und der Tribut, dem wir dem rasenden Mainstream zu erbringen haben, kaum mehr aufzuhalten.

Das Wort Reform wird sicher zum „Wort des Jahrhunderts“ erkoren werden, nicht nur in der Exekutive. Landauf, landab wird und wurde permanent reformiert, erneuert, geändert, umgruppiert. Meiner bescheidenen Meinung nach müsste eigentlich irgendwann aufgrund dieser schon grassierenden Erneuerungswut der „Olymp der Erneuerung“ schließlich erreicht werden, wo einfach nichts mehr zu verbessern, nichts mehr zu ändern, nichts mehr hinzuzufügen wäre.

Dass dem nicht so ist und dem nicht so sein wird, ist wohl jedem Wissenden klar. Schon seit der Entdeckung des Feuers hat das Prinzip von Versuch und Irrtum, das der bedeutende Philosoph Sir Karl Popper so treffend skizzierte, die Menschheit auf ihrem Weg in die Moderne begleitet. Das wird auch die jetzt in der schwierigen Startphase befindliche neue Exekutive nicht ausnehmen. Die alte, ehrwürdige Gendarmerie hat es immerhin auf 156 Jahre Bestand gebracht, was eine großartige Leistung war.

Ihr hervorragendes Ansehen, ihre Bürgernähe, ihr universelles System, haben all diese Zeit im Grundsätzlichen überdauert und sie hat einen festen und unverrückbaren Platz im Bewusstsein der Menschen, für die sie da war, bekommen. Dass dieser Platz auch weiterhin gesichert sein wird, beweisen die vielen in den letzten Wochen und Monaten eröffneten „Gendarmerieplätze“, Gendarmeriestraßen“ und „Gendarmeriegassen“ in ganz Kärnten, die als ewige Reminiszenz an dieses historische Korps über die Zeit hinaus Kunde davon geben werden, dass die Gendarmerie Kärntens und ihre Leistungen unvergessen sind und bleiben. Angesichts dieses doch gewaltigen Bonus an Vertrauen, den die Bevölkerung der Gendarmerie entgegenbrachte, ist die Aufgabe der neuen Bundespolizei sicherlich keine leichte. Und was in späteren Jahren in den Geschichtsbüchern über diese Bundespolizei vermerkt sein wird, das wird sie ganz allein selbst zu bestimmen und zu verantworten haben. Das Engagement, der straffe Korpsgeist und die gelebte Kameradschaft der Gendarmerie wären gute Säulen, auf denen sich aufbauen ließe. In diesem Sinne: „Danke Gendarmerie – alles Gute der neuen Bundespolizei!“

Das meint Ihr
Ing. Peter Bodner

Präsident der
Gendarmeriefreunde

bp TANKSTELLE MARGINTER
KFZ Werkstatt
KFZ Überprüfungen:
Motorsägen, Rasenmäher, Service, Reparaturen
Millstätterstraße 1, 9521 Treffen
Tel.: 0 42 48/28 12, Fax /4

HOLZTRANSPORTE
WEISSTRANS
9562 Himmelberg
Pojedl 16
Tel. 0 42 76/26 45
Fax 0 42 76/48 078

Von Leonhard Plattner

Die Lebensspirale

Neben Welle, Kreis und Dreieck gilt die Spirale unter den Symbolen als eine ihrer Grundformen. Da sie in Form von Wirbeln in der Natur vielfach zu beobachten ist, hat man ihr schon in der Vorzeit magische, ja göttliche Kräfte zugeschrieben. Diese schwer definierbaren Kräfte werden nunmehr auch von der modernen Physik bestätigt. So gibt es etwa Wasser-, Wolken- sowie galaktische Sternenwirbel. Aber auch die Wirbel unserer Chakras, das sind die feinstofflichen Energiezentren unseres Körpers, sollen nicht unerwähnt bleiben.

Menschliche Lebensläufe lassen erkennen, dass sie im Grunde entweder spiralenförmig erfolgreich nach oben verlaufen. Oder sie weisen einen letztlich selbstzerstörerischen Weg nach unten auf. Das gilt nicht nur für Einzelpersonen, sondern auch für Ehepaare, Firmen, politische Parteien, Staatsgebilde und dergleichen.

Welche Symbolkraft der Spirale innewohnt, veranschaulicht allein schon die glitzernde Pracht der spiralenförmigen Girlanden im Lichterglanz unserer geschmückten Weihnachtsbäume.

Eigenen Weg gehen

Die Vorstellung, dass der Mensch ein Wesen (Kraftfeld) zwischen Himmel und Erde, zwischen Geist und Materie ist, bereitet allgemein wohl kaum Schwierigkeiten. Herauszufinden wie sich dieses Oben und Unten in uns harmonisieren lässt, kann man als unsere menschliche Bestimmung, unsere Lebensaufgabe ansehen. Schließlich gilt es dabei, ein ganzes Leben lang zu lernen, „das Richtige zu tun, das Notwendige nicht zu unterlassen und das Falsche nicht zuzulassen“. Was gewiss niemandem ganz leicht fällt. Das Bewusstsein allzu vieler Menschen ist offensichtlich nach unten geöffnet, meist völlig einseitig zur Materie hin. Anstatt konstruktiv oder gar kreativ zu sein, ist das Verhalten der Betreffenden überwiegend destruktiver Natur: Vandalenakte in Parkanlagen oder sonstwo, Täterschaft bei sinnlosen Gewalttaten, Geschwindigkeitsorgien auf Straßen, der Missbrauch von Alkohol, Drogen, Süchte bis hin zum „Selbstmord“ mit Messer und Gabel und so manches andere bezeugen dies.

Freilich, nicht immer ist die Situation so krass. Wie viele liebenswerte ältere oder alte Menschen überbewerten beispielsweise ihre gesundheitlichen Probleme und sehen in den Symptomen ihrer Krankheit ein unentrinnbares Zeichen des Alters und ihres Verfalls. Oftmals bestärken Angehörige, Freunde oder Bekannte noch diese Ansicht. Die Folgen sind bekannt: die Betroffenen resignieren, ihre Symptome vervielfachen sich – es geht über kurz oder lang bergab...

Wachsen im Bewusstsein

Ganz anders verhält es sich, wird man nicht von blinden Leidenschaften, zwanghaft Triebhaftem, von Affekten oder Unbewusstheit beherrscht. Vielmehr gelte es, entsprechend motiviert, sich von einer soliden Basis aus (ohne Einfluss von Drogen!) bei wachsendem Bewusstsein nach oben hin zu entwickeln. Wobei wir bei unseren spiralenförmigen Lebenskreisen – frei nach Hermann Hesse – dem „Weltgeist“ vertrauen können, dass er uns gewiss nicht einengen, sondern uns vielmehr „Stuf’ um Stufe“ heben will.

Spirale in lebenden Systemen

Der Klagenfurter Arzt (Homöopath) und Komponist Dr. Günter Mattitsch beschäftigt sich in seinem kürzlich erschienenen Buch „Die Welt ist offen ... du suchst zu schließen“ eingehend mit der Spirale: „Bewusstseinsmäßig bewegen wir uns insgeheim einer spiraligen Linie entlang“. Zufolge einer Fußnote im erwähnten Werk taucht die Spirale in lebendigen Systemen vorrangig dort auf, wo wir Lebenszyklen beobachten können. Aber auch in der Struktur von Kosmos, Atmosphäre, Wasser, in Pflanzen-, Blüten- und Samenformen, im Bauplan von Tierformen sowie des menschlichen Körpers. Jedenfalls warnt er davor, nicht irregeleitetes Opfer einer aus der technischen Vorstellungswelt entlehnten Linearität zu werden.

Was immer dann zutrifft, wenn wir unser Leben „auf einer Geraden zwischen Geburt und Tod verfolgen und begreifen wollen“.

Es gibt nämlich auch eine vorborgene Dimension in der Entwicklung unseres Bewusstseins, in der Abläufe nicht linear-kausal vor sich gehen. Es vielmehr Entwicklungssprünge, Mutationen gibt. Derartiges – also vollkommen Unvorhersehbares – kann man auch vielen Lebensbiografien entnehmen. Oder sie sind aus Bereichen der Kunst oder aus dem Erfahrungsbereich von Ärzten bekannt. Offenbar gibt es in den verschiedensten Lebensbereichen eine Gleichzeitigkeit von Gegebenheiten, die objektiv oder linear-kausal einfach nicht erklärbar ist – und nach Meinung des Buchautors wohl auch nie sein wird.

Eine Welt im Umbruch

Was bewirkt nun, dass sich unsere Lebensspirale langfristig aufwärtsführend oder abwärts ausrichtet? Man kann wohl davon ausgehen, dass die möglichen Gründe (Ursachen) derart komplex sind, dass sie sich kaum auf einen Punkt bringen lassen. Vieles könnte als auslösender Faktor ins Treffen geführt werden, wie etwa Schicksalsschläge, Krankheiten, Süchte, Ängste, Veranlagungen, Charakterdefekte, aber auch Enttäuschungen, Trägheit, Gleichgültigkeit oder eine Verkennung der Realität und damit ein zu starkes Gebundensein an das Unterbewusste.

Wichtiger erscheint mir aufzuzeigen, welche Überlegungen positiv Eingestellte beflügeln sollten, ihre Lebensspirale zielorientiert, konsequent, aus Überzeugung oder gar mit Begeisterung aufwärtsführend zu gestalten.

Lagerhaus

Wir überzeugen mit Qualität.

Lagerhaus Baustoffe | Lagerhaus Bau & Garten | Lagerhaus Energie

Lagerhaus Technik | Lagerhaus Agrar | Lagerhaus Haustechnik

Sechs gute Gründe für unser Lagerhaus:

- mehr Service
- beste Markenqualität
- zuverlässige Fachberatung
- umweltfreundliche Produkte
- Sortimentsvielfalt in allen Sparten
- immer in Ihrer Nähe

Mehr Informationen unter:
www.unser-lagerhaus.at

UNSER LAGERHAUS

Alles ändert sich

Gegenwärtig leben wir in einer extrem neuen Situation: Die Welt verändert sich in nahezu allen Bereichen unseres Daseins in einem atemberaubenden Tempo. Viele von uns stehen dem damit verbundenen Strukturwandel, dem Verlust allgemein aktzeptierter Maßstäbe für unser Handeln ebenso wie den völlig ungewissen – offenen – Zukunftsperspektiven fassungslos gegenüber. Nicht unberechtigte Ängste machen sich dadurch in unserer überalteten, „deformierten" Gesellschaft in vielen Bereichen, nicht zuletzt aber um die künftige Altenversorgung breit.

Balance zwischen Gegensätzen

Um authentisch (glaubwürdig) zu leben, möglichst frei von Abhängigkeiten zu sein, um die vielen „Tricks" unseres Egos zu durchschauen, brauchen wir lohnenswerte Ziele sowie eine gesunde Balance zwischen Anspannung und Entspannung, der Unterforderung und der Überlastung, zwischen Stille und Zerstreuung sowie den vielen anderen Polaritäten in unserem Alltag.

Spiel des Lebens

Sehen wir aber aus diesen und anderen (oft ganz persönlichen) Gründen in einer sich nach oben entwickelnden Spirale keineswegs etwas, das es zu „erkämpfen" gilt, sondern vielmehr eine Art „Spiel des Lebens", in dem es allerdings um mehr als um oberflächlichen Spaß geht. Auch wenn wir uns gelegentlich (vergleichsweise wie in einem Flugzeug vor Freigabe zur Landung) in einer oder mehreren Warteschleifen befinden, sollte doch jede neue Erkenntnis, jeder Reifungsprozess, jeglicher Zuwachs an Bewusstsein uns eine Windung weiter auf dem Wege über unseren gegenwärtigen Zustand hinaus bringen. Bei der nach oben führenden Spirale mit einer Bewusstseinserweiterung steht also die bewusstseinseinengende Wirkung beim Verlauf dieses Symbols nach unten gegenüber.

Um im Leben Erfüllung zu finden, geht es aus meiner Sichtweise letztlich darum, bis zur „Heimkehr" sein Potential wenigstens einigermaßen ausgeschöpft zu haben. Und dabei über seine Ichbezogenheit, das Ego mit seinen Ängsten, hinausgewachsen und zu seinem wahren Selbst gefunden zu haben.

LITERATURHINWEISE:

Dr. Günter Mattitsch:
Die Welt ist offen …
2005, Wieser Verlag

Kurt Tepperwein:
Die geistigen Gesetze
1992, Goldmann-TB

Jürgen vom Scheidt:
Der Weg ist das Ziel – Bewusstseinserweiterung
1989, Knaur-Sachbuch

Klagenfurt/Krumpendorf

LPKdt Generalmajor Wolfgang Rauchegger über Ziele und Reformstrategien der neuen“ Exekutive

Mit 1. Juli 2005 sind Sie zum neuen Landespolizeikommandanten von Kärnten bestellt worden und Sie sind der operative Chef über mehr als 2000 ExekutivbeamteInnen aus der früheren Gendarmerie, Sicherheitswache bzw. dem Kriminalbeamtenkorps in den Polizeidirektionen. Wie fühlt man sich in dieser neuen Rolle?

Ich sehe es als eine schöne neue Herausforderung, die eine große Verantwortung mit sich bringt. Wichtig für diese neue Aufgabe sind Sensibilität, Flexibilität und klare Zielvorstellungen. Am meisten freut es mich, mit meinen Mitarbeitern die Chance zu bekommen, eine neue Polizei organisieren zu können, die den zeitgemäßen Anforderungen gewachsen ist. Für mich ist es wichtig, den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zu vermitteln, dass wir in Zukunft ein Team sind. Ein Team, in dem sich jeder auf den anderen verlassen kann und in dem jeder auf den Anderen Rücksicht nimmt. Die Arbeit der Exekutive ist nie leicht gewesen und wird es auch in Zukunft nicht sein. Deshalb ist es wichtig, zusammenzuhalten und zu sehen, dass wir alle für dieselbe Sache einstehen: Die Sicherheit für mehr als eine halbe Million Kärntnerinnen und Kärntner. Dies jedoch unter solchen Bedingungen und Voraussetzungen, dass dabei nicht auf die eigenen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter vergessen wird.

Eine große Zahl der ernannten Führungsorgane der neuen Bundespolizei in Österreich hat dienstliche Wurzeln im Korps der Gendarmerie. Als gelernter Gendarm, der auch die Basisarbeit kennengelernt hat, wird Ihnen sicher nicht verborgen geblieben sein, dass vieles vom neuen System des Wachkörpers Bundespolizei aus der Gendarmerie eingeflossen ist. Was zeichnet Ihrer Meinung nach das Gendarmerie-System aus? Wo hat das bisherige „Polizei-System“ seine Vorteile?

Foto: Eggenberger

Die Gendarmerie ist auf die Bedürfnisse des ländlichen Bereiches optimal ausgerichtet. Die Sicherheitswache hat ihre Stärken im städtischen Bereich. Jeder Wachkörper leistet in seinem Bereich einen großen Beitrag zur Sicherheit. An diesen Anforderungen werden wir uns auch in Zukunft orientieren und die Polizei danach ausrichten.

Sie sind sind nun knapp 25 Jahre bei der Gendarmerie gewesen und haben jetzt die sicher nicht leichte Aufgabe überantwortet bekommen, völliges Neuland im Exekutivbereich zu betreten. Was sind bei dieser Herausforderung Ihre wichtigsten dienstlichen Ziele? Was sollte auf jeden Fall Vorrang haben?

Wie bereits eingangs erwähnt, ist es für mich wichtig, den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern die Furcht vor diesem Neuland zu nehmen. Nach einer Zeit der Ungewissheit und der Gerüchte will ich ihnen wieder Sicherheit und klare Strukturen bieten. Denn für das Erreichen von mehr Verkehrssicherheit, Senkung der Kriminalität und wertvoller Präventionsarbeit sind zielgerichtete Strategien notwendig, die von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern mit einem hohen Maße an Eigenverantwortung umgesetzt werden. Das bedingt natürlich auch eine offene Kommunikation. Denn nur wenn jeder Mitarbeiterin und jedem Mitarbeiter die Ziele der Organisation klar sind, ist es ihm möglich, zu erkennen, was er dazu beitragen kann. Ein wichtiger Punkt ist für mich auch die engere Zusammenarbeit mit anderen Verantwortungsträgern und Kooperation mit anderen staatlichen und nichtstaatlichen Einrichtungen.

Wenn Sie das Wort Gendarmerie nicht nur im semantischen Sinne jemandem Außenstehenden erklären müssten, was könnte man über dieses Korps, das immerhin 156 Jahre alt wurde, späteren Generationen erzählen?

Ich würde späteren Generationen erzählen, dass die Polizei zuvor in drei Organisationen mit drei verschiedenen Namen aufgeteilt war. Die Aufgaben waren damals dieselben wie heute. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter vollzogen auch damals dieselben Aufgaben wie heute: Sicherheit für die Bürgerinnen und Bürger Österreichs.

Dass die Zukunft im Exekutivbereich keine leichte sein wird, weiß jeder. War es nicht einigermaßen riskant, gerade in einer Zeit der horrend zunehmenden Kriminalität, eine derart große und bedeutende Reform in dieser doch hohen Geschwindikeit umzusetzen, bei der sich ein Großteil des Apparates über viele Monate naturgemäß mit sich selbst beschäftigt hat? Anders gefragt, würde man heute neu zu planen beginnen, würden Sie als oberster Verantwortlicher alles 1:1 so wiederholen? Wo gäbe es offensichtlich Verbesserungsmöglichkeiten?

Gerade weil wir in der Kriminalitätsentwicklung vor neuen Herausforderungen stehen, war die Reform mehr als notwendig. Es werden effektive Strukturen geschaffen, die auf die neuen Herausforderungen an eine moderne Exekutive die richtige Antwort darstellen.

Eine zügige Erarbeitung war zweifellos notwendig. Seit Auftragserteilung zur Zusammenführung der Wachkörper Ende März 2003 wurde in insgesamt 20 Arbeitsgruppen, die mit Spezialisten und Praktikern aus dem eigenen Haus besetzt waren, in monatelanger Arbeit ein fundierter Umsetzungsvorschlag erarbeitet.

Dieser erarbeitete Vorschlag wurde in 25 Diskussionsveranstaltungen in ganz Österreich mit mehr als 4000 MitarbeiterInnen diskutiert. Hunderte Anregungen, Verbesserungsvorschläge, skeptische Anmerkungen wurden in der Projektweiterentwicklung berücksichtigt. Über die eingerichtete Projekthotline wurden mehr als 1000 Anfragen beantwortet.

Nach diesen intensiven Diskussionsphasen hat sich mehr und mehr herauskristallisiert, dass die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter nun möglichst schnell Sicherheit über ihr neues Arbeitsumfeld und die Arbeitsbedingungen haben wollen.

Auch trotz gegenteiliger Ankündigungen im Vorfeld der Reformdiskussion kann und wird es bei dieser gewaltigen Umstrukturierung sicher nicht nur Gewinner, sondern auch zahlreiche Verlierer geben? Angeblich gibt es keinen Sozialplan für ältere MitarbeiterInnen, das Bundeskanzleramt hat diesen letztlich abgelehnt. Wie sehen Sie als Dienstgebervertreter vor Ort persönlich dieses Problem?

Man hat bei dieser Reform sehr wohl auch an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gedacht. Zuerst möchte ich noch einmal betonen, dass es für jeden Mitarbeiter einen Arbeitsplatz gibt. Bei der Neubewertung von Planstellen kam es zu mehr als dreihundert Aufwertungen. Diese erfolgten jedoch nicht willkürlich, sondern mit System. Auch wenn es zu einigen Veränderungen kommen wird, ist es ein Ziel des Arbeitgebers, dass es zu keinen finanziellen Einbußen kommt. Deshalb sieht das BDG Wahrungsbestimmungen vor, die speziell für diese Reform ausgedehnt wurden. Es ist mir ein Anliegen, dass gerade bei diesem Punkt sozial ausgewogen vorgegangen wird.

Wie schon erwähnt, wird die Basis, sprich die Inspektionskommandanten wesentlich mehr Eigenverantwortung (vor allem im bisherigen Bereich der Sicherheitswache) bekommen. Wie wurden bzw. werden die KollegenInnen auf diese neue Herausforderung vorbereitet?

Inspektionskommandanten bilden wichtige Schlüsselpositionen innerhalb der mittleren Führungsebene. Alle Inspektionskommandanten sind künftig sowohl für ihre Dienststelle, als auch für ihren Überwachungsbereich verantwortlich. Alle Verantwortungsträger werden auf Ihre Aufgaben vorbereitet und während der ersten Monate auch professionell begleitet.

Im modernen Management gibt es die berühmten CCC (Coporate Communications, die Corporate Culture und das Corporate Identity). Wie kann man auf positive Weise erreichen, das aus zwei so unterschiedlich organisierten uniformierten Korps wie der Sicherheitswache und der Gendarmerie, die ja beide ihre jeweiligen angestammten Traditionen und gewachsenen Identitäten aufweisen, eine homogene, verschweißte Einheit mit einem entsprechenden Korpsgeist entsteht? Wie könnte ein persönlicher Lösungsansatz für diese doch ziemlich elementare Frage in der Zukunft aussehen?

Dieser Prozess ist ein äußerst wichtiger für jede Organisation. Klar ist jedoch, dass er nicht von heute auf morgen vollzogen werden kann. Obwohl die Organisationen zur Zeit verschiedene Namen haben, verschieden strukturiert sind, andere Arbeitsabläufe haben, gibt es eine große gemeinsame Aufgabe: Die Gewährleistung der Sicherheit für den Bürger. In Zukunft arbeiten wir gemeinsam unter einem Namen, mit einheitlicher Struktur und klaren Strategien. Die ersten Erfolge und Vorteile werden die anfängliche Skepsis verdrängen und durch die „Sache“ wird eine Einheit entstehen. Dieser Prozess wird unterstützt, indem wir uns mit der Unternehmenskultur beschäftigen, Ziele entwickeln und diese gemeinsam erreichen.

Eines der Markenzeichen der österreichischen Gendarmerie war die Pflege von Bürgernähe, Werten, Tradition und auch der Kameradschaft. Wenn nun mit 1. Juli 2005 ein völlig neues Wachkörperkonstrukt, die „Bundespolizei“, in Österreich für Sicherheit sorgen wird, welche vorrangigen Leitbilder sollten für diese neue Einheit maßgeblich sein?

Ich glaube, dass diese Werte für alle Wachkörper wichtig waren und sind. Sie wurden bisher nur auf ihre einzigartige Art und Weise gelebt. Nur weil etwas anders ist, muss es ja zwangsläufig nicht gut sein. Daher würde ich es schade finden, wenn alle Kolleginnen und Kollegen aus einer falschen Intention heraus von diesen Werten Abstand nehmen würden.

Das Polizei- bzw. Sicherheitswachekorps in Österreich hat keinen eigenen definierten Gründungstag. Im Gegensatz dazu hat die Gendarmerie am 8. Juni 1849 eine historisch belegte „Geburtsstunde“, der in der Vergangenheit stets würdevoll mit Gedenkfeiern und Festakten öffentlich unter Einbeziehung der Bevölkerung gedacht wurde.

Wie wird diese Traditionspflege aus Ihrer Sicht weitergehen? Welches historische Erbe wird der Bundespolizei auf ihrem Weg in die Zukunft mitgegeben?

Informationen zufolge hat auch die Sicherheitswache einen Gründungstag. Nämlich den 15. Juni 1869. Im Jahr 1531 werden sogar einige besoldete Ordnungshüter in Wien urkundlich erwähnt. Die Sicherheitswache hat eine ähnlich bewegte Geschichte wie die Gendarmerie. Ich frage mich aber, ob die Leistung der zukünftigen Polizei von einem einzigen in einer Urkunde erwähnten Datum abhängt. Wie bereits vorhin erwähnt, soll man seine Wurzeln nicht vergessen. Dies trifft auch auf die Traditionspflege zu. Tradition lebt nicht nur durch eine einzelne Person, sondern durch viele Einzelne.

Immer wieder in der Vergangenheit gab es heftige Diskussionen um die Privatisierung von diversen Sicherheitsdienstleisutngen, vor allem im Bereich Verkehrsüberwachung (vor allem Geschwindigkeitsmessungen). Wie sehen Sie diese Situation? Wo sind die Grenzen des Hoheitsstaates, oder gibt es Ihrer Ansicht nach absolute Tabus, die in diesem Feld nicht angetastet werden dürfen?

Wir sollten uns zunehmend von Tätigkeiten entfernen, die nicht zu den eigentlichen Aufgaben einer Polizei gehören. Wir haben dadurch die Chance, uns innerhalb unserer Kernaufgaben zu ent-

wickeln. Dazu gehören vor allem die hoheitlichen Aufgaben die uns durch verschiedene Gesetze wie SPG, STPO, VSTG, unter anderem mittels Zwangsmaßnahmen aufgetragen werden.

Vor allem haben wir es in der heutigen Zeit mit einer neuen Kriminalität zu tun. Mitglieder organisierter Banden arbeiten immer professioneller und zeigen sich als Spezialisten. Genauso muss man ihnen entgegentreten: mit einer Polizei, die auch über umfangreiches Fachwissen verfügt. Daher sehe ich keinen Nachteil darin, wenn verlässliche private Unternehmungen uns von „nichtpolizeilichen Aufgaben" befreien und in Kooperation zur Sicherheit in Österreich beitragen. Vielmehr wird hier ein Freiraum geschaffen, um unseren eigenen Leuten mehr Aus- und Fortbildungen ermöglichen zu können.

Die Dienstsysteme der kommenden „Bundespolizei" sind aufgrund von massiven Protesten der Personalvertretung nicht vereinheitlicht worden. Wie sieht hier die Perspektive für die Zukunft aus?

Grundsätzlich bleiben alle bestehenden Dienstsysteme nebeneinander bestehen. Lediglich in Bereichen wo es sinnhaft erscheint, wird es zu einer Flexibilisierung kommen.

So große Reformschritte, wie der jetzt die Exekutive betreffende, sind in der globalisierten privaten Arbeitswelt nicht selten mit der Freisetzung von tausenden Arbeitnehmern verbunden und stellen sicherlich auch eine Nagelprobe für die Dienstnehmervertretung dar. Bei uns werden erfreulicherweise keine Arbeitnehmer gekündigt. Wie sehen Sie die Situation und Bedeutung der Personalvertretung generell in der Zukunft?

Die Personalvertretungen spiegeln die Meinungen und Bedürfnisse der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wider. Da mir diese sehr wichtig sind, sehe ich auch die Personalvertretung als wichtige Partner.

Abschließend eine hypotetische Frage. Wenn Ihnen eine wohlgesinnte Fee drei Wünsche für die neue Bundespolizei freistellen würde, welche wären das?

– Akzeptanz und Motivation bei meinen Mitarbeitern
– Bessere polizeiliche Ergebnisse
– Subjektives Sicherheitsgefühl
– Vertrauen der Menschen im Land

Das Gespräch führte
Chefredakteur Obstlt Reinhold Hribernig

Die ALPINE-ENERGIE ist ein international tätiges Unternehmen der Alpine-Mayreder Gruppe. Die Kernkompetenz liegt in der schlüsselfertigen Errichtung von Freileitungsnetzen, Fahrleitungssystemen, Kommunikationsanlagen und im Sonderanlagenbau. Als größter Generalunternehmer arbeiten wir für alle in Mitteleuropa tätigen Energieversorgungsunternehmen, Telekommunikationsanbieter und Netzbetreiber.

Mit Energie in die Zukunft!

ALPINE ENERGIE

ALPINE-ENERGIE GmbH & Co. KG
Winetzhammerstraße 6 · A-4030 Linz
Telefon: +43 (732) 906 10-0 · Telefax: +43 (732) 906 10-15
office@alpine-energie.com · www.alpine-energie.com

HQ EMSTAR THE PRINT STAR by Embatex

Die Marke für Ihre Tinten und Toner.

EMBATEX AG
Hersteller von EDV-Zubehör
Satellitenstraße 1 • A-9560 Feldkirchen
Tel.: ++43/(0)4276/5710
Fax: ++43/(0)4276/5711
www.emstar.at

Klagenfurt

Franz Hornbogner verließ die Kriminalabteilung

Nach 32-jähriger Gendarmeriedienstzeit trat ChefInsp Franz Hornbogner der Kriminalabteilung des LGK f Kärnten mit Ende Februar 2005 aus gesundheitlichen Gründen vorzeitig in den wohlverdienten Ruhestand. Hornbogner, Jahrgang 1946 und gelernter Maschinenschlosser, trat am 1. 3. 1973 in die österreichische Bundesgendarmerie ein.

Nach der Grundausbildung in Krumpendorf versah er am GP Krumpendorf Postendienst. Nach Abschluss des Fachkurses kam er mit Wirkung 1. 4. 1985 zur Kriminalabteilung.

Oberst Hermann Klammer bei seiner Ansprache.

Kollege Hornbogner war während seiner langjährigen KA-Dienstzeit vorerst bei der Gruppe „Leib/Leben“ und später beim Ermittlungsbereich „Sexualdelikte“ tätig, wo er seit 1. 7. 2002 die Funktion des Fachbereichsleiters bekleidete. Er war in all seinen Fachverwendungen und Funktionen ein stets korrekter und pflichtbewusster Beamter, der sich im Kollegenkreis hoher Wertschätzung erfreuen durfte.

Für seine erfolgreichen Dienstleistungen erhielt er zahlreiche Belobungszeugnisse des LGK und BMI sowie das Goldene Verdienstzeichen der Republik Österreich sowie das Kärntner Ehrenkreuz für Lebensretter (Rettung einer jungen Frau vor dem Ertrinkungstod im Wörther See).

Bei einer netten Feier im Gemeinschaftshaus des LKH Klagenfurt ließen zahlreiche Kollegen/Innen der Kriminalabteilung den „Jungpensionisten“ noch einmal kräftig hochleben.

In den Grußansprachen von KA-Leiter Oberst Hermann Klammer, PV-Obmann BI Wolfgang Juri und Gendarmerie-Gewerkschafts-Chef ChefInsp Helmut Pingist, wurde dem verdienstvollen Führungsfunktionär für dessen Dienstleistungen, seine Kameradschaft und Kollegialität gedankt und ihm die besten Glückwünsche für einen langen, zufriedenen Ruhestand übermittelt sowie Ehren- bzw. Erinnerungsgeschenke überreicht.

Die alles „entscheidende“ Handbewegung von Franz Hornbogner: ab in den 2. Unruhestand – hier geht's lang. *(Fotos W. Wakonig)*

Kollegin Ines Zwatz übergab dem Franz zum Abschied ein Buch über seine Großmutter Marie Tusch, die erste Abgeordnete aus Kärnten im Nationalrat.

MITGLIED DES FACHVERBANDES

Ing. Gerd OLSCHNEGGER Tel. 04243/8315
A-9552 Steindorf/Ossiacher See, Uferweg 42, Fax 04243/41944

Technisches Büro
für Maschinenbau
Gesetzl. vorgeschriebene Überprüfungen
Schützungen
Behördenengineering
Gerichtlich beeideter Sachverständiger

Bezirksgendarmeriekommando St.Veit an der Glan

ChefInsp Norbert Hoy – Ein „Seefahrer“ ging in Pension

Mit 28. Feber 2005 trat ChefInsp Norbert Hoy – Kriminaldienstreferent beim Bezirksgendarmeriekommando St.Veit an der Glan – in den wohlverdienten Ruhestand.

Norbert Hoy.

Hoy, Jahrgang 1945, wählte in seiner Jugend eine nicht alltägliche Berufsrichtung: Er fuhr auf hoher See drei Jahre lang mit dem Ozean-Frachter „Octavia“ um die ganze Welt, bevor er dann nach einer Lehre als Verkäufer und nach dem österreichischen Bundesheer im Jahre 1969 zur österreichischen Bundesgendarmerie kam. Nach der Grundausbildung kam er auf den Gendarmerieposten Liebenfels, von wo er sobald als möglich den Fachkurs in Innsbruck und Mödling absolvierte. Wieder zurückgekehrt, wurde er als Sachbearbeiter, sowie später als Stellvertreter und ab 1. Februar 1987 als Postenkommandant in Liebenfels eingeteilt.

Norbert Hoy war jahrelang als Personalvertreter und Gewerkschafter aktiv tätig. Mit Wirkung 1. Oktober 1994 wurde er als Kriminaldienstreferent und später als stellvertretender Bezirksgendarmeriekommandant beim BGK St.Veit/Glan eingeteilt.

ChefInsp Norbert Hoy war beim BGK und bei allen Mitarbeitern im Bezirk als sehr ruhiger, zuverlässiger, kompetenter Referent und vor allem als Mensch bei allen Vorgesetzten sehr beliebt.

Für mich als Bezirksgendarmeriekommandant war es immer gut zu wissen, dass ich mich in allen Belangen, sowohl dienstlich als auch menschlich auf ChefInsp Norbert Hoy voll und ganz verlassen konnte.

Vom Bundesminister für Inneres Dr. Günther Platter erhielt er das Silberne Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich überreicht.

Norbert Hoy krempelt an Bord die Ärmel auf.

Bei einer würdigen Abschiedsfeier wurde ChefInsp Hoy vom Landesgendarmeriekommandanten Brig. Willibald Liberda höchstpersönlich in schriftlicher und mündlicher Form der Dank der Dienstbehörde überbracht.

Bezirksgendarmeriekommandant Mjr Horst Jessenitschnig „schenkte“ Norbert Hoy zum Abschied eine selbstgestaltete biografische Multi-Media-Präsentation seines Lebens mit einem vorgetragenen Gedicht, das sehr zur Aufheiterung der Gästerunde beitrug. (Es waren doch neben der Verwandtschaft, dem Freundes- und Kollegenkreis auch der Bezirkshauptmann Dr. Dieter Kalt geladen und auch gekommen). Wir alle wünschen dir, lieber Norbert, in deiner Pension im Kreise deiner großen Familie ein genussvolles Leben mit deinen Hobbys, ohne dass dich – wie wir jetzt bereits gemerkt haben – der „Pensionistenstress“ nicht allzuviel in „Bedrängnis“ bringt.

Mjr Horst Jessenitschnig

Das Schiff Octavia, mit dem Hoy die Weltmeere bereiste.

Krumpendorf

ChefInsp Werner Drug der HWA im Ruhestand

Mit Ablauf des Monats März 2005 ist ChefInsp Werner Drug von der Haushalts- und Wirtschaftsabteilung im Landesgendarmeriekommando für Kärnten in den Ruhestand getreten.

Werner Drug stammt aus Tschedram bei Maria Rain und erlernte den Beruf des Büchsenmachers in Ferlach. Im Jahre 1973 trat er in die Gendarmerie Kärnten ein und absolvierte den Grundausbildungskurs in der Gendarmerieschule in Krumpendorf.

Exekutiven Außendienst verrichtete er auf den Gendarmerieposten Pischeldorf und Grafenstein. Nach mehreren Zuteilungen zum seinerzeitigen Bezirksgendarmeriekommando Klagenfurt, wechselte er schließlich im Jahre 1980 in das LGK-Kärnten im Amalienhof, wo er die Referatsgruppe V verstärkte. Nach dem Fachkurs in Mödling, den er 1982 positiv abschließen konnte, arbeitete er im Bereich der Haus- und Liegenschaftsverwaltung, einem aufgrund der zahlreichen Reformen und Änderungen in der Struktur der Gendarmerie ungemein arbeitsintensiven Feld der internen Verwaltung. Vor allem die so rasant notwendige Aufstellung der Grenzgendarmerie im Jahre 1995 und die damit verbundenen umfangreichen logistischen Maßnahmen im Unterkunftswesen waren für Werner Drug eine große Herausforderung, die er aber mit seinen Mitarbeitern höchst professionell bewältigen konnte.

Zuletzt bekleidete er seit 2002 das Hauptsachgebiet WA 2 in der Haushalts- und Wirtschaftabteilung.

Im April dieses Jahres war es dann soweit: Es hieß Abschied nehmen. Abschied von der Gendarmerie und den Mitarbeitern sowie Vorgesetzten. In der Buschenschenke Krainer in Krumpendorf würdigte sein Chef, Obstlt Harald Tomaschitz, ChefInsp Drug als fleißigen und korrekten Mitarbeiter, der in der Abteilung sehr schwer zu ersetzen sein wird. Tomaschitz wünschte dem Neopensionisten für die Zukunft alles Gute, vor allem aber Gesundheit. Bei einem gemütlichen Beisammensein mit aktiven und pensionierten Kollegen klang dieses kameradschaftliche Meeting aus. Musikalisch umrahmt wurde die Feier vom „Duo Rogi“.

– ❑ –

Abschied hoch über Krumpendorf. *Foto: Tomaschitz*

LKW - KRÄNE - KIPPER - LADEBORDWÄNDE
HYDRAULIK-ZENTRUM
BAUMASCHINEN - BAUGERÄTE - ICB ERSATZTEILE
STAPLER - AN- UND VERKAUF - SERVICE
MRAK GmbH. - Autotel. 0664/253 31 67
A-9020 Klagenfurt - Sattnitzgasse 67 - Ecke Hirschstraße
Telefon 04 63/369 59 - Fax 04 63/36 95 94
VERTRAGSWERKSTÄTTE FÜR: BERGER HIAB - JONSERED
MEILLER

GASTHOF - RESTAURANT ****
ALTER SCHACHT
9431 St. Stefan – Telefon 04352/3121 – Fax DW 11 Fam. Martinz
• Vinothek mit über 350 nationalen und internationalen Weinsorten
• Geschäftsessen in ungestörter Atmosphäre
• Komfortzimmer 4-Sterne-Kategorie
• Familienfeste • Catering-Service
• Saisonale Spezialitäten

Spittal/Drau

GrInsp i.R. Albin Kritzer wurde in die „ewige Armee“ abberufen

Eine der Gendarmerielegenden des GP Spittal/Drau, Bergführer, Schi- und Sportlehrer, GrInsp iR Albin Kritzer ist am 8. April 2005 im 74. Lebensjahr unerwartet verstorben.

Als lebenslustiger, sportlicher und heimatverbundener Mensch ist er schon zu Lebzeiten für alle, die ihn kannten, ein gern gesehener Kamerad gewesen.

Geboren am 15. 5. 1931 in Mallnitz, besuchte er die Volks- und Berufsschule und erlernte den Beruf des Müllers, den er als Geselle auch einige Jahre ausübte.

Schon im Jahre 1952 wollte Albin Kritzer zur Gendarmerie gehen. Sein Wunsch wurde schließlich erfüllt. Aber in diesem Jahr kam ein Bewerber nicht in die herkömmliche Gendarmerie. Er musste – wie jeder Bewerber – in die neu aufgestellte „**B-Gendarmerie**“ eintreten, den Vorläufer des heutigen Bundesheeres.

So war Albin Kritzer von 15. 9. 1952 bis 21. 9. 1955 als VBdGD, insgeheim Soldat in den Schulen, vielmehr Ausbildungszügen in Villach und Obere Fellach zugeteilt.

In diesen ersten Jahren entwickelte er die Begeisterung für den Alpindienst, die ihn zeitlebens nicht mehr los ließ. Schon 1954 wurde er Gend-Hochalpinist und ein Jahr später Gendarmerie- und Heeresbergführer.

Mit dem Wiedererlangen der staatlichen Souveränität entstand auch offiziell das österreichische **Bundesheer**, in welches Albin Kritzer automatisch überstellt wurde. Er verblieb zwei weitere Jahre bis 21. 9. 1957, zunächst beim provisorischen Grenzschutz, später beim Kärntner FeldjägerBaon Nr. 5 in Klagenfurt und schied nach Ablauf seiner Vertragsdauer als Wachtmeister und Zugskommandant mit bester Beschreibung aus.

Schon einen Tag nach seiner Abrüstung, trat er bei der **BPD Klagenfurt** als Vertragsbediensteter des Polizei-Verwaltungsdienstes ein. Jedoch behagte dem Naturmenschen der ausschließliche Kanzleidienst überhaupt nicht.

So nahm er die Gelegenheit wahr, am 31. 3. 1958 als provisorischer Wachmann in die Sicherheitswache der BPD Klagenfurt einzutreten; er kam gleich nach Wien zur Polizei-Grundausbildung.

Die Schiffsführerausbildung auf der Donau war zwar interessant, aber bei Weitem kein Ersatz für seine geliebten Berge, auf denen der B-Gendarm und Soldat viel unterwegs war.

So ersuchte er um Überstellung zur Gendarmerie an, was ihm schließlich mit 1. Oktober 1958 glückte und er in der Gendarmerieschule in Krumpendorf aufgenommen wurde.

Nach Absolvierung der Gendarmerieschule wurde Albin Kritzer am 4. 1. 1960 zum GP Spittal/Drau versetzt.

In Spittal/Drau begann Albin Kritzer sogleich mit der Schilehrerausbildung und wurde 1961 staatl. geprüfter Schilehrer, gemeinsam mit Roland Willmann und unter legendären Ausbildnern wie Professor Kruckenhauser und später Prof. Hoppichler. Erwähnenswert ist es auch, dass die beiden damaligen Probegendarmern zum allerersten Kurs gehörten, zu dem die Gendarmerie Teilnehmer entsandte.

In den 60er Jahren wurde er oftmals als Schirennläufer zu Kursen und Bewerben entsandt, damals und bis in die 80er Jahre oft als Schilehrer für Grund- und gehobene Fachkurse eingeteilt.

1968 wurde er nach erfolgter Ausbildung zum Gend-Sportlehrer.

1974 absolvierte er einen der ersten Flugbeobachterkurse in Innsbruck.

Sein Personalakt beinhaltet insgesamt **93** Teilnahmen an Hochgebirgsschulen, Schi- und Sportkursen von 1959 bis 1991, hauptsächlich als jeweiliger Lehrer.

Er trug mit dazu bei, dass ganze Generationen von Kärntner Gendarmen auf die damals **neue Alpinvorschrift**, den **österr. Schilehrplan** und eine **sportliche Grundeinstellung** eingestimmt wurden.

Es war ihm mit seiner kameradschaftlichen Art gegeben, an viele von seinen Schülern seine Freude an der Bewegung und die Liebe zur heimatlichen Bergwelt weiter zu geben. Auch dies ist ein großer Verdienst und bleibt in unserer Erinnerung.

Von 1973 bis 31. 8. 1981 war Albin Kritzer Leiter der Alpin-Einsatzgruppe Spittal/Drau. Als Mitglied der AEG und Bezirkssportwart schied er erst nach Jahrzehnten, nämlich mit Vollendung des 60. Lebensjahres, Ende 1991, aus.

In dieser langen Zeit hat er ungezählte Male mit den Gefahren der Bergwelt und des exekutiven Dienstes zu tun gehabt. Er war Mitglied beim Heeres-Bergführerverband und auch Gründungsmitglied

des Gendarmeriebergführerverbandes. Sechs Mal wurde er öffentlich belobigt, oftmals belohnt und vier Mal sichtbar ausgezeichnet. Besonders stolz war er auf das 1991 verliehene **Bergführerabzeichen in Gold.** Albin Kritzer hat die Gendarmerie würdig vertreten und trat mit 1. Mai 1994 nach 42 Dienstjahren in den verdienten Ruhestand.

Eine große Trauergemeinde begleitete GrInsp Albin Kritzer am 12. April 2005 auf dem Stadtfriedhof von Spittal/Drau auf seinem letzten Weg. Im übertragenen Sinne geschah dies auch ein bisschen mit der Gendarmerie. Wenn wir die **156 Jahre** der Gendarmerie in Österreich als einen Tag betrachten, so befanden wir uns gerade in den letzten Sekunden vor Mitternacht.

6½ Stunden dieses Tages, eine wechselvolle Zeit, die die B-Gendarmerie, das Bundesheer, auch die Polizei und die Gendarmerie nach dem Krieg auf dem Weg in das moderne Heute umspannt, hat Albin Kritzer dienstlich miterlebt und mitgestaltet. Dies auch in der Form, dass er die „alten" Werte, nämlich Zuverlässigkeit, Befehlstreue, Kameradschaft, Anstand, Höflichkeit und Benehmen, all dies zusammengefasst im Begriff „Korpsgeist", ernsthaft vorgelebt hat.

Das wird wohl der Grund gewesen sein, dass zwei Gend-Generäle, vier Brigadiere, sieben Offiziere, jeweils große Abordnungen des Gendarmerieposten- und Alpindienstes, des Bundesheeres und der Kärntner Bergrettung sowie die Kameraden des Ruhestandes dem Verstorbenen die letzte Ehre gaben.

GrInsp Albin Kritzer war ein Gendarm der alten Schule, tapfer, zuverlässig und treu. Seinen Gemeinschaftssinn unterstrich er gerne damit, dass er bis zuletzt interessiertes Mitglied des Gend-Sportvereines und der Gendarmeriemusik sowie der Gesellschaft der Gendarmeriefreunde Kärntens, wie auch mehrerer Alpin-Institutionen war. Wir alle werden unseren Albin niemals vergessen.

Johann Schunn, Oberst

STRABAG

STRABAG AG, A-9800 Spittal/Drau, Ortenburgerstraße 27
Tel. +43 (0)47 62/620-0, Fax +43 (0)47 62/49 62
STRABAG AG, A-9500 Villach, Triglavstraße 9
Tel. +43 (0)42 42/30 33-0, Fax +43 (0)42 42/30 33-10
STRABAG AG, A-9020 Klagenfurt, Boltzmannstraße 8
Tel. +43 (0)463/327 00-0, Fax +43 (0)463/327 00-6

www.strabag.at

DR. ANTON SUNTINGER
VERTRAGSARZT BVA UND SVG
FACHARZT FÜR INNERE MEDIZIN
UND KARDIOLOGIE

LERCHENFELDSTRASSE 45 ▸ 9020 KLAGENFURT
TELEFON (0 46 3) 55 5 62 ▸ FAX (0 46 3) 55 5 62-22
HANDY (0 66 4) 32 63 560

Hela
Wir bringen Sie auf den Geschmack.
Gewürzwerk Hermann Laue Ges.m.b.H.
Karnerau 7 · A-9853 Gmünd/Kärnten
Telefon (0 47 32) 31 25 · Fax (0 47 32) 31 27
e-mail: office@hela-gewuerze.at

Dr. Margarethe Wernisch
FA f. innere Medizin u. Kardiologie
Lerchenfeldstraße 45
9020 Klagenfurt
Tel.: 55562, Fax: 55562-22
Keine Kassen
Ordination nach telefon. Vereinbarung

FourTec
Fördertechnik GmbH
Fourtec Fördertechnik GmbH
Töschling 123
9210 Pörtschach am Wörther See
Telefon: 04272 44796 - 0
Telefax: 04272 44796 - 20
e - Mail: office@fourtec.at
www.fourtec.at

Lambichl/Strau/Krumpendorf

Große Trauer um Gendarmerierevier-inspektor Robert Drießler

Am 28. April 2005 verstarb im 43. Lebensjahr Gendarmerierevierinspektor Robert Drießler vom Gendarmerieposten Lambichl im Bezirk Klagenfurt an den Folgen einer heimtückischen Krankheit. Der Verstorbene kam im Jahre 1987 zur Gendarmerie und absolvierte in Krumpendorf die Gendarmerieschule.

Er wurde auf den Gendarmerieposten Lambichl bei Klagenfurt versetzt und versah auf dieser Dienststelle bis zu seiner schweren Erkrankung Exekutivdienst. Vor seinem Eintritt in die Bundesgendarmerie war er Zeitsoldat beim Jägerbattallion 25 des Bundesheeres in Lendorf, wo er auch das EF-Jahr mit dem Fähnrichtitel abschloss.

Vor knapp einem Jahr erkrankte der Beamte an einem schweren Krebsleiden, das ihn bis zu seinem so frühen und schmerzhaften Tod nicht mehr losließ. Das so leidensreiche und schmerzhafte Schicksal ihres Gendarmeriekameraden Robert Driessler machte viele seiner Kollegen tief betroffen. Am 2. Mai 2005 wurde der Verstorbene am Parkfriedhof in seiner Ferlacher Heimat unter großer Anteilnahme von seinen Gendarmeriekameraden, Freunden und seiner Familie mit militärischen Ehren zur letzten Ruhe gebettet. Der Bezirksgendarmeriekommandant von Klagenfurt, Obstlt Hannes Dullnig, verabschiedete sich am offenen Grabe in bewegten Worten von seinem Mitarbeiter und Kameraden und skizzierte seinen Lebenslauf sowie sein so positives engagiertes Wirken innerhalb des Korps der Gendarmerie. Er dankte ihm für seine stete Pflichterfüllung und seinen Einsatz als Gendarm. Die äußerst würdige Trauerfeier wurde vom Chor der Gendarmerie unter der Leitung von Ernst Pollheimer und durch ChefInsp Winfried Truntschnig musikalisch umrahmt.

Die Gendarmerie Kärnten hat mit dem Tod von Robert Driessler einen jungen, hoffnungsvollen Kollegen viel zu früh verloren. Sie wird Robert Driessler ein ehrendes Angedenken bewahren.

„In dieser Welt, deren Daseinsgrund für uns wohl immer im Dunkeln bleibt, folgt jeder blind einem geheimnisvollen Schicksal, das er niemals vollständig verstehen wird."

Julien Green
(franz. Schriftsteller 1900-1991)

„Herr, Du bist unsere Zuflucht und Stärke. Denn tausend Jahre sind vor Dir wie der Tag, der gestern vergangen ist. Lehre uns bedenken, dass wir sterben müssen und auf dass wir klug und weise werden."

Psalm 90, 1-4, 12

Der Menschen Tage sind wie Gras,
sie blühen wie die Blumen des Feldes,
Fährt der Wind darüber, sind sie dahin;
der Ort, wo sie standen, weiß von ihnen nichts mehr.
Doch die Huld des Herrn währt immer und ewig,
für alle, die ihn fürchten und ehren.

Psalm 103, 15-17

In Memoriam
Robert Driessler

Zum Abschied…

Vielleicht ist es manchen Menschen nicht bestimmt,
lange hier bei uns auf der Erde zu sein.
Vielleicht sind manche Menschen nur auf der Durchreise
oder sie leben ihr Leben einfach schneller als wir anderen.
Manche Menschen kommen in unserem
Leben nur kurz vorbei, um alles zu bringen.
Ein Geschenk, eine Hilfe oder eine Lektion,
die wir gerade brauchen, irgend etwas.
Und was ist der Grund, warum sie zu uns kommen?
Nur auf einen Sprung, sozusagen.
Dieser Mensch hat uns etwas beigebracht, über die Liebe,
über das Geben, darüber, wie wichtig jemand sein kann.
Das war sein Geschenk für uns.
Er hat es uns beigebracht und dann ist er wieder gegangen.
Vielleicht musste er nicht länger bleiben,
denn er hat sein Geschenk abgegeben, und dann war er frei.
Aber seine Geschenke – sie bleiben uns für immer!

Jubiläum

GP Paternion beging 155 jähriges Bestandsjubiläum

Am 13. Mai 2005 fand in Paternion ein großer Festakt anlässlich des 155jährigen Bestandes des örtlichen Gendarmeriepostens statt. Weiters wurde feierlich ein „Platz der Gendarmerie“ eingeweiht. Eingeladen dazu hatte der Gendarmerieposten.

Bei ausgezeichnetem Wetter wurde die Festveranstaltung zu einem ausgesprochen großen Erfolg. An der Festveranstaltung nahmen viele Ehrengäste, politische Vertreter, Verbände, Vereine und Fahnenabordnungen teil. Auch die örtliche Bevölkerung zeigte durch die zahlreiche Anwesenheit ihre Verbundenheit mit der Gendarmerie.

Im Zuge der Feierlichkeiten wurden zwei Tafeln enthüllt, welche den Namen Gendarmerie lebendig bleiben lassen.

In der nächsten Ausgabe wird ein ausführlicher Bildbericht über diesen denkwürdigen Festakt in Paternion erscheinen.

– ❑ –

Enthüllung – der „Platz der Gendarmerie“ in Paternion ist geboren. ▶

▼ *Festakt in Paternion – Ansprache des jubilierenden Postenkommandanten BezInsp Rudolf Allmaier.*

Fotos: Wakonig/Moritsch

Krumpendorf

Letzte „Gendarmerieboote“ verließen Krumpendorfer „Trockendock“

Ende April 2005 wurden die letzten „Gendarmeriemotorboote“ nach der Winterpause und eingehenden Checks in der Technikabteilung wieder in den Seedienst gestellt und von der Gendarmeriekaserne in Krumpendorf aus auf ihre Bestimmungsdienststellen gebracht. Schon in Kürze werden die entsprechenden blau-roten Aufkleber den alten Namen Gendarmerie mit dem Schriftzug „Polizei“ für immer ersetzen und so eine neue Zeitrechnung innerhalb des Seedienstes der Kärntner Exekutive einläuten. Es ist zu hoffen, dass auch die Polizeiboote des ehemaligen Landesgendarmerie- und nunmehrigen Landespolizeikommandos von ihren oft gefährlichen Einsätzen, vor allem bei Sturmwarnungen und Unwettern, mit den eingesetzten Beamten wieder wohlbehalten zurückkehren können. Auf dem Bild rechts kontrollieren die Bootsmechaniker Wilhelm Sporn (rechts) und Franz Rauter von der TA-Werkstätte das Boot des GP Velden/See vor der Überstellung.

St. Pölten

Gendarmerie-Briefmarken in St. Pölten vorgestellt

Innenministerin Liese Prokop präsentierte am 4. März 2005 den Briefmarkenbogen „Gendarmerie in Österreich 1849-2005“. Auf 20 Briefmarken wird die Geschichte der Gendarmerie, von ihren Anfängen bis heute dargestellt.

„Der Markenbogen zeigt sehr gut die Entwicklung der Gendarmerie, auf die alle Bediensteten mit Recht stolz sein können. Danke an die Gendarmerie, die seit 156 Jahren für Sicherheit in Österreich sorgt. Und sie wird das auch weiterhin tun – wenn auch unter einem anderen Namen“. Mit diesen Worten lobte Innenministerin Prokop die Arbeit der Gendarmerie bei der Präsentation der Briefmarken.

Der Markenbogen besteht aus 20 Briefmarken (Nominalwert 55 Cent) mit verschiedenen Gendarmerie-Motiven. Sie liefern einen Einblick in die Tätigkeit und die Ausrüstung der Gendarmerie. Die ersten Gendarmerieuniformen sind genauso abgebildet wie die moderne Mehrzweckuniform, Gendarmerie-Fahrräder, Motorräder, Gendarmerieautos oder die berittene Gendarmerie.

Die Initiative zur Auflage des Markenbogens kam vom Landesgendarmeriekommando für Niederösterreich. In Zusammenarbeit mit der PostAG und der österreichischen Staatsdruckerei wurde die Idee verwirklicht. 3000 Briefmarkenbögen wurden aufgelegt, rund 1200 davon erhalten Abonnenten, der Rest ging in den freien Handel. Herausgegeben und produziert wurde der Briefmarkenbogen von der PostAG im Rahmen des Produktes „Meine.Marke“.

Der Bogen umfasst 20 Marken mit Gendarmeriemotiven. *(Fotos: BMI)*

Innenministerin Prokop präsentierte den Markenbogen der Gendarmerie in St. Pölten.
Foto: E. Weisheimer

Zimmerei • Nagelplattenbinder
Holzblockhaus • CNC-Abbund
STRAUSS HOLZBAU GmbH
A-9710 Feistritz/Drau • Tel. 0 42 45/29 58-0 • Fax 0 42 45/29 58-6

TB SCHUSTER GNBR
TECHNISCHES BÜRO FÜR GEBÄUDETECHNIK
BERATUNG - PLANUNG - ÜBERWACHUNG
MITGLIED DES FACHVERBANDES
9400 WOLFSBERG, PAUL-HACKHOFER-STRASSE 4
TELEFON: 04352/3116, FAX: 04352/3258
9020 KLAGENFURT, NEPTUNWEG 5/14
TELEFON/FAX: 0463/242944
E-MAIL ADRESSE: TB-SCHUSTER@AON.AT

Med. univ.
Dr. Berthold Pietsch
Facharzt für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde
9560 Feldkirchen, Kirchgasse 42 • Tel. 04276/4240
Ordinationszeiten:
Di-Fr 8.00–11.00 Uhr
Di-Do 14.30 – 17.00 Uhr

Klagenfurt/Völkermarkt

Riesenscheck über 10.100 Euro an Kinderkrebshilfe übergeben

Große Freude bei der Scheckübergabe in der Klagenfurter Eishalle. Vlnr: R.Pitomec, LGKdt Brigadier Liberda, KAC-Boss Dr. K. Safron.

Foto: Kleine Zeitung

Wie schon in der Brücke 1/2005 berichtet, veranstalteten am Samstag, dem 12. Feber 2005, die Gendarmen des Bezirkes Völkermarkt in der Völkermarkter Eishalle ein Eishockeybenefizspiel gegen den Rekordmeister KAC.

Dieses Charity-Match gegen den KAC war zweifellos der bisherige Höhepunkt für die eishockeybegeisterten Beamten der Abstimmungsstadt.

Durch diese wirklich großartige karitative Initiative der Völkermarkter Gendarmeriebeamten ist schließlich der Riesenbetrag von über 10.100 Euro (!) zusammengekommen.

Die organisierenden Kollegen Emil Schumnig, Wolfgang Durchschlag, René Pitomec und Siegfried Piskernig haben damit einmal mehr den Beweis erbracht, was entsprechender kameradschaftlicher Gemeinschaftsgeist, Idealismus und uneigennütziges, soziales Engagement und Initiative einer einzigen Dienststelle zuwege bringen können. Praktisch der gesamte Posten Völkermarkt – wie schon seinerzeit beim hervorragenden Charity-Ball im Jahre 2000 in der Burg von Völkermarkt – stand „wie ein Mann/Frau" hinter dem Projekt und erfüllte mit diesem Benefizprojekt die geflügelten Worte „Der Gendarm dein Freund und Helfer" mit Leben.

Die Scheckübergabe an die Obfrau der Kärntner Kinderkrebshilfe Frau Mag. Gundrun Petritsch fand in der Klagenfurter Eishalle vor großem Publikum beim Play-Off-Auftaktspiel gegen Innsbruck im Beisein von KAC-Obmann Dr. Karl Safron und Landesgendarmeriekommandant Brigadier Willibald Liberda statt.

– ❑ –

Herzogstadt

Süße Polizeiautos sind in St.Veit/Glan unterwegs

Die freundlicherweise von der Firma Nestle zur Verfügung gestellten „süßen Polizeiautos" wurden vom Bezirksgendarmeriekommandanten Mjr Horst Jessenitschnig als Überraschung an die Integrationskinder der Volksschule St.Veit/Glan überreicht.

Mit sichtlicher Freude bedankten sich das Lehrpersonal und die SchülerInnen für das süße Geschenk. *H.J.*

Arnoldstein/Valbruna/Italien

Bürgermeister Erich Kessler im Kreis der Kärntner Gendarmeriefreunde

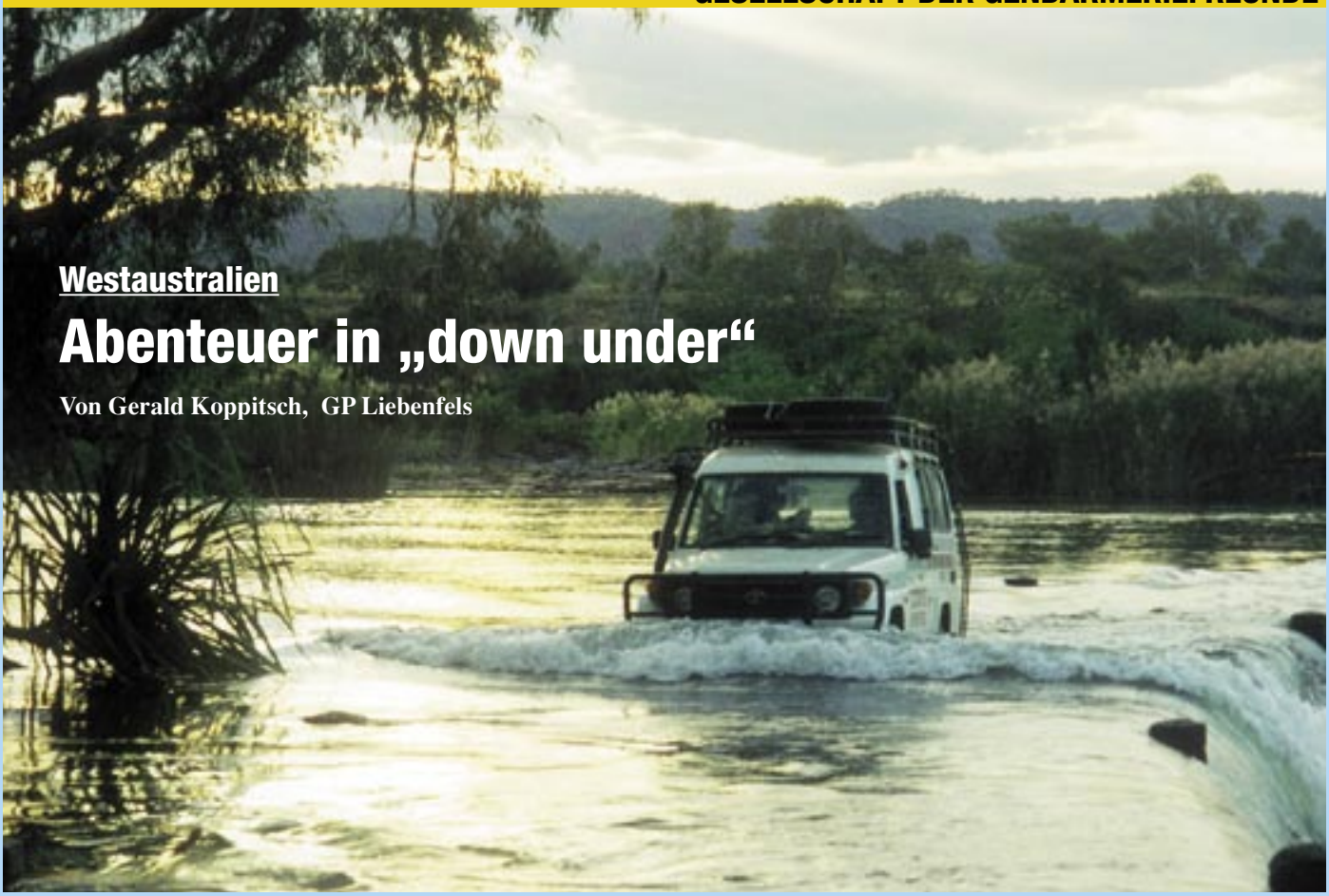
Der Bürgermeister der Marktgemeinde Arnoldstein Erich Kessler trat im März dieses Jahres der seit 9 Jahren bestehenden Gesellschaft der Gendarmeriefreunde Kärnten bei. Wie Bürgermeister Kessler im Zuge eines Gespräches im Almgasthaus Oitzinger in Valbruna im idyllischen Seiseratal betonte, sei er schon immer von der hohen Professionalität und der Bürgernähe der Gendarmerie in Kärnten überzeugt gewesen. Er hege große Hoffnung, dass auch im neuen Wachkörper Bundespolizei der über so viele Jahre erfolgreiche „Geist" der Gendarmerie erhalten bleiben möge.

Das Image „Die Gendarmerie, Dein Freund und Helfer" dürfe auch im Zuge der Rationalisierungsmaßnahmen nicht verloren gehen. Als kleines Dankeschön für die Leistungen der Gendarmerie in Kärnten und insbesondere für den örtlichen Gendarmerieposten in Arnoldstein konnte Bgm. Kessler bekanntgeben, dass zur Ehre und bleibenden Erinnerung an die Gendarmerie in seiner Marktgemeinde eine eigene Gendarmeriestraße benannt werden wird, so dass auch in der Zukunft in Arnoldstein der Begriff „Gendarmerie" nicht gänzlich verschwinden wird.

Beirat Ernst Fojan (3.v.li) begrüßt Bgm. Kessler (2.v.re) im Kreis der Gendarmeriefreunde, weiters auf dem Foto links außen Gernot Obermoser mit Amtsleiter Siegfried Cesar und Hubert Pucher v. GP Arnoldstein.

Wir begrüßen die neuen Mitglieder

Kraxner Josef, 9161 Maria Rain
Kraxner Margaretha, 9161 Maria Rain
Bon Renate, 9020 Klagenfurt
Mairitsch Monika, 9141 Eberndorf
Bauer Waltraud, 9010 Klagenfurt
Kerth Walter, 9141 Eberndorf
Ing. Reichhold Mathias, 2522 Oberwaltersdorf
Dr. Goja Josef, 5020 Salzburg
Meleschnig Gerhard, 9073 Viktring
Dr. Goja Gabriele, 4820 Bad Ischl
Löw Hermann Josef, D-65520 Bad Camberg
Schönett Andrea, 9020 Klagenfurt
Ing. Kuchling Günter, 9061 Wölfnitz
AbtInsp iR Alber-Haub Wilhelm, 9822 Mallnitz
Tschuden Johann, 9184 St.Jakob/Ros.
Meleschnig Herbert, 9020 Klagenfurt
Smole Markus, 9581 Ledenitzen
Hansche Dietmar, 9065 Ebenthal
Kaller Rudolf, 9560 Feldkirchen
Dipl.-Ing. Luschin Reinhold, 9020 Klagenfurt
Valentin Ignaz, 9421 Eitweg
Sitter Werner, 9583 Faak/See
Wassermann Bernd, 9854 Malta
Mag. Dr. jur. Wedam Richard, 9020 Klagenfurt
Vzlt Kühberger Heinrich, 9020 Klagenfurt
Singer Walter, 9161 Maria Rain
Penker Heinz, 9710 Pogöriach
Mag. Weiss Ulrike, 8144 Tobelbad
Weiss Peter, 8144 Tobelbad
Aigner Irmgard, 9020 Klagenfurt
Landesfeuerwehrkommandant LBD Meschik Josef, 9183 Rosenbach
LAbg. Hueter Ferdinand, 9771 Berg/Drautal
BezInsp Allmaier Rudolf, 9711 Paternion
Ing. Kleer Wolfgang, 9020 Klagenfurt
Kopf Markus, 9020 Klagenfurt
Brandstätter Andreas, 9710 Mühlboden
Wrolich Erika, 9582 Latschach
Vizebürgermeister Warum Harald, 9583 Faak/See
Elfi Brandhuber, 9020 Klagenfurt
ChefInsp Friedrich Jerak, 9232 Rosegg
Altbürgermeister Siegfried Skubel, 9473 Lavamünd
Dr. med. Erhard Vogel, 9020 Klagenfurt
Ingrid Bein, 9220 Velden/See
AbtInsp iR Roland Willmann, 9523 Landskron
AbtInsp iR Erich Koinig, 9372 Eberstein
Ernst Irrasch, 9300 St.Veit/Glan
Ing. Kurt Weber, 9201 Krumpendorf
Dipl.-Ing. Helmut Havranek, 9020 Klagenfurt
Siegfried Kreuzweger, 9020 Klagenfurt
Christian Wuksch, 9535 Schiefling
Gebhard Grabher, 9131 Grafenstein
Dipl.-Ing. Kurt Kolar, 9201 Krumpendorf
Gisela Kolar, 9201 Krumpendorf
Bgm. Erich Kessler, 9601 Arnoldstein
Mark Helmut, 9141 Gösselsdorf
Dr.med. Kerschbaum Petra, 9020 Klagenfurt
Schellander Aloisia, 9163 Unterbergen
Mischitz Herbert, 9163 Unterbergen
Leitner Robert, 9521 Treffen
Mischkulnig Melanie, 9020 Klagenfurt
Dir. Schweiger Elke Maria, 9210 Pörtschach
Morak Wolfgang, 9181 Feistritz/Ros.
Helmut Pirker, 9020 Klagenfurt
Vorstandsdirektor Mag. Jeidler Gerhard, 1010 Wien



Westaustralien

Abenteuer in „down under“

Von Gerald Koppitsch, GP Liebenfels

Weitere Überraschungen bot uns die Gibb River Road in Form von Flüssen und Wasserlöchern, welche es zu durchqueren galt. Oft musste die Tiefe dieser Hindernisse erst durch einen Reiseteilnehmer geprüft werden.

Nach einem wunderschönen und erholsamen Aufenthalt in Broome stand unser letzter Teil dieser Australienreise auf dem Programm.

Dieser Teil war eine große Herausforderung und ein besonderes Abenteuer. Es stand die Durchquerung der Kimberley Region mit Allradfahrzeugen auf dem Programm. Sie sollte 10 Tage dauern und wir waren in dieser Zeit völlig auf uns alleine gestellt. Für die Verpflegung hatten wir Campingausrüstung in den Jeep's. Übernachtet wurde in Doppelzelten, welche sich auf dem Dach der Fahrzeuge befanden.

Der letzte Teil unserer Reise führte uns über die berühmt berüchtigte „Gibb River Road“ von Broome nach Kununurra und weiter durch das Northern Territory bis nach Darwin.

Als Tourbegleiter stand uns Michael Purucker, ein ausgewanderter Wiener, den wir schon von früheren Reisen kannten, zur Seite.

Ein besonderes Abenteuer sind die australischen Road Trains mit bis zu über 50 Metern Länge und 120 Tonnen Gewicht und über 100 km/h schnell.

In der Kimberley Region, so groß wie Großbritannien und Japan zusammen, leben nur ca 20.000 Menschen.

Die Kimberleys im Nordwesten Australiens gelten als eine der großartigsten und wildesten, kaum erschlossenen Regionen. Bei schweren Regenfällen praktisch unzugänglich, in kürzester Zeit können dann schmale Flüsse bis auf 10 km Breite anschwellen.

So führte uns der erste Tag von Broome nach Derby, wo es den berühmten „Boab Prison Tree“ zu sehen gab. Ein Flaschenbaum, der in der Kolonialzeit als Nachtgefängnis diente.

In Derby machten wir noch einen Großeinkauf für die nächsten Tage und verstauten alles in unseren Jeeps. Hier muss man immer Tage voraus planen, denn in den Tiefen des australischen Outbacks gibt es oft hunderte Kilometer keine Einkaufsmöglichkeiten.

20 km außerhalb von Derby begann das eigentliche Outback. Wir bogen auf die Gibb River Road, eine Sand- und Schotterpiste, die früher als Viehtriebroute diente, ein.

Auf dieser Strecke, vorbei an Eukalyptusbäumen bekamen wir auch zahlreiche

Natürlich fordert die Gibb River Road auch ihre Opfer. Reifenschäden gehören hier zur Tagesordnung. Insgesamt hatten wir 4 Reifenplatzer zu verzeichnen, welche jedoch Gott sei Dank ohne gröbere Folgen blieben.

Tiere, wie Schlangen, Warane, Dingos, Kängurus und Kühe, zu sehen.

Ein besonderes Augenmerk muss man auf dieser Strecke riesigen, sich nähernden Staubwolken legen. Denn das bedeutet, dass ein Road Train auf einen zukommt. Das heißt dann höchste Vorsicht. Denn auf der schmalen, unbefestigten Schotterpiste rasen diese Giganten des Outbacks mit einer Länge von über 50 m und einem Gewicht von bis zu 120 t und einer Geschwindigkeit von 100 km/h. Dass ein Anhalten eines solchen Kolosses auf kurze Distanz unmöglich ist, versteht sich von selbst. Oberstes Gebot, sofort links zufahren und stehen bleiben. Danach ist man minutenlang unweigerlich in eine riesige Staubwolke gehüllt, was ein Weiterfahren sowieso unmöglich macht.

Am Abend erreichten wir unser erstes Etappenziel, die Windjana Gorge, wo wir das erste Mal unsere Dachzelte aufschlugen. Am Abend gemütliches Abendessen, natürlich selbst zubereitet und anschließend noch ein paar Klänge aus Ernstl's Zieharmonika.

Am nächsten Tag stand gleichzeitig in der Früh eine Wanderung durch die Windjana Gorge auf dem Programm. Dabei spazierten wir an faul im Wasser treibenden Salzwasserkrokodilen vorbei und besichtigten auch einige Felsmalereien der Aborigines. Und das alles zeitig in der Früh und vor dem Frühstück, um den Sonnenaufgang in der Schlucht zu erleben.

Nach dem Frühstück fuhren wir weiter nach Silent Grove.

Auf der Strecke dorthin stiegen wir noch in die Höhlen des Tunnel Creek's ab, um dort im unterirdischen Flusslauf im glasklaren und eiskalten Wasser zu waten.

Danach setzten wir unsere Fahrt fort. Die Reisegeschwindigkeit betrug auf dieser Schotterpiste ca. 80-100 km/h. Dies hört sich im ersten Moment zwar schnell an, ist aber nicht so. Durch die hohe Geschwindigkeit schluckt das Fahrzeug die Rillen und Unebenheiten der Straße besser. Man gleitet so fast dahin. Bei einer langsameren Geschwindigkeit würden die Schläge der Fahrbahn viel mehr durchkommen. Dies wurde uns von erfahrenen „Aussies" so erklärt.

Eine besondere Herausforderung war die Fahrt zur Lennard River Gorge.

Riesige Steine, ausgewaschene Rinnen, dazu noch sehr steil, also ein absoluter 4-WD-Track. Es verlangte viel fahrerisches Können und auch Mut, um diese Strecke zu bewältigen.

Am Endes dieses Track's stiegen wir über steiles, felsiges Gelände in den Canyon ab. In der Hitze des Outbacks sehr schweißtreibend.

Danach Weiterfahrt nach Silent Grove.

Am nächsten Tag war unser erstes Ziel die Bell Gorge, eine wunderschöne, stufenförmige Schlucht mit malerischen Wasserfällen.

Danach machten wir im Mount Barnett Roadhouse unseren ersten Tankstopp. Unsere Fahrzeuge waren mit 2 Tanks ausgestattet, da man in dieser Gegend nicht jeden Tag eine Tankstelle findet.

Hier machten wir das erste Mal Bekanntschaft mit einem riesigen Road Train und seinem Fahrer, der ebenfalls einen Tankstopp einlegte. Natürlich wurden auch sofort die Kameras herausgeholt und eifrig geknipst.

Anschließend ein Spaziergang zu der in der Nähe befindlichen Galvans Gorge. Hier konnten wir unsere verschwitzten

Im Dachzelt unserer Jeep's konnten wir uns von Tagesstrapazen dennoch erholen.

Was wäre Australien ohne Buschfeuer; hier kam zur täglichen Hitze des Outback's auch noch die Hitze der Buschbrände hinzu. Aber auch diese Gefahrenstellen konnten wir ohne weitere Probleme meistern.

Klamotten ablegen und unter einem herrlichen Wasserfall in einem natürlichen Pool ein erfrischendes Bad nehmen.

Nach dieser kurzen Erholung ging es aber gleich weiter zu unserem nächsten Nachtlager in der Maning Gorge Station.

Hier gab es weder Trinkwasser noch Strom.

Da noch ein Abendspaziergang in die Gorge auf dem Programm stand, hieß es unbedingt vor Sonnenuntergang wieder im Lager zu sein. Es musste ja schließlich noch das Abendessen zubereitet werden. Man glaubt gar nicht, wie gut man nach so einem anstrengenden Tag in einem Dachzelt schlafen kann!!!

Das nächste Tagesziel war der El Questro Wilderness Park.

Es ging den ganzen Tag über die Rumpelpiste, teilweise durch Wassergräben und Flüsse.

Es ist eine Strecke, die sicherlich auch ihre Opfer fordert. So hatten wir insgesamt 4 Reifenplatzer, welche jedoch allesamt ohne gröbere Folgen blieben. Der Höhepunkt dieser Tagestour war sicherlich die Durchquerung des Pentecoast River. Ein ungefähr 100 m breiter Fluss.

Bevor wir zur El Questro Station kamen, machten wir noch einen Halt an der Emma Gorge, welche wir nach einer längeren Wanderung erreichten. Am Ende wieder ein wunderschöner Wasserfall, welcher aus einer Höhe von ca. 50 m in die Tiefe stürzte und unten einen natürlichen Pool bildet. Natürlich wieder Badegelegenheit in Reinkultur.

Auf dem Rückweg eine Schrecksekunde: Unsere netteste Reiseteilnehmerin, unsere „Micky" – immerhin 75 Jahre!!! jung aber voll fit – rutschte im steilen Gelände aus und stürzte über eine Böschung. Gott sei Dank wurde sie von einem Strauch aufgefangen, der den Aufprall dämpfte. So kam sie mit leichten Blessuren davon.

Nachdem Durchschütteln für uns ja nichts mehr Neues war, unternahmen wir am nächsten Tag einen Ausflug mit Pfer-

Ein „Boab" der australische Flaschenbaum. Dieser „Boab Prison Tree" diente in der Kolonialzeit als Nachtgefängnis.

Als Belohnung für die Strapazen durch das tiefste Outback bot uns die Gibb River Road fast täglich eine ihrer zahlreichen „Gorges", das sind Schluchten, welche wir nach den Tagesetappen mit dem Jeep auch noch zu Fuß bewältigen mussten. Aber am Ende jeder dieser Schluchten wartete meist ein wunderschöner Wasserfall und einem natürlichen Pool mit glasklarem und eiskaltem Wasser.

Als wir die Gibb River Road hinter uns gelassen hatten, machten wir von Kununurra aus einen Rundflug über die „Bungle-Bungles" im Purnululu Nationalpark.

den in die Weiten des Outbacks. Dabei ging es über Stock und Stein, durch Gräben und Flüsse über Hügel und Wälder wieder zurück zu unserem Camp. Ein tolles, aber anstrengendes Erlebnis, zumal wir fast allesamt Nichtreiter waren.

Am Nachmittag unternahmen wir zur Entspannung eine Bootsfahrt in der Chamberlain Gorge. Dabei sahen wir die einmaligen spuckenden „Archie Fische". Am Ende stand noch ein kleiner Spaziergang mit der Besichtigung von Felsmalereien der Aborigines auf dem Programm.

Und wieder einmal hieß es Zelte abbauen und weiter Richtung Wyndham.

Wir hatten nun ungefähr 1.100 km teilweise brutalste Schotterpisten hinter uns, welche wir aber sehr gut bewältigt hatten – bis auf die Reifenpannen – aber diese gehören hier einmal zur Tagesordnung.

Von Wyndham waren es noch 100 km bis nach Kununurra. Eine Stadt mit etwa 6.000 Einwohnern, die als nordöstlichstes Eingangstor zu den Kimberleys gilt. In unmittelbarer Nähe liegt hier der Lake Argyle, Australiens größtes Süßwasserreservoir.

In Kununurra suchten wir auch sofort eine Reifenwerkstätte auf, um unsere defekten Pneus zu erneuern. Schließlich hatten wir für alle Fahrzeuge nur noch einen einzigen Reservereifen. Alle anderen hatte die Gibb River Road „gefressen."

Der nächste Tag begann für uns diesmal bereits um 4.30 Uhr. Es stand nämlich ein Rundflug über die „Bungle-Bungles" im Purnululu Nationalpark auf dem Programm. Hier überflogen wir zum Sonnenaufgang 300 Millionen Jahre alte Gesteinsformationen welche einzigartig auf dieser Welt sind. Diese faszinierende Naturszenerie zeigt bienenstockähnliche Bergkuppen in verschiedenen Gesteinsfarben. Dabei überflogen wir auch das größte Diamant-Bergwerk der Welt, die Argyle Diamond Mine.

Nach dem Flug endlich das heißersehnte Frühstück.

Danach Abfahrt zum Lake Argyle. Unterhalb der Staumauer erwartete uns bereits ein Schnellboot mit drei 225 PS Motoren. Mit diesem ging es auf dem Ord River Richtung Kununurra. Vorbei an Süßwasserkrokodilen, verschiedenen Reiherarten, Schlangenvögeln, Kormoranen und Bergkängurus ging die Fahrt teilweise mit einer Geschwindigkeit von 70 km/h in den wohl schönsten Sonnenuntergang unserer Reise.

Einfach ein märchenhafter Tagesausklang. Einer der schönsten Tage, die ich je erlebte, war eine Ganztagestour auf dem Ord River mit „Arnie's Fishing Adventures" zum Barramundifischen. Natur pur, Wildnis, Tiere aller Art, riesige Krokodile am Flussufer. Unsere Köderfische mussten wir doch sehr abenteuerlich mit Netzen selbst aus dem Fluss holen. Ein komisches Gefühl, wenn man kurz zuvor diese Urtiere in den Fluten des Flusses eintauchen sah. Aber wir hatten einen Aborigine als Führer und diesem vertrauten wir eben.

Übrigens, die Mindestgröße für einen Barramundi beträgt 55 cm. Es wird auch jeder Fang genau vermessen, bevor er am Abend beim Lagerfeuer auf dem

Eine besondere Vorsicht war natürlich bei der täglichen Körperpflege geboten. An Gewässern, wo Riesenkrokodile einfach zum Alltag gehören, könnte eine Unvorsichtigkeit sofort fatale Folgen haben.

Einen besonderen Ausklang in einer besonderen wilden Gegend fanden wir bei einer Ganztagestour auf dem Ord River. Hier war Barramundi fischen, angesagt.

Rost brutzeln darf. Nachdem wir uns das Abendessen gut schmecken ließen und den Tag bei gutem Wein und Bier und eigener Musik ausklingen ließen, verließen wir am nächsten Tag Westaustralien und fuhren wieder auf befestigten Straßen durch das Northern Territory in Richtung Darwin.

Das Northern Territory mit seinen knapp 1,35 Millionen km² ist fast 4x so groß wie Deutschland und hat lediglich 200.000 Einwohner, davon 47.000 Aborigines. Das entspricht ungefähr 1 Einwohner je km².

Bis nach Katherine waren es an diesem Tag ungefähr 510 km. Weiter ging es auf dem Stuart Highway nach Pine Creek, eine alte Goldgräberstadt, wo wir unser Nachtlager errichteten.

Am letzten Tag unserer großen Australienreise fuhren wir noch in den Litchfield Nationalpark, bekannt für seine riesigen Termitenhügel.

Dort machten wir einen Abstecher zu den Florence Falls und den Wangi Falls bevor wir endgültig unserem Endziel Darwin entgegenfuhren.

Nachdem wir dort unsere Jeeps abgegeben hatten, ging es zum Flughafen und von dort mit einer Boeing 747-400 der Quantas Airlines zurück nach Hause. Ein wunderschöner und abenteuerlicher Urlaub war zu Ende.

– Ende –

Unser letzter Stopp auf der Fahrt durch das Northern Territory war, bevor es von Darwin aus wieder nach Hause ging, in der ehemaligen Goldgräberstadt „Pine Creek". Hier ließen wir unser „Abenteuer Australien" bei einigen guten australischen Bieren und einigen Gläschen guten australischen Rotwein Revue passieren. Ein besonderer Ausklang für einen besonderen Urlaub!!!

Das Gendarmeriekorps des Vatikanstaates

Teil 1

Von Ulrich Nersinger – Rom

Millionen von Menschen zieht es Jahr für Jahr in die Ewige Stadt. Wenn sich Touristen und Pilger auf den Petersplatz begeben und damit den Vatikan betreten, wissen viele nicht, dass sie italienisches Hoheitsgebiet verlassen haben und sich nun in einem eigenständigen Land, dem souveränen „Staat der Vatikanstadt", befinden. Ebenso sind sie zumeist nicht darüber informiert, dass dieser kleinste Staat der Erde neben der weltbekannten Schweizergarde auch über eine eigene Polizeitruppe verfügt: das „Corpo di Gendarmeria dello Stato della Città del Vaticano" (Gendarmeriekorps des Vatikanstaates).

Giacomo Puccini (1858-1924) hat in seiner Oper „Tosca" den Sbirren, den Angehörigen der gefürchteten Polizeitruppe des alten Kirchenstaates, ein Denkmal gesetzt – ein jedoch wenig schmeichelhaftes. Baron Scarpia und seine Mannen werden dem Publikum als gewissenlose Büttel einer absoluten Monarchie präsentiert. Puccinis negative Darstellung der päpstlichen Polizei wird aber von vielen Historikern nicht geteilt, sie erklärt sich aus der Bewunderung des

Der Zweispitz (mit Granate) Kopfbedeckung vor 1970.

Komponisten für das Risorgimento, die italienische Einheitsbewegung, die mit dem Ende des Kirchenstaates im Jahre 1870 zu ihrem Ziel kam.

Schon im Mittelalter gab es in Rom eine eigene Polizeitruppe. Unter Papst Eugen IV. (1431-1447) sorgte ein Soldanus mit einer unbekannten Zahl bewaffneter Männer für die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung. Diese Polizisten erhielten bald die Bezeichnung „Sbirri" (in den meisten Wörterbüchern wird „sbirro" mit „Häscher" übersetzt).

In der Mitte des 16. Jahrhunderts gab es in der Ewigen Stadt zeitweise an die zweihundert Sbirren, die unter dem Kommando eines Bargello (Hauptmann) standen. Reichten unter dem gestrengen Sixtus V. (1585-1590), der mit eiserner Hand dem Banditentum in seinem Herrschaftsgebiet den Garaus gemacht hatte, sechzig Sbirren zum Schutze Roms und weniger als hundert für das Umland, so musste schon sein Nachfolger Gregor XIV. (1590-1591) die Zahl der Sbirren wieder beträchtlich erhöhen.

Im 17. Jahrhundert gab es für rund sechzig Jahre eine weitere Polizeitruppe in der Ewigen Stadt – die Guardia Corsa, die Korsengarde. Papst Klemens VIII. (1592-1605) hatte dieses Söldnerkorps um das Jahr 1603 begründet. Eine blutige Auseinandersetzung der Garde mit den Botschaftswachen des französischen Gesandten in Rom – es kam zu mehreren Toten und zahlreichen Verletzten – führte 1664 zur Auflösung des Korps. Der von den Franzosen provozierte Zwischenfall war in der Drohung des Königs eskaliert, mit seiner Armee in die Päpstlichen Staaten einzufallen; zeitweise hielt der Monarch sogar Avignon, die päpstliche Enklave in Frankreich, mit seinen Truppen besetzt.

Die Sbirren standen für hohe Effizienz; ihr Vorgehen zeichnete sich durch Härte und Entschiedenheit aus. Aufgrund eines ausgeklügelten Informationswesens verstanden sie es, viele verbrecherische Vorhaben im Keim zu ersticken. Nach der Französischen Revolution wurden sie verstärkt zur Bekämpfung revolutionärer und anarchischer Bewegungen im päpstlichen Herrschaftsgebiet eingesetzt.

In ihrer Nachfolge schuf Papst Pius VII. (1800-1823) am 14. Juli 1816 das Corpo dei Carabinieri Pontifici. Das Korps bestand aus zwei Regimentern zu je drei Schwadronen, die sich ihrerseits wieder aus zwei Kompanien – a cavallo („zu Pferd") und a piedi („zu Fuß") – zusammensetzten. Die Päpstlichen Karabinieri – insgesamt 2.280 Mann – waren in Rom und in allen Provinzen des Kirchenstaates stationiert. Das Korps unterstand der Befehlsgewalt des Kardinalstaatssekretärs. In Rom ließ der Papst der neuen Polizeitruppe eine Kaserne

Die Vatikangendarmerie in Galauniform vor 1970.

nach Entwürfen von Valadier erbauen, das Gebäude wird heute von den italienischen Karabinieri, die es nach dem 20. September 1870 als Unterkunft übernahmen, genutzt.

Am 17. Dezember 1849 wurde das Korps aufgelöst und die Arma politica per la pubblica sicurezza con la denominazione dei Velti Pontifici („Politische Wachmannschaft für die öffentliche Sicherheit mit der Bezeichnung: Regiment der Päpstlichen Veliten“) durch päpstliches Dekret vom 15. Februar 1850 eingesetzt, aber noch im selben Jahr in „Gendarmeria“ umbenannt. Die Gendarmerie gliederte sich in ein Regiment zu drei Schwadronen und vierzehn Kompanien, 1.648

Ein Vatikangendarm vor 1870.

Mann und 525 Pferden. 1860 gestand man dem Korps ein Concerto zu, eine 40 Mann starke Musikkapelle unter der Leitung eines Oberfeldwebels; berühmt und bei der römischen Bevölkerung sehr beliebt waren die Konzerte, die auf dem Pincio und auf verschiedenen Plätzen der Ewigen Stadt dargeboten wurden.

Neben dem Auftrag an die Gendarmerie, die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung zu gewährleisten und die Grenzen des päpstlichen Territoriums zu schützen, kam auf sie eine Reihe weiterer Verpflichtungen zu: so das Geleit des Papstes bei seinen Fahrten und Reisen, ferner die Eskortierung von Dignitären des Päpstlichen Hofs, falls diese in offiziellem Auftrag unterwegs waren. Hohen ausländischen Würdenträgern und Staatsgästen wurde bei der Durchreise des Kirchenstaates eine Ehren- und Sicherheitseskorte der Gendarmerie gestellt.

Der Kampf gegen das Brigantaggio (Räuberunwesen) war eine der wichtigsten Aufgaben der Gendarmerie. Als im Mai 1860 mehr als vierhundert Abenteurer und Banditen unter Führung des berühmt-berüchtigten Zambianchi bei Grotte San Lorenzo (Viterbo) in das päpstliche Herrschaftsgebiet eindrangen, gelang es einem Kommando von nur sechzig berittenen Gendarmen, den Banditen eine Niederlage zu bereiten und sie über die Grenze zurückzuwerfen. Auch die Ergreifung des legendären Briganten Gasparone hatte die Päpstliche Gendarmerie als ihren Erfolg verbuchen können. Besonders in den Provinzen Frosinone und Velletri artete das Banditentum im letzten Jahrzehnt des alten Kirchenstaates immer mehr zu einer Landplage schlimmster Art aus. Um diesen Räuberbanden das Handwerk zu legen, begab sich der Gendarmerie-Major Graf Leopoldo Lauri in die Hauptbrigantennester, in die sogenannte „Ciocceria“. Dort versprach er den arbeitslosen Bewohnern Kleidung und Waffen, Verpflegung und ausreichenden Lohn, wenn sie der Gendarmerie im Kampf gegen marodierende Banden beistünden. Die Mitglieder dieser neuen Hilfstruppe nannte man „Squadriglieri“; sie wurden in Abteilungen von sechs bis zwanzig Mann den im Lande verteilten Gendarmerieposten zugewiesen. Die Squadriglieri kannten jeden Schleichweg und jede Höhle. Da sie von den Briganten keine Gnade zu erwarten hatten, wenn sie diesen lebend in die Hände fielen, kannten sie auch ihrerseits keine Schonung – es gab daher nur wenig Gefangene. Mehr als 700 Banditen wurden von der Gendarmerie und den Squadriglieri gefangengenommen oder getötet.

Die Zeit vom Oktober 1860 bis zum Dezember 1865 war für die Gendarmerie von einer großen Unsicherheit geprägt, bedingt durch Kompetenzstreitigkeiten zwischen dem Staatssekretariat und dem Kriegsministerium (Dicastero delle Armi). Die letztere Behörde gewann dann Ende des Jahres 1865 die Oberhand. General Hermann Kanzler, der aus Deutschland stammende Kriegsminister des Kirchenstaates (Pro-Ministro delle Armi) und Befehlshaber des päpstlichen Heeres, legte dem Papst einen Entwurf vor, der am 1. April 1866 als Verordnung in Kraft trat und die Gendarmerie zu einer Legion für die drei Territorialbereiche von Rom, Frosinone und Viterbo zusammenlegte (zehn Kompanien, stationiert in Rom, Camarca, Tivoli, Velletri, Frosinone, Viterbo, Ronciglione und Civitavecchia, zwei mobile Kompanien, ferner je eine Depotschwadron und -kompanie, insgesamt 2.250 Mann und 278 Pferde).

Militärische Ehrenbezeugung beim Besuch der Großherzogin von Luxemburg – Ehrengarde.

Aufmarsch der Schweizergarde auf dem Petersplatz.

Im Sommer 1867 brach in Albano (Latium) die Cholera aus. Die Bevölkerung verließ aus Angst vor der Seuche die Stadt; ihr Hab und Gut blieb ungeschützt zurück. Die Gendarmerie sorgte in dieser bedrohlichen Lage für die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung und half selbstlos bei der Versorgung der dagebliebenen Kranken mit.

Die päpstlichen Gendarmen nahmen aufgrund des paramilitärischen Charakters ihres Korps aktiv an der Verteidigung des Kirchenstaates teil. Sie erhielten sogar die Präzedenz vor allen anderen Truppen des regulären päpstlichen Heeres und nahmen bei den militärischen Appellen die rechte Seite der Streitkräfte ein. In den kriegerischen Auseinandersetzungen mit den Freischaren Giuseppe Garibaldis und der piemontesischen Armee zeichnete sich die Gendarmerie als verlässliche und effektive Truppe aus.

An Bewaffnung verfügte die Gendarmerie in dieser Zeit über Lefaucheux-Gewehre, die neuesten Remington-Karabiner Mod. 1868 (Nagant, Belgien) und Revolver der Marke Mazzochi, einer Variante des französischen Revolvers Chamelot-Delvigne.

Im September des Jahres 1870 standen 1.863 Gendarmen unter Waffen. An allen wichtigen Frontabschnitten waren Abteilungen des Korps postiert. Als die italienischen Truppen bei Orte die Grenze zum Kirchenstaat überschritten, leisteten die Gendarmen erheblichen Widerstand. Ihr Einsatz hatte dem Gegner soviel Respekt abverlangt, dass er den Gendarmen den Rückzug nach Rom unter Beibehaltung sämtlicher Waffen gestattete. Auch innerhalb der Stadt Rom hatte die Gendarmerie – unter anderem vor dem Vatikan selber – Posten bezogen. Das Korps gehörte in diesen Tagen zu einer der kampfentschlossensten Truppen. Nachdem jedoch die italienischen Soldaten am Morgen des 20. Septembers bei der Porta Pia eine Bresche in die Stadtmauer Roms geschlagen hatten, ließ Pius IX. (1846-1878) der päpstlichen Armee die Kapitulation befehlen.

Die Einheiten der Gendarmerie, die sich außerhalb des Vatikans befanden, wurden in Haft genommen, entwaffnet und dann aus ihrem Dienst entlassen; die Kompanie innerhalb der vatikanischen Mauern blieb unbehelligt. Aufgrund eines Zusatzartikels zur Kapitulationsurkunde durfte das Korps weiterbestehen, reduziert auf die hundert Mann starke Compagnia scelta (Elitekompanie) und nur zum Schutz des päpstlichen Palastes und der Vatikanstadt.

In dem Pontifikat (Regierungszeit) Papst Pius' X. (1903-1914) besaß die Gendarmerie wieder für kurze Zeit eine Musikkapelle, die aus vierundzwanzig Musikern bestand. Mit einem Apostolischen Breve (Schreiben) vom 22. Oktober 1922 ließ Papst Benedikt XV. (1914-1922) eine Gedenkmedaille aus Anlass der 100-Jahr-Feier des Korps prägen; der Papst zeichnete jeden der Gendarmen persönlich mit der Medaille aus.

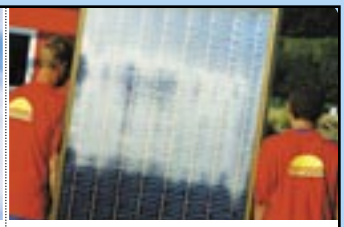
Fast sechzig Jahre nach dem Untergang des Kirchenstaates versöhnte sich der Papst 1929 mit dem Königreich Italien; durch die Lateranverträge vom 11. Februar des betreffenden Jahres entstand auf der europäischen Landkarte der souveräne „Staat der Vatikanstadt" (Stato della Città del Vaticano). *Fortsetzung Nr. 2/2005*

Eine vatikanische Brigantin um 1865.

RIPOSOL
Die clevere Energielösung

SPAREN MIT SOLARENERGIE

Im Jahresschnitt bei: • Warmwasser 60–80 %
• Heizung bis zu 30 %



www.riposol.at

RIPOSOL Info-Hotline:
0 42 62/378 55

RIPOSOL Handels GmbH
Industriepark 12 • 9330 Althofen

RIPOSOL – DIE CLEVERE ENERGIELÖSUNG

• Erzeugung von Sonnenkollektoren
• Solaranlagen für Warmwasser & Raumheizung
• Vertrieb & Montage

Dem Vergessen entreißen:

Interessante Broschüre über das Fort Hensel im Kanaltal

Die Tochter des ehemaligen Gendarmeriebeamten und Leiters der Inventar- und Materialverwaltung im Landesgendarmeriekommando für Kärnten, Abteilungsinspektor Alfred Hafner-Kragl, Mag. Ulrike Weiss, hat über das Sperrfort Hensel bei Malborget im italienischen Kanaltal, das wenige Kilometer nach Tarvis liegt und im Verlauf des Kriegsgeschehens des Ersten Weltkrieges eine wichtige Rolle gespielt hatte, eine äußert lesenswerte und höchst interessante historische Arbeit veröffentlicht. Geplant wurde das Fort, das nach dem Verteidiger der Festung während der Franzosenkriege, Hauptmann Hensel, benannt wurde, von zwei genialen Offizieren der k.u.k.-Armee, und zwar Obstlt Graf Geldern und Hauptmann Kropsch.

Blick auf die Anlage des ehemaligen Sperrforts im Kanaltal.

In diesem in der Zeitschrift Pallasch im Milizverlag erschienenen Fachartikel ist es Frau Mag. Weiss ganz exzellent gelungen, die Geschichte und die Entstehung dieses besonders umkämpften militärischen Objektes mit vielen Einzelheiten und technischen Hintergrundinfos dem interessierten Leser zu präsentieren.

Die Broschüre kann über die Autorin Mag. Ulrike Weiss, 8144 Tobelbad, Rehweg 20, direkt bezogen werden. (5 €).

Wien/Krumpendorf

Sicherheitsakademiker organisierten Top-Benefizabend:

Gendarmeriefreunde Kärnten unterstützten Charity-Projekt: Erlös 18.500 Euro

„Es gibt nichts Gutes, außer man tut es!“

Dieses Zitat von Erich Kästner hatten sich 23 Exekutivbeamte aus ganz Österreich, bei einem Lehrgang der Sicherheitsakademie zum Thema „Polizeiliches Handeln in einer multikulturellen Gesellschaft 2004/2005“ zur Aufgabe gemacht.

Im Teilbereich TANDEM-Lernen des Seminars sollen die Teilnehmer im Kulturkontakt mit RepräsentantInnen verschiedener Kulturen Projekte durchführen, deren Hauptziel die Verbesserung der Kommunikation und der generelle Abbau von Vorurteilen ist.

Nach dem tragischen Flutwellenunglück in Südostasien hatte der Lehrgangsteilnehmer Major Bernhard Gaber vom Landesgendarmeriekommando Kärnten die spontane Idee, ein gemeinsames Projekt des Lehrganges zu organisieren. Dabei wurden auch die TANDEM-PartnerInnen eingebunden, um Kindern nach der Tsunami-Katastrophe in Indonesien zu helfen. Um im Vorfeld Spenden für die geplante Benefizveranstaltung zu sammeln, wurde mit Hilfe der Gesellschaft der Gendarmeriefreunde Kärntens ein Spendenkonto eingerichtet.

Riesenfreude über den Riesenscheck beim SIAK-Lehrgang. *Fotos: E. Weisheimer (5)*

In weiterer Folge wurde eine Spendenpartnerschaft zwischen dem Klub KIWANIS Wels und der Sicherheitsakademie vereinbart. Die vom Lehrgang und von KIWANIS gesammelten Spenden sollten Kinderhilfsprojekten in Indonesien zugeführt werden. Die in dieser Zeit erzielten

Der indonesische Botschafter mit Gattin war unter den Gästen und freute sich über die Initiative.

Spenden der Sicherheitsakademie waren für Projekte von SOS Kinderdorf in der do. Katastrophenregion bestimmt.

Über eine Tandem-Partnerin wurde der Kontakt zur Indonesischen Botschaft hergestellt, die einen Teil des Buffets zur Verfügung stellte. Auch geschmackvolle türkische Gerichte standen auf dem Menüplan, ergänzt durch köstliches „Hirter" und „Zipfer" Bier sowie Weine aus der Steiermark. Die antialkoholischen Getränke wurden von Coca Cola Austria zur Verfügung gestellt. So gesehen rundeten also auch multikulturelle kulinarische Genüsse das tolle Programm ab.

Zahlreiche wertvolle Tombolapreise, darunter auch begehrte Gendarmerieuhren der Kärntner Gendarmeriefreunde, wurden verlost.

Am 13. April, um 19.00 Uhr wurde schließlich der Benefizabend im Festsaal der Marokkanerkaserne von marokkanischen und sudanesischen Trommlern eröffnet.

Nach einleitenden Worten des Moderatorenpaares Mjr. Gerald Tatzgern vom Bundeskriminalamt und seinem Tandempartner Camillo Tosoupke aus Togo, erfolgte die Vorstellung des umfangreichen Projektes durch Mjr. Bernhard Gaber.

Es konnten ca. 200 Besucher im Festsaal begrüßt werden. Unter den Ehrengästen befand sich auch der Generaldirektor für die öffentliche Sicherheit Dr. Erik Buxbaum, der dankenswerterweise den Ehrenschutz für die Veranstaltung übernommen hatte. In seiner Begleitung waren auch der Direktor des BK., Dr. Herwig Haidinger, und der Leiter der Sicherheitsakademie Mag. Dr. Norbert Leitner.

Die Tanzgruppe aus Indonesien war ein „Augenschmaus".

Star des Abends war der Jazzmusiker Harry Stojka, der mit Band das Publikum begeisterte.

Einer der Hauptpreise – die Gendarmeriegedenkuhr 2005 – ging an einen Polizeikollegen in Wien.

Bilder: Egon Weisheimer (5)

Auch der indonesiche Botschafter, seine Exzellenz Hr. Samodra Sriwidjaja mit Gattin waren als Ehrengäste gekommen und wurden mit einer wundervollen Skulptur, angefertigt vom Lehrgangsteilnehmer CI Schlapschy vom LGK Burgenland beschenkt.

Diese wird im Empfangsraum seiner Exzellenz in der indonesischen Botschaft einen Ehrenplatz erhalten.

Das Programm gestaltete sich sehr kurzweilig und vielfältig. Die indonesische Tanzgruppe Gema Pspa Nusantara begeisterte ebenso wie der Stargeiger Mosa Sisic mit seinen Modern Gipsies.

Der Hauptprogrammpunkt des Abends war jedoch der Auftritt des berühmten Jazzgitarristen Harri Stojka, der das Publikum ebenfalls bestens unterhielt.

Die Malerin Regina Regel vom Bundeskriminalamt stellte ebenfalls Bilder aus ihrem umfangreichen Sortiment für diesen Charity-Abend zur Verfügung. Mit diesen besonderen Kunstwerken konnte ebenfalls ein schöner Spendenerfolg erzielt werden.

Letztendlich konnte durch die gemeinsamen Aktivitäten des Lehrganges, von KIWANIS Wels und der Sicherheitsakademie und durch die Unterstützung durch die Gesellschaft der Gendarmeriefreunde Kärnten die ausgesprochen beachtliche Spendensumme in der Höhe von 18.590,– Euro erzielt werden. Damit wurde sicherlich eindrucksvoll belegt, dass polizeiliches Handeln auch hilfreiches und menschliches Handeln ist.

M. Reintaler, B. Gaber

St. Veit/Glan

Herzogstadt setzte Gendarmerie ein „Denkmal“

Die 156-jährige Erfolgsgeschichte der Gendarmerie geht offiziell mit 1. Juli 2005 zu Ende. In der Herzogstadt wird aber ein „Gendarmeriebeamter“ über diesen Zeitpunkt hinaus im Verkehrsmuseum der Stadt „Wache“ halten und so künftigen Generationen die Erinnerung an ein großes und stolzes Exekutivkorps Österreichs wachhalten.

Sein „Dienstort“ ist der „Gendarmerie-Corner“ im Museumszentrum.

Am Samstag, dem 9. April 2005 fand die feierliche Eröffnung des Verkehrsmuseums statt, an der auch der amtierende Landesgendarmeriekommandant Brigadier Willibald Liberda und der St. Veiter Bürgermeister LAbg. Gerhard Mock und zahlreiche weitere Ehrengäste teilgenommen haben. Auch die Postenkommandanten des Bezirkes waren natürlich unter den Besuchern.

Die Idee zu Einrichtung dieses Gendarmerie-Corners hatte BezInsp Martin Labitzke vom Bezirksgendarmeriekommando St. Veit/Glan, der mit großer Unterstützung durch den Leiter des Museums Josef Kejzar die kleine Zusammenschau organisiert hat.

„Die Gendarmerie ist für uns alle der Inbegriff für Sicherheit. Mit dieser Ecke wollen wir allen Beamten Österreichs danke sagen“, betonte Bürgermeister Gerhard Mock bei der Eröffnung.

Horst Jessenitschnig

Erinnerungsfoto einer Besucherin mit „Noch-Gendarmen“ und neuem Polizei-MR.

Gendarmerie-Corner St.Veit: vlnr RevInsp Dietmar Tschudnig, LG-Kdt Brigadier Willi Liberda, Bürgermeister Gerhard Mock, Postenkommandant ChefInsp Friedrich Petersmann, Museumskustos Josef Kejzar und BGK-Chef Mjr Horst Jessenitschnig.

Glanhofen 36, **9560 Feldkirchen**, Tel.: 0 42 76 / 85 60, Fax: 83 76

STEINER
Beratung Planung Ausführung Handel
FLIESEN - NATURSTEINE
STEINER Karl-Heinz
0664 1818071
Winkl 84
04253 8203 0
A 9184 St. Jakob/Rosental
04253 8203 4
fliesen.natursteine.steiner@aon.at

Salzburg

Alte Gendarmeriewintermäntel (schwer) gesucht

Der Gendarmeriefreund Olt d. Reserve Reinhold Jaksch vom Rainermuseum (nach Erzherzog Rainer) in Salzburg ist mit einer besonderen Bitte an die Freunde der Gendarmerie herangetreten: Die Traditionsmusik des k.u.k. Infanterieregimentes „Erzherzog Rainer“ Nr. 59 ist für die Neuausstattung der Musik auf der Suche nach alten schweren Gendarmeriewintermänteln (siehe Bild), wie sie in den 60er und 70er Jahren bei der Gendarmerie österreichweit verwendet wurden.

Diese Mäntel – sollten sie noch irgendwo vorhanden sein – mögen bitte nicht der Altkleidersammlung übergeben werden, sondern Jaksch ersucht um Information, wo derartige Uniformsorten noch vorhanden sind. Die Rainermusik wäre dafür sehr dankbar und sie würden damit auch einen Beitrag zur Traditionspflege leisten.

Diesbezügliche Informationen bitte an Olt d. Res. Reinhold Jaksch, Kleingmainergasse 28, 5020 Salzburg, Tel. 06274/77085, e-mail: erzherzog.rainer@sbg.at

Klagenfurt/St.Veit/Glan/Krumpendorf/Flattnitz

OBI „heizt“ der Gendarmerie zum Abschied ein

Die OBI-Märkte Klagenfurt und St. Veit/Glan haben sich als kleines Abschiedsgeschenk an die heuer leider aus der Geschichte ausscheidende Gendarmerie etwas ausgedacht, das sicherlich viele Freunde der Gendarmeriehütte Flattnitz erfreuen wird:

Einen neuen Bio-Holzofen mit Sichtfenster, der auf der Hütte in den nächsten Jahren bei Sturm und Wetter den Gästen Wärme und Behaglichkeit spenden wird. Wie der Geschäftsführer des Klagenfurter OBI-Marktes Herr Pirolt bei der offiziellen Übergabe Anfang April dieses Jahres betonte, hat sich sein Unternehmen sehr gerne und spontan für diese Aktion zur Verfügung gestellt.

Mjr Ing. Londer bedankt sich beim OBI-Klagenfurt-Geschäftsführer Herrn Pirolt für das Geschenk; im Hintergrund Hüttenwart Hosner.

Die Übergabe fand im Klagenfurter Markt statt, bei welcher der Obmann des Gendarmeriesportvereines Kärnten und sozusagen „Hüttenhausherr“ Mjr Ing. Erich Londer und der unermüdliche „Hüttenwart“ RevInsp Ernst Hosner anwesend waren und die sich im Namen des Gendarmeriesportvereines Kärnten für diese nette Geste des OBI Klagenfurt und St. Veit/Glan recht herzlich bedankten.

Krumpendorf

Was Hänschen nicht lernt…

Sie alle kennen sicher den weiteren Verlauf dieses Sprichwortes. Dass dieser Ausspruch in der heutigen Zeit nicht immer zutreffen muß, bewies Chefinspektor Gerald Fitzinger, hauptamtlicher Lehrer im Bildungszentrum der Sicherheitsexekutive Kärnten. CI Fitzinger (54) studierte an der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt Pädagogik mit dem Studienzweig Erwachsenen- und Berufsbildung, schloss das Studium nach einer Studienzeit von nur 6 Semestern ab und spondierte am 30. Juni 2005 zum Magister der Philosophie. Der aus der Gendarmerie kommende Mag. Fitzinger ist bereits seit 1984 mit kurzen Unterbrechungen in den unterschiedlichsten Aus- und Fortbildungsbereichen der Gendarmerie und Sicherheitsexekutive tätig gewesen, unter anderem war er auch bei der seinerzeitigen Praktikantenausbildung in der Gendarmerieschule Krumpendorf eingesetzt. Ich möchte meinem Kollegen und Freund der Gendarmerie, mit dem ich auch einige Zeit gemeinsam als Gendarmerielehrer verbringen durfte, herzlich gratulieren. *rh*

Völkermarkt

GP Völkermarkt lud ein: Schulkinder „bereisten“ Gendarmerieposten

Heiß „begehrt“ waren natürlich die brandneuen Polizei-Motorräder bei den kleinen Besuchern. ▶

Am 13. 5. 2005 besuchte die 3. Klasse der Franz Mettinger Schule aus Völkermarkt den Gendarmerieposten in Völkermarkt. Für die interessierten Schüler stand ein ganzes „Team“ von Gendarmen bereit, das den Mädchen und Burschen den Alltag auf einem Gendarmerieposten veranschaulichte.

Natürlich durfte eine „Spritztour“ mit einem Streifenwagen, das Testen des Alkomaten, das Anlegen der Schutzweste sowie ein Besuch der „Gästezimmer“ im Keller des GP nicht fehlen. Nach einer kleinen Jause im Sozialraum gesellte sich noch DH Klitschko zu den Besuchern. Als Erinnerung durfte jeder Gast einen Fingerabdruck von sich mit nach Hause nehmen.

Das Team des GP Völkermarkt hofft, mit dieser Aktion den Schülern einen interessanten Einblick in den dienstlichen Alltag eines Gendarmeriepostens bzw. in Hinkunft einer Polizeiinspektion gewährt zu haben. Ziel dieser Aktion war es, den kleinen Mitbürgern praktisch zu veranschaulichen, wie und auf welche Weise die Arbeit der Sicherheitsexekutive durchgeführt wird. Dass nebenbei auch bezweckt wurde, Vorurteile abzubauen, ist evident.

Die Organisatoren freuen sich bereits auf den nächsten Besuch einer Schulklasse, um einmal mehr dem Slogan „Die Gendarmerie/Polizei – dein Freund und Helfer“ gerecht zu werden.

Hans Steinacher

Schlussfoto nach dem Besuch – da durfte natürlich „Kommissar Rex“ (alias DH Klitschko) auf dem Erinnerungsbild nicht fehlen.

SAVE SERVICE
Zentrum für Arbeitssicherheit GesmbH

bedeutet für den Kunden Unterstützung beim:

Beurteilen der Arbeitsbedingungen
Erkennen von Gefährdungen
Bewerten von Risiken
Ergreifen von Maßnahmen um Gefährdungen zu vermeiden
Überprüfen der Wirksamkeit der Maßnahmen, ggf. Anpassen der Massnahmen

Ehrentalerstr. 55; 9020 Klagenfurt Tel.: 0463 - 46527 Fax: DW 13
Homepage: www.save-service.at e-mail: office@save-service.at

WIEGELE TRUCKS
GmbH & Co KG
9500 Villach, Handwerkstraße 21
Telefon 0 42 42/35 530-0 Fax 0 42 42/35 530-20
SCANIA
Landesvertretung Kärnten-Osttirol
• Scania-Service • Verkauf und Ersatzteile • Bremsendienst
• Bremsenprüfstand • Rüttelplatte und Achswaage
• Rahmenrichtbank • Karosseriewerkstätte • Lackiererei

Alte „Hüte“ – sprich MR-Helme – können Leben kosten

Nach einer Statistik des KfV hatten 10 Prozent von getöteten Motorradfahrern beim letalen Unfall und ihrer letzten Fahrt keinen Helm auf bzw. den Helm überhaupt nicht richtig aufgesetzt und mit Kinnband geschlossen. Und das, obwohl man ja Motorradfahrer ohne Helm praktisch nie im Verkehr zu Gesicht bekommt. Der richtige Kopfschutz ist daher offenbar die beste Lebensversicherung für den verantwortungsvollen Motorradfahrer, der den Schutz im Straßenverkehr wirklich ernst nimmt.

Einige Tipps für den Kauf eines Helmes:

Haben MR-Helme ein Ablaufdatum?

Ja und nein. Auf der einen Seite konnte bei aufwändigen Versuchsreihen nicht nachgewiesen werden, dass Helmschalen „alt werden“. Auf der anderen: Genauso wie ein Mantel, ein Pullover oder ein Leibchen, trägt sich ein Helm ab. Die Innenpolsterung gibt nach, der Helm wird also mit der Zeit locker und schützt dadurch dann nicht mehr so optimal wie am Anfang. Je nach der Häufigkeit der Verwendung **muss** daher alle vier bis sieben Jahre doch ein neuer Helm her, um den optimalen Schutz weiter zu gewährleisten.

Der ganze Kopf muss geschützt sein

Je weiter der Helm den Kopf umhüllt, umso effizienter ist seine Schutzwirkung. Vollvisierhelmen bzw. Systemhelmen ist gegenüber sogenannten „Topferln“ (Halbschalenhelmen) und Crosshelmen absolut und eindeutig der Vorzug zu geben. Komplettiert wird der Schutz durch ein kratzfestes, optisch einwandfreies Visier. Ob getönt oder klar, das ist eine Geschmacksfrage. Dass man aber für Fahrten in der Nacht mit einem eingefärbten Visier wohl eine schlechte Wahl getroffen hat, ist jedem offensichtlich. Daher wäre dem MR-Nachtschwärmer anzuraten, hier keine Kosten zu scheuen und eben einen Helm für die Nachtfahrt anzuschaffen, der kein getöntes Visier hat.

Helmschutz mit Zertifikat

Helme müssen ein Prüfzeichen haben. An diesem kann der Käufer auch erkennen, ob er moderne Technologie am Kopf hat – oder eben einen „alten Hut“. Auf jeden Fall ist der richtige Schutz des Kopfes für den Motorradfahrer zumindest genauso wichtig wie sein demütiger Respekt vor der Geschwindigkeit und den möglichen Fehlern anderer Verkehrsteilnehmer. Denn eines ist in jedem Fall unumstößlich: Der Körper des Bikers ist im Falle des Falles seine Karrosserie. Der Biker hat keine „Knautschzone“. Deshalb ist für ein sicheres Fahren auf zwei Rädern der Körperschutz in jeder Hinsicht ein Gebot der Stunde. Wer hier spart, riskiert sein Leben.

Völkermarkt

Moderne Beweismittelsicherung bei der Bezirksverkehrsgruppe Völkermarkt

Scannerübergabe: von links nach rechts: Dr. Hammerschlag, Mjr Innerwinkler, H. Piroutz.

Die seit beinahe 10 Jahren bestehende Bezirksverkehrsgruppe des Bezirkes Völkermarkt erhielt im Zuge der 1. VD-Besprechung des Jahres von der BH Völkermarkt durch die Bezirkshauptmann-Stellvertreterin Dr. Christine Hammerschlag und den Bereichsleiter für Verkehrsangelegenheiten Herbert Piroutz eine Digitalkamera überreicht. Nur einen Monat später konnte dann auch noch ein Scanner von der BH entgegengenommen werden.

Die beiden Geräte werden von den 15 Verkehrsdienstbeamten in den Aussendienst mitgenommen. Damit können nun technische Mängel an KFZ, mangelnde Ladungssicherungen etc. fotografisch gesichert und unmittelbar danach der Behörde mit der Anzeige vorgelegt werden. Frei nach dem Grundsatz: Ein Bild sagt mehr als tausend Worte!

Der Scanner wird zum Einlesen von Kraftfahrzeugdokumenten, Frachtpapieren, Lizenzen oder auch von Schaublättern gerne und oft verwendet.

Die Mittel zum Ankauf der beiden Geräte wurden von der Behörde aus Beständen einer länger zurückliegenden Verkehrssicherheitsaktion geschöpft.

Mjr Klaus Innerwinkler des BGK Völkermarkt sprach im Zuge der Übernahme seinen Dank aus und stellte unmissverständlich klar, dass die Zurverfügungstellung der Gerätschaften ein sichtbares Zeichen der mehr als guten Zusammenarbeit der Exekutive mit der Sicherheitsbehörde 1. Instanz im Bezirk Völkermarkt darstellt.

Kameraübergabe: von links nach rechts (vordere Reihe): Obst Mag. Musil, Dr. Hammerschlag, Mjr Innerwinkler, H. Piroutz (im Hintergrund: ein Teil der Beamten der Bezirksverkehrsgruppe Völkermarkt).

Mjr Klaus Innerwinkler

E-Netz

Kropfitsch GmbH

Keutschacher Straße 54
9073 Viktring

Tel.: 04 63 / 28 13 55
Fax: 04 63 / 28 13 555

Gehen wir ein Stück des Weges gemeinsam.

Beratungsgemeinschaft
Mag. Michael Moser & Ing. Bernhard Rößler

Schleppeplatz 5 · Stiege 2 · 9020 Klagenfurt
Tel. / Fax +43(463)419065
office@umsetzer.biz · www.umsetzer.biz

Krumpendorf/Klagenfurt

Verkehrsabteilung Krumpendorf erprobt modernste LED-Warntechnik

Unter dem Motto „Sicherheit durch Sichtbarkeit“ befasst sich die Firma Flashlite® PKH GmbH als junges Unternehmen mit dem Vertrieb von neuartigem, innovativem Sicherheitszubehör für den Straßenverkehr.

Die Produktpalette umfasst insbesondere spezielles Zubehör für Einsatzfahrzeuge wie Exekutive, Rettung, Feuerwehr und Straßendienst, ist aber auch ideal für Radfahrer, Fußgänger, Jogger und Schulkinder und dient hervorragend zur Verkehrsregelung und Absicherung von Gefahren- und Unfallstellen, vor allem bei schlechten Sichtverhältnissen, wie Dunkelheit, Regen, Nebel oder Schneefall.

Mit dieser neuartigen LED-Technik können Hindernisse aus weit größeren Distanzen und vor allem schneller wahrgenommen werden als bei herkömmlichen nur lichtreflektierenden Materialien!

Am 16. März 2005 wurden an die Verkehrsabteilung Krumpendorf 5 Garnituren dieser hochmodernen und innovativen Sicherheitsutensilien für den Streifendienst auf der Autobahn von Prokuristen Sascha Decker übergeben. In einer 3-monatigen Erprobungsphase werden die Produkte bei der Verkehrsgendarmerie einem Test unterzogen.

In Europa verwenden bereits Polizei- und Feuerwehreinheiten in Belgien und Luxemburg diese modernen Warnjacken und Warnmatten. Die Polizei in Abu Dhabi schwört ebenso auf die neuen Sicherheitsutensilien. Ganz besonders interessant sind die LED-Armbänder für Fußgänger oder Laufsportler, die eine ganz wesentliche Erhöhung der Sicherheit bringen.

– ❑ –

Hier wird die magnetische Warnmatte für Einsatzfahrzeuge gezeigt.

Produktübersicht.

Vor der Übergabe in Krumpendorf.

Krumpendorf

High-Tech-Lawinensuchgerät im Einsatz gegen den „Weißen Tod“

Auf Initiative des Alpinreferates beim Landesgendarmeriekommando für Kärnten erhielt die Flugeinsatzstelle Klagenfurt des BMI von der Fa. RECCO ein neues hochmodernes Suchgerät für Lawinenopfer.

Dieses Gerät kann verschüttete Personen anhand von entsprechenden Detektoren orten, die entweder in der Bekleidung oder in Schischuhen integriert sind.

Das Gerät ist aber auch in der Lage, Signale von anderen elektrischen Dioden zu empfangen. Handys, Stirnlampen u.ä. führten schon zum Sucherfolg, auch wenn kein Lawinenverschütteten-Suchgerät (Pieps) mitgeführt wird.

So konnte zum Beispiel ein Lawinenopfer am 13. März 2005 in Heiligenblut vom Gendarmeriebeamten Horst Wohlgemuth aus Mallnitz mit einem derartigen Recco Suchgerät gefunden werden.

Das Gerät wird nicht nur bei Lawinenunfällen in Kärnten und Osttirol Verwendung finden, es kann auch bei Spaltenstürzen am Gletscher eingesetzt werden, um vermisste bzw. verunglückte Personen schneller zu finden.

BezInsp Josef Bierbaumer

Die Fotos zeigen BezInsp Dullnig des GP Heiligenblut bei der Suche mit dem Recco Gerät.

KOKARNIG
Erdbau + Transporte
Büro: Schaußgasse 4 • A-9020 Klagenfurt
H +43 (0) 664 / 1500200
office@kokarnig.at • www.kokarnig.at

Vereinigte Staaten

„Operation Falke“ führt zu Verhaftung von 10.000 Kriminellen

Wie Spiegel-Online berichtete, konnten bei der größten Schleppnetz-Fahndung in der US-Justizgeschichte während einer einzigen Woche von der US-Polizei mehr als 10.300 Straftäter festgesetzt werden.

Zahlreiche Festgenommene von ihnen wurden als extrem gefährlich eingestuft. Die Verhaftungswelle ist beispiellos in der Geschichte der Vereinigten Staaten. Wie Justizminister Alberto Gonzales in Washington bei einer Pressekonferenz mitteilte, fasste die Polizei die Gesuchten im Rahmen der als „Operation Falcon“ betitelten Mega-Fahndungsaktion im Zeitraum vom 4. bis 10. April 2005. Unter den Arretierten befanden sich 162 mutmaßliche oder bereits abgeurteilte Mörder, 553 Sexualstraftäter und 660 Menschen, nach denen wegen schweren bewaffneten Raubes gefahndet wurde. Zahlreiche der Gefassten seien als extrem gefährlich einzustufen, und bei mehreren handle es sich um entsprungene gefährliche Häftlinge.

Diese riesige Schleppnetz-Fahndungsaktion erstreckte sich nach Angaben von Gonzales über die gesamten Vereinigten Staaten. 25 verschiedene Behörden sowie rund 30.000 Polizisten und Kriminalbeamte waren beteiligt. Noch nie zuvor in der Geschichte der USA seien innerhalb eines so kurzen Zeitraums derart viele gesuchte Kriminelle gefasst worden. Das tatsächliche Ausmaß des Erfolges der „Operation Falcon“ wird anhand von Vergleichszahlen aus dem Jahr 2004 deutlich: In dieser Zeit wurden laut der Internetseite der Polizei 67.600 gesuchte Täter und Tatverdächtige gefasst. In Prozenten ausgedrückt heißt das, dass in einer Woche rund 15 % des Jahresfahndungserfolges verbucht werden konnten. Was zu den Erfolgen nicht veröffentlicht wurde, ist das Faktum, wie der US-Gefängnisapparat auf einmal mit so vielen zusätzlichen Häftlingen umgeht. Aber das ist nicht im Sinne erfolgreicher PR.

Bremen/St.Jakob i. Rosental

Digitale Postkarte aus der Weser-Metropole

Unser langjähriges Mitglied und ehemaliger Chef des Zollamtes Karawankentunnel, Gregor Dobernig, war am ersten Wochende im April 2005 mit einer kleinen Schlachtenbummlergruppe aus St. Jakob iR nach Bremen aufgebrochen, um ihrem Lieblingsverein Werder Bremen beim wichtigen Heimspiel gegen VFB Stuttgart stimmkräftig zu unterstützen. Trotz der knappen und unglücklichen 1:2 Niederlage der Grünweißen, war die Stimmung der Rosentaler Werder-Fans bestens, so dass noch Zeit blieb, der Redaktion diese nette digitale Postkarte zu übermitteln.

Vlnr Gregor Dobernig, Josef Metschina, Gregor Dobernig Jun., Roman Metschina und Marko Waldner.

GASTHOF
RESTAURANT
LIEBENTRITT

FREMDENZIMMER / DUSCHE / WC / BALKON / SAT-TV
TELEFON / GUTBÜRGERLICHE KÜCHE / GANZJÄHRIG GEÖFFNET

9220 SELPRITSCH, VELDEN AM WÖRTHER SEE
ROSEGGER STRASSE 68-70, TEL. 04274/2753, FAX 04274/2753-4

Yellowstone/Wyoming

Apokalypse aus dem Untergrund: „Tickt“ die planetare Zeitbombe?

Viele Kilometer unter dem Yellowstone-Nationalpark in den USA befindet sich eine gewaltige Magma-Kammer von riesigem Ausmaß. Wenn dieser seismische „Druckkochtopf“ ausbricht, so droht eine weltweite unvorstellbare Katastrophe.

Und diese Eruption ist laut Geophysikern längst „überfällig“ – allerdings schon seit einigen tausend Jahren.

Die Yellowstone-Apokalypse ist dem Menschen seit Anfang des 21. Jahrhunderts wohl vertraut. Über das Ende der Welten gab es immer wieder die verschiedensten Spekulationen: Überbevölkerung, Rohstoffknappheit, Atomkrieg oder einfach radioaktive Verseuchung. Manche Klimaforscher befürchten das Kommen einer neuen Eiszeit, andere wiederum – frei nach dem Prinzip Versuch und Irrtum – sehen die Erde im Würgegriff hausgemachter Treibhausgase. Und noch eine andere Gruppe befürchtet, kosmische Mächte könnten die Erde als eine Art Dartscheibe benutzen: Meteoritenbeschuss aus dem All, so warnen sie, droht dem Menschen den Garaus zu machen wie einst den Dinosauriern.

Jetzt eröffneten die Forscher eine neue Diskussion um den kommenden Weltuntergang. Und diese Variante hat es tatsächlich in sich: Die Gefahren des Treibhauseffekts und des Ozonlochs erscheinen damit verglichen wie milde Bagatellen, die sich die Menschheit geradezu herbeisehnen würde, wenn es einmal so weit gekommen ist. Und das könnte schon nächste Woche der Fall sein, oder aber erst in 100 oder 3000 Jahren.

Der von den Geologen bestimmte Schauplatz der erwähnten Globalkatastrophe ist ausgerechnet ein Idyll an landschaftlicher Schönheit: der Yellowstone-Nationalpark im US-Bundesstaat Wyoming. Diese Landschaft ist weltbekannt für ihre bizarren Felsformationen. Sie ist Heimat von Grizzlybären, Kojoten, Braunbären und natürlich von Geysiren.

Kaum jemand würde unter dieser wunderbaren Landschaft die Gefahr vermuten.

▼ *Hunderte heiße Quellen, Geysire, zeugen von der gewaltigen Energie, die im Boden verborgen ist.*

Drei Millionen Touristen strömen jedes Jahr in diese Wunderwelt. Die wenigsten ahnen ihr ungeheuerliches Geheimnis.

Der Park, so wurde nun festgestellt, ist die wohl größte denkbare Zeitbombe der Erde. Unter der scheinbar intakten Landschaft braut sich Unvorstellbares zusammen.

Der britische Geoforscher Bill McGuire vergleicht die Lage mit dem brüchigen Deckel eines gigantischen Schnellkochtopfs. Darunter brodelt das vermutlich weltweit größte und gefährlichste vulkanische System – ein Monstrum, das drauf und dran sein könnte, plötzlich „Amok“ zu laufen. Der gesamte Yellow-stone-Park besteht zum größten Teil aus einer Caldera. So nennen Geologen den Überrest eines eingestürzten Vulkans.

Vor etwa 600.000 Jahren ist hier aus einem weit gedehnten unterirdischen Vulkangebäude sehr rasch eine gewaltige Menge Magma herausgeschleudert worden. Die entleerten Kammern wurden instabil, das Dach krachte ein. Seither ist die Yellowstone-Landschaft kesselförmig vertieft, doch die Mulde ist fast unsichtbar.

Lange hatten Forscher angenommen, dass die Geysire und heißen Quellen durch vulkanische Kräfte im Untergrund angetrieben werden. Ende der sechziger Jahre suchte auch der US-Forscher Robert Christiansen aus Kalifornien zu Fuß nach erodierten Kraterwänden. Doch er fand nichts – keinen Vulkan, keine Caldera.

Schließlich bekam er Satellitenbilder der Nasa zu Gesicht. Darauf offenbarte sich Christiansen die Caldera schon beim ersten Blick. Ihm wurde klar, dass ein Mensch auf der Erde den Krater gar nicht erkennen kann: Die Yellowstone-Cal-

Bilder: Earthmountainview (5)

Einer der vielen siedendheißen farbenprächtigen „Pools“.

dera misst 70 Kilometer Länge und 30 Kilometer Breite (!) und ist damit größer als New York, Moskau oder London.

Die Vorgänge unter dem Yellowstone-Park sind nicht zu vergleichen mit denjenigen in der Magma-Kammer anderer bekannter Vulkane, wie etwa des Vesuv oder des Pinatubo. Ein Supervulkan ist eine Klasse für sich. Machtvoll wie an kaum einem anderen Ort der Welt drängt hier die Glut des Erdinneren nach oben. Zur Zeitbombe aber macht den Yellowstone-Park erst ein anderes Phänomen: Das Magma bahnt sich nicht, wie bei anderen Vulkanen, einen direkten Weg an die Oberfläche. Es verfängt sich vielmehr in der oberen Kruste. Hier schmilzt es immer mehr Gestein auf. Deshalb schwillt das verflüssigte Material in der Magma-Kammer jahrtausendelang an.

In dieser Kammer herrscht das Inferno selbst. Der zähflüssige Gesteinsbrei darin ist unentwegt in Bewegung. Immer weiter wird die Erdkruste Richtung Oberfläche aufgeschmolzen. Die Kruste wird dünner und dünner, während stark komprimierte Gase in dem Magma nach oben drängen. Risse bilden sich im Gestein darüber.

Irgendwann könnte ein Riss die Magma-Kammer erreichen – dann entlädt sich der Hitzestau mit apokalyptischer Kraft. Lava und Asche schießen in einer feurigen Fontäne in den Himmel.

Von den gewöhnlichen Vulkanen brechen jedes Jahr etwa 50 aus. Mitunter können selbst solche Eruptionen weltumspannende Folgen haben. Als 1991 der Pinatubo auf den Philippinen explodierte und Asche bis in die Stratosphäre schleuderte, sank die Erdtemperatur in den beiden Jahren darauf um 0,5 Grad Celsius.

Als der indonesische Tambora 1815 auseinanderbrach, kam es zu einer weltweiten Kälteperiode. Die mittlere Temperatur in Europa sank um bis zu 2,5 Grad. Im Sommer 1816 schneite es in den USA. Die Jahre bis 1819 zählten auf der Nordhalbkugel zu den kältesten der letzten Jahrhunderte.

Doch selbst der Tambora ist ein Winzling, verglichen mit einem Supervulkan. Die Eruption eines solchen Giganten hat noch kein (moderner) Mensch gesehen. Der letzte war der Toba auf Sumatra – er explodierte in einem gigantischen Feuerball vor etwa 74 000 Jahren und hinterließ den Toba-See, eine Caldera von 100 Kilometer Länge und 60 Kilometer Breite. Die Stratosphäre verwandelte sich in einen Ascheschleier. „Nirgendwo auf der Welt“, beteuert McGuire, könne man sich davor verstecken. „Es gleicht einem nuklearen Winter, nur ohne Radioaktivität.“

Über den ganzen Nationalpark sind geologische Messstationen verteilt, die Daten über die Erdbewegungen einsammeln.

Der Kalifornier Christiansen hat sich im Yellowstone-Park auf Spuren früherer Superausbrüche begeben. Er stieß dabei auf meterdicke Schichten alter, erhärteter Vulkanasche. Drei verschiedene Phasen konnte Christiansen unterscheiden: die Asche von drei unvorstellbar gewaltigen Eruptionen, von denen jede zur Bildung einer Caldera führte. Christiansen ließ die Fundstücke datieren – mit verblüffendem Resultat.

Der erste Einbruchskrater, so zeigte sich, ist etwa 2 Millionen Jahre alt. Der zweite entstand vor 1,3 Millionen Jahren. Die dritte, heute noch auf Satellitenbildern sichtbare Caldera tat sich vor 630 000 Jahren auf. „Wir waren ziemlich überrascht“, berichtet Christiansen, „als wir feststellten, dass diese Caldera-bildenden Eruptionen einen Zyklus aufweisen. Es geschieht etwa alle 600 000 Jahre.“

Damit, so fürchten manche Forscher, ist eine neue Riesen-Eruption im Yellowstone-Nationalpark überfällig. Hinzu kommt, dass der Boden unter dem Yellowstone zu atmen scheint. Robert Smith von der University of Utah hat die Bodenhöhe im Park an mehreren Stellen exakt vermessen und diese Ergebnisse verglichen mit einer Erhebung von 1923.

Das Ergebnis: Der Park bewegt sich. Von 1923 bis 1985 ist er um 74 Zentimeter angestiegen. Bis 1995 ist er wieder etwas abgefallen, zum Teil sogar um eine Schrägachse gekippt. Seitdem wölbt sich

Psychiatrischer Not- und Krisendienst

0664/300 70 07

oder 0463-538 23000

Wir helfen Ihnen jederzeit.
Am Telefon. Bei Ihnen zu Hause.
An einem Ort Ihrer Wahl.
Kostenlos. In ganz Kärnten.

Eine landesweite Einrichtung von

pro mente kärnten

Zentrum für Seelische Gesundheit

die Caldera wieder auf. Nur eine wirklich riesenhafte Magma-Kammer, dachte Smith, kann einen solchen Effekt haben. Durch verschiedene indirekte Tests haben Forscher viel über dieses Reservoir der Tiefe herausfinden können.

Die wertvollste Quelle für Informationen sind dabei Erdbeben. Im Park sind 22 seismografische Stationen verteilt, die jede winzige Erschütterung der Caldera, aber auch jedes Erdbeben weltweit registrieren. Hunderte meist winzige Erdstöße ereignen sich jedes Jahr allein unter dem Yellowstone-Park, immer wieder sind auch heftige Stöße dabei, zum Beispiel 1959, als ein Beben der Stärke 7,5 die oberste Kruste zwischen Magma und Oberfläche durchrüttelte.

Die Schallwellen dieser Beben werden von den Messstationen genau aufgezeichnet. Dabei machen sich die Forscher zu Nutze, dass die Schallwellen unterschiedlich schnell sind, je nachdem, welches Material sie durchlaufen. Als Smith genügend Erdstöße vermessen, die Laufzeiten der Schallwellen analysiert und seine Daten dann zusammengesetzt hatte, erschauderte er: Die Magma-Kammer ist mindestens 40 bis 50 Kilometer lang, etwa 20 Kilometer breit und 10 Kilometer dick. Nach bisherigem Wissensstand muss das dunkle Basaltmagma mit hellerem, aufgeschmolzenen Krustenmaterial durchmischt sein. Der Inhalt der Kammer ist deshalb weit weniger flüssig als das Magma, das gegenwärtig die Hänge des Ätna herunterkriecht.

Die Kenntnis der Forscher über den Yellowstone-Supervulkan reicht allerdings noch immer nicht aus, um die entscheidende Frage zu beantworten: Wann bricht er das nächste Mal aus? Indizien für eine direkt bevorstehende Katastrophe sind vorhanden. Doch bei Zyklen, die 600 000 Jahre dauern, ist es für Forscher kaum möglich zu entscheiden, ob sie den Anfang oder das Ende einer Entwicklung beobachten. Sicher ist nur: Der Yellowstone-Supervulkan wird ausbrechen. Und wenn das geschieht, könnte er die Toba-Supereruption auf Sumatra vor 74 000 Jahren an zerstörerischer Wucht sogar noch übertrumpfen.

Damals, so schätzt Michael Rampino von der Columbia University, schleuderte der Berg **3000 Kubikkilometer** Material hervor – mehr als zehntausendmal so viel wie beim Ausbruch des Mount St. Helen 1980. Asche und Schwefelverbindungen in der Stratosphäre kühlten das Weltklima vermutlich um rund fünf Grad ab. Ein solcher Temperatursturz würde Westeuropa sibirische Verhältnisse bescheren. Als der Toba in die Luft ging, hatte sich aus den Urmenschen bereits der moderne Homo sapiens entwickelt. Die Menschen lebten in kleinen Gruppen als Jäger und Sammler – dann wurden sie Opfer des Toba. Tatsächlich zeigen genetische Studien, dass es in der Menschheitsgeschichte mindestens einmal eine große Krise gab, in der der Mensch auf der Kippe zur Ausrottung stand. Lynn Jorde von der University of Utah hat versucht, diesen Moment mit Hilfe von Genanalysen möglichst exakt zu bestimmen. Sein Ergebnis: Das große Menschensterben hat vor etwa 70 000 bis 80 000 Jahren eingesetzt. Die Menschheit wurde laut Jorde damals dezimiert auf „fünf-, vielleicht zehntausend Individuen“. Der Archäologe Stan Ambrose von der University of Illinois hält es für möglich, dass der Ausbruch des Toba der Auslöser für den plötzlichen Niedergang des Menschen war.

Der Yellowstone-Park könnte ähnliche Folgen zeitigen, wenn er in die Luft ginge. Asche würde über tausende von Kilometern das Land bedecken wie eine Schneeschicht. Frostige Temperaturen ließen das Korn nicht mehr reifen. Womöglich fielen mehrere Jahre lang weltweit die meisten Ernten aus.

Als im Jahr 2000 das britische BBC-Fernsehen über die Zeitbombe Yellowstone berichtete, hat die Geological Society des Königreichs sogleich das Parlament gewarnt. Angesichts der nicht auszuschließenden Katastrophe sei es notwendig, schon jetzt Notfallpläne zu erarbeiten für den Fall eines „vulkanischen Winters“.

W. Pflegerl

Quelle: Spiegel online

Gasthof Familie Brenner

Zellbach 42
9433 St. Andrä/Lavanttal
Tel. 04358/3159
Fax 04358/28547

Zeitgeschichte im Gedenkjahr 2005

Bruderkrieg im Hause Österreich

Die Monate Februar und Juli des Jahres 1934 waren in Österreich von politischen Unruhen gekennzeichnet und erschütterten die 1. Republik in ihren Grundfesten. Der Aufstand im Februar forderte 250, der sogenannte „Juliputsch“ 270 Todesopfer. In Wolfsberg kam es zwischen Bundesheer, Gendarmerie, Heimwehr, Heimatschutz sowie der österreichischen Sturmscharen einerseits, Angehörigen der NSDAP (Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei) und Sympathisanten andererseits, zu schweren Kämpfen. Dabei verloren zehn Menschen (unter ihnen fünf Soldaten des Bundesheeres) ihr Leben. 23 Männer wurden schwer verletzt.

1932 trat der aus dem niederösterreichischen Texing stammende Dr. Engelbert Dollfuß sein Amt als Bundeskanzler an. Im März 1933 schalteten sich die Mitglieder des Parlaments durch eine Panne bei der Abstimmung und den Rücktritt ihres Präsidenten von der Mitbestimmung selbst aus. Die NSDAP wurde in Österreich verboten und in Deutschland kam Adolf Hitler als Reichskanzler an die Schalthebel der Macht.

Am 25. Juli 1934 gelangten 144 Männer, teils in Heeresuniform verkleidet, ins Kanzleramt in Wien. Die Nationalsozialisten waren so ins Zentrum der Macht gekommen. Ob sie Helfer im Kanzleramt hatten, ist bis heute ungeklärt. Gegen 13.45 Uhr versuchte Bundeskanzler Dr. Dollfuß über eine Hintertreppe des Hauses zu fliehen, um sich in Sicherheit zu bringen. Er wurde aber durch zwei Schüsse seiner Verfolger verletzt und starb, weil man ihm ärztliche Hilfe versagte, qualvoll. Auch priesterlichen Beistand, um den der Schwerverletzte bat, wurde ihm verweigert. Die Mitglieder und Anhänger der verbotenen NSDAP wirkten im Untergrund weiter und trafen Vorbereitungen größeren Ausmaßes (Beschaffung von Waffen, Munition und Sprengstoff), um die österreichische Regierung zum Rücktritt zu zwingen und die Macht selbst übernehmen zu können. Am 26. Juli 1934 herrschte in der Bezirksstadt Wolfsberg allerorts hektisches Treiben. Gegen 16.00 Uhr brach der bewaffnete Aufstand aus. In drei Stoßrichtungen setzte sich die SA (Sturm Abteilung) ihre Kräfte gegen wichtige Ziele, wie die Bezirkshauptmannschaft, Gendarmerie sowie Gebäude, wo die ostmärkischen Sturmscharen und der Heimatschutz untergebracht waren, ein. Der Bezirkshauptmann Dr. Paul Kerschbaum wurde seines Amtes enthoben. Die angegriffenen wehrten sich verzweifelt. Die zahlenmäßige Überlegenheit von Menschen und Waffen sowie die Drohung der Nationalsozialisten, in Geiselhaft genommene Familienangehörige und öffentliche Funktionäre zu erschießen,

V.l.n.r. stehend: 3. Stossier, 6. Hinteregger, 9. Payer. V.l.n.r. sitzend: 2. Mjr Sorko, 3. Obstl Vallon, 4. Oberst Barger, 5. Mjr Gras, 6. Hptm Hammer, 7. Mjr Smolle.

bewog die Verteidiger, den Forderungen der Aufständischen nachzugeben.

Angst und Misstrauen herrschte unter den Bewohnern der Stadt. Schwerbewaffnete Männer mit Hakenkreuzarmbinden patrouillierten durch die Straßen und Gassen. Sie verbreiteten das Gerücht, die Regierung in Wien sei zurückgetreten und forderten die Menschen auf, ihre Häuser zu beflaggen. Um die Ruhe und Ordnung wieder herzustellen und ein Maß an Sicherheit zu gewährleisten, wurde das Bundesheer zu Hilfe gerufen. Gegen 18.30 Uhr des 26. Juli traf die 1. Kompanie des Alpenjägerregimentes Nr. 11 unter ihrem Kommandanten Major Rudolf Smolle aus Völkermarkt in Wolfsberg ein und ging unweit der heutigen Bahnhaltestelle Priel in Stellung. Die Nationalsozialisten hatten sich hinter der Mauer des städtischen Friedhofs verschanzt. Der 38-jährige Kompaniekommandant Rudolf Smolle wollte Blutvergießen vermeiden und in Verhandlungen eintreten. Gegen 19.00 Uhr erhob sich Major Smolle aus der Deckung und rief mit ausgestrecktem Arm: „Nicht schießen!“ In diesem Moment wurde er durch Schüsse in Kopf, Herz sowie Bauch getroffen und sank mit lautem Schmerzensschrei zu Boden. Ein Sanitäter, der seinem Kommandanten zu Hilfe eilen wollte, zwei weitere Angehörige des Bundesheeres und zwei Heimatschutzleute wurden ebenfalls erschossen. Das Schlimme an der Schussverletzung war, dass sie teilweise durch Patronen mit abgefeilter Spitze (sogenannten „Dumdum-Geschossen“) verheerende Wirkung auf innere Körperorgane hatten. Nach mehrfachem Schusswechsel und heftigem Maschinen- und Gewehrfeuer der Nationalsozialisten, zog sich die Bundesheereinheit vorerst über den Lavantfluss zurück. Einander widersprechende Meldungen über die Lage in der Bundeshauptstadt verunsicherten die Aufständischen. Trotzdem war es ihnen bis in die Morgenstunden des 27. Juli gelungen, das gesamte Lavanttal einschließlich der wichtigsten Verkehrswege unter ihre Kontrolle zu bringen. Grund zur Panik hatten die Nationalsozialisten, als bekannt wurde, dass zwei Einheiten des Bundesheeres aus Niederösterreich und Wien mit schweren Waffen vom Norden her auf Wolfsberg vorrückten. Es war das Kraftfahrjägerbataillon Nr. 3 unter dem Kommando des Obersten Bleyer und die 6. Kompanie des Wiener Infanterieregimentes Nr. 4. In den späten Nachmittagsstunden des 27. Juli zogen sich die Nationalsozialisten auf 20 requirierten Lastkraftwagen in Richtung jugoslawische Grenze zurück, wo sie erneut in Stellung gingen. Das Nachrückende Kraftfahrjägerbataillon konnte einen Angriff nicht riskieren, weil damit eine Grenzverletzungsgefahr verbunden gewesen wäre. Im Laufe des 30. Juli flüchteten etwa 500 Nationalsozialisten mit ihren Waffen nach Jugoslawien, wo sie entwaffnet, vorerst in vier Lagern interniert und vier Monate später nach Deutschland ausgewiesen wurden. In Deutschland nannten sie sich „Ostmärkische Legion“. Groß war die Enttäuschung in ihren Reihen: Zum einen hatten sie ihr Ziel, die österreichische Regierung zu stürzen, nicht erreicht. Zum anderen waren ihnen Mitglieder ihrer Gesinnungsgemeinschaft aus Deutschland nicht zu Hilfe geeilt.

Mjr Rudolf Smolle

Am 6. August 1934 standen zwei junge Lavanttaler vor dem Senat 5 eines Militärgerichtshofes in Klagenfurt. Den Vorsitz hatte ein Oberst des Bundesheeres. Zur Aburteilung der mit dem Umsturzversuch vom Juli 1934 in Zusammenhang stehender strafbaren Handlungen waren durch ein Bundesverfassungsgesetz Militärgerichtshöfe eingesetzt worden. Diese Gerichte erkannten in Senaten, die aus einem Richter als Verhandlungsleiter und drei Offizieren des Bundesheeres bestanden. Einer der angeklagten jungen Männer hatte sich gerühmt, Major Smolle erschossen zu haben. Das Urteil des Militärgerichtshofes lautete: „Tod durch den Strang.“ Aufgrund eines Gnadengesuches an den damaligen Bundespräsidenten Miklas wurde das Urteil in 15 Jahre schweren Kerkers umgewandelt. Der zweite Angeklagte erhielt zwölf Jahre Kerker wegen Hochverrats. Eine an der Bahnhaltestelle in Wolfsberg seinerzeit angebracht gewesene Erinnerungstafel für die Opfer des 26. Juli ist nicht mehr auffindbar. Major Rudolf Smolle hat nach einem Staatsbegräbnis seine letzte Ruhestätte im Friedhof Klagenfurt-Annabichl gefunden.

Das Gedenken an die Opfer der Soldaten des Bundesheeres der 1. Republik ist dem Vergessen anheim gefallen. Heute erinnert lediglich ein schlichter Gedenkstein im Wolfsberger Stadtfriedhof an den blutigen Bruderkampf. Dort kann man lesen: *„Wanderer, ziehe hin und kunde, du habest hier friedlich liegen gesehen, die gegeneinander stritten und starben. Versöhnlich deckt die Heimaterde ihre Leiber.“*

Worin liegen nun die Gründe, die Menschen zu Waffen greifen zu lassen, um den Staat das Gewaltmonopol streitig zu machen? Warum nehmen sie schwere Verletzungen oder sogar den Tod von Mitbürgern billigend in Kauf? In den Dreißigerjahren mag es die Ausweglosigkeit aufgrund der schlechten wirtschaftlichen Lage und der verbundenen Arbeitslosigkeit gewesen sein. Auch Historiker werden diese Frage wohl kaum hinreichend beantworten können. Hoffen wir nur, dass es niemals mehr dazu kommt, dass sich Bruderhand gegen Bruderhand erhebt und schier unsägliches Leid über Familien bringt.

AbtInsp iR Walter Smolle

Der in Gendarmerieinsiderkreisen wohl bestens bekannte ehemalige Bezirksgendarmeriekommandant von Völkermarkt und Doyen der ehemaligen BGK-Kdten, Friederikus Furtner, der übrigens im Juni dieses Jahres seinen 80. Geburtstag feierte (wir gratulieren herzlich!), war ein ganz herausragender Schreiber und ein Meister-Fabulierer. Manche seiner Meldungen, die er in blumiger, lebendiger und „lupenreiner" Sprache verfaßt hat, strotzten nur so vor Spannung und Dramatik. Kein Detail und keine Denkmöglichkeit wurde da ausgelassen. So auch seinerzeit bei seinem legendären „Hechtsprung" in die Drau bei Lavamünd, einer dramatischen Amtshandlung, die er im nachfolgenden Text selbst in einer knapp ¾ m langen Tagesmeldung an das Landesgendarmeriekommando in seiner unnachahmlichen Art beschrieben hat. Aber lesen bitte Sie selbst. Polt hätte im Weinviertel seine Freude mit dieser Story gehabt.

„High Noon an der Drau" – oder „K(r)ampf auf Leben und Tod"

Am 4. Juli 1976 hatte ich vom BGK Völkermarkt aus ab 16.00 Uhr Plandienst auf 8 Stunden. Nach Unterweisung der in den Dienst abgehenden Zivilpatrouillen der Sondergruppe besorgte ich die Aus- und Eintragungen der Patrouillen. Während der Unterweisung der Beamten hörte ich im Funk, daß in Lavamünd von einem Flüchtenden gegen einen Beamten ein Widerstand gegen die Staatsgewalt gesetzt wurde. Um 18.15 Uhr wurde ich im Büro vom Posten Völkermarkt aus telefonisch verständigt, daß Lavamünd Unterstützung durch Beamte aus dem Bezirk Völkermarkt angefordert und um Heranbringung eines Fährtenhundes ersucht habe. Gleichzeitig wurde bekannt, daß der Flüchtende in der Drau stehe und Wolfsberg-BERTA sich in Reichenfels befinde. Diese Umstände veranlaßten mich, sofort nach Lavamünd zu fahren und bis zum Eintreffen von Wolfsberg-BERTA aus Reichenfels die Beamten am Einsatzort leitend zu unterstützen. Gegen 18.40 Uhr traf ich dort ein. Es zeigte sich folgendes Bild:

Etwa 500 Meter südlich der Kirche der Streusiedlung Pfarrdorf, Gemeinde Lavamünd, Bezirk Wolfsberg, stand ein etwa 20-jähriger Mann bis in Brusthöhe im Wasser. Die Draumitte bildet dort die Staatsgrenze zu Jugoslawien. Der Fluß ist an jener Stelle etwa 100 Meter breit. Der Mann war etwa 6 bis 8 Meter vom österr. Ufer entfernt. Etwa 8 Gend.-Beamte, darunter bereits GPtlt. U. mit dem Fährtenhund, sowie rund 60 Zivilisten in mehr oder weniger großer Entfernung waren vorhanden. Der im Wasser stehende Mann zeigte sich sehr rabiat, beschimpfte, wie ich mir von GRyl St. des GP Bleiburg übersetzen ließ, Österreich und die Gendarmen und warf, als ich von der Wiese her über die abfallende Böschung dem Ufer zutrat, beide Arme hoch und rief: „Kommandante, mich erschießen!", und zeigte gleichzeitig mit einer Hand auf seine Brust. Ich gab ihm durch ein Zeichen zu verstehen, dass das keinesfalls in Frage käme. Von den Beamten erfuhr ich, daß der Mann Jugoslawe sei, in einem Gasthaus in Lavamünd zwei Personen bedroht und gegen Gend.-Beamte einen Widerstand gegen die Staatsgewalt gesetzt habe, wobei er Steine gegen sie warf. Weiters wurde mir auf ausdrückliche Frage von den Beamten gesagt, dass er nur nach „Hundeart" schwimme und daher ein sehr schlechter Schwimmer sein müsse.

Ich hatte daher zu überlegen: In Anbetracht der durch das Minderheitenproblem sowieso angespannten Lage zwischen Jugoslawien und Österreich darf es auf keinen Fall passieren, dass der ziemlich Schwimmunkundige noch tiefer ins Wasser geht, untergeht und womöglich als toter Mann in Jugoslawien angeschwemmt wird. Vom gegenüberliegenden jugoslawischen Drauufer aus konnte man sicher den ganzen Vorfall verfolgen und auch seine Worte hören. Ebensowenig, und das war in diesem Falle das weniger Wichtigere, sollte es passieren, daß der Mann entlang des österr. Drauufers über die ca. 500 Meter flußabwärts liegende jug. Grenze gelangt. Aus der Entfernung versuchte ich, mir durch Beobachtung seines Verhaltens ein Bild über seine Mentalität zu machen, sah an seinen hervorstehenden Oberarmmuskeln, dass er ziemlich kräftig sein muss und durfte seines geschätzten Alters wegen annehmen, daß er die Militärzeit (Nahkampfausbildung) bereits hinter sich haben könnte.

Immer dann, wenn sich jemand dem Flussufer näherte, machte er sich zur Flussmitte hin abstoßbereit. Man durfte glauben, dass er seine Ergreifung unter allen Umständen, in Anbetracht der nahen Grenze, verhindern wollte, obwohl er zu dieser Zeit bereits 1 ½ Stunden im kalten Drauwasser stand.

Um mit ihm besser ins Gespräch zu kommen und durch gutes Zureden ihn zu bewegen, herauszukommen, ließ ich die Zivilisten zurückdrängen und die Beamten, außer GRyl St., hinter der Uferböschung, für ihn nicht sichtbar, Stellung beziehen. Die Rettungsschwimmer U. und M. wies ich an, sich zum Sprung ins Wasser fertig zu machen, konnte sie aber nicht einsetzen, weil der Mann immer dann, wenn sie sich dem Ufer zu nähern versuchten, Anstalten machte, sich flußeinwärts abzustoßen. Dort nimmt die Tiefe schnell zu.

Gegen 19.00 Uhr stellte ich fest, dass der Mann so starken Schüttelfrost bekam, der ihn an den Schultern so schüttelte, daß bei den Achselhöhlen das Wasser hochspritzte. Weil ich von der Erhebung und Bergung nach einem Bootsunglück im Eiser-Stausee her wußte, dass das ein Zeichen beginnender Schwäche ist, musste ich befürchten, dass den Mann die Kräfte verlassen, er plötzlich absackt und ertrinkt. In Anbetracht des von Triebkörpem gesättigten Stauwassers wäre der Mann in Sekundenschnelle unseren Blicken entzogen und ein Bergen, selbst durch Tauchen, aussichtslos gewesen.

Gegen 19.15 Uhr hatte es den Eindruck, als ob er, noch immer von schwerem Schüttelfrost befallen, den Widerstand aufgäbe und trat tatsächlich einige Schritte dem Ufer zu. GRyl St. streckte ihm die Hand ins Wasser entgegen. Da ich den Mann zu jenen Typen zählte, die in Sekundenschnelle ihre Entschlüsse ändern, beobachtete ich ihn scharf und hielt beides für möglich: Entweder, er kommt tatsächlich heraus, oder dass er GRyl St. an der Hand zu erfassen sucht und ihn mit ins Wasser reißt, um ihm

die Pistole wegzunehmen. Ich hielt daher meine Rechte an der Pistolentasche und entschloss mich, dass, wenn er seine Absicht ändern sollte und wieder tiefer ins Wasser zurück will, ich durch einen Sprung von der erhöhten Böschung weg auf ihn in die Drau hinunterhechte und ihn zu ergreifen suche. Es stand ja auch das Leben dieses Menschen, wenn er auch vorher mit Steinen gegen meine Kollegen geworfen hatte und sich dadurch die Flucht ins nahe Ausland erzwingen wollte, in großer Gefahr.

Harte Augen …und straffe Kiefermuskeln…

Etwa 3 Meter vor dem Ufer – zu dieser Zeit befanden sich GRyl St., GBI S. und ich dort, hielt er plötzlich inne, seine Kiefermuskeln strafften sich, seine Augen wurden hart und er drehte sich wieder in Richtung Flußmitte. Die neuerliche Belastung der zwischenstaatlichen Beziehungen im Falle des Ertrinkens und Abtreibens des Mannes ins nahe Jugoslawien und das gefährdete Leben des bereits geschwächten Mannes vor Augen habend, riskierte ich den Sprung von der Uferböschung aus auf ihn in die Drau.

Ich schnellte mich vom Stand aus ab und hechtete direkt auf den sich wieder flußeinwärts drehenden Gewalttäter zu. Im Hineinhechten war es mir, wie beabsichtigt, möglich gewesen, den Mann in Brusthöhe von seitlich hinten mit beiden Händen zu umfassen und riß ihn so mit mir ins tiefe Wasser. Sofort versuchte er meine Hände zu lockern, doch das gelang ihm nicht. In dieser Lage balgten wir dann, bald ich, bald er obenauf, dem immer tiefer werdenden Wasser zu.

Im Tiefersinken konnte ich mit dem rechten Fuß in etwa 180 bis 200 cm Tiefe vermutlich auf einem Stein der Tiefbettfassung des Flusses kurz Halt finden, stieß mich und den noch immer von mir umklammerten Mann hoch, und als ich wieder Licht erblickte, sah ich das Gesicht des GPtl U. und den Kopf des Fährtenhundes über mir. U. und M. waren, wie ich es klug vorausberechnet hatte, durch mein Aufplatschen im Wasser hinter der Uferböschung auf meinen Hechtsprung aufmerksam geworden, liefen über die Böschung und sprangen ebenfalls ins Wasser. Zu dieser Zeit war, wie man mir später sagte, von uns beiden absolut nichts mehr zu sehen. Sie halfen mir schwimmend, den Mann ans Ufer zu bringen.

Wie sehr der Mann durch den langen Aufenthalt im Wasser schon und durch das Ringen im Wasser mit mir noch mehr geschwächt war, zeigte sich, nachdem wir ihn ans Ufer gebracht hatten: Er lag da wie nasser ein Sack und musste über die Böschung getragen werden.

Der Gegenstand, den der Mann im Wasser in der Hand hielt und den mir St. als Messer übersetzt hatte, erwies sich als ein größeres Feuerzeug. Den Sprung ins Wasser führte ich in voller Adjustierung und mit der Pistole durch. Ursprünglich hatte ich vor, die Waffe vorher wegzuwerfen, unterließ es aber mit der Überlegung, dass, wenn der Mann im Wasser mich zu fassen bekommt und mich auf Grund zieht, ich mich mit der Waffe schlimmstenfalls von ihm freischießen werde.

Ich selbst bin kein ausgebildeter Rettungsschwimmer, jedoch halbwegs guter Rückenschwimmer und tauche auch gern. Ich weiß daher ungefähr, wielange ich es unter Wasser aushalte. Besonderer Umstände wegen war ich heuer gestern das erste Mal im Wasser.

Während des Kampfes im Wasser zog ich mir offenbar an der Tiefbettverbauung am rechten Schienbein eine blutende und etwas schmerzhafte Hautabschürfung zu. Desgleichen verspüre ich am rechten Außenknie Schmerzen. Eine Undienstbarkeit trat nicht ein.

Die 12 Patronen meiner Pistole, die ich im Wasser mit hatte, werde ich gegen sicher intakte und trockene umtauschen.

Die Reinigungskosten meiner kompletten Uniform (Hose, Rock, Tellerkappe, welch letztere wieder aufgefischt werden konnte), bitte ich dem Landesgendarmeriekommando in Rechnung stellen zu dürfen. Alle Dokumente und die Brieftasche wurden durchnäßt.

Ende.
F. Furtner eh.

AICHHOLZER
OTTMANN
BAU GMBH
A-9800 SPITTAL/DRAU · BIZÄNTWEG 7
Tel.: 04762/2752-0 · Fax: 2752-23
e-mail: a-o-bau@nextra.at

bp
sb Tankstelle
Christian Habernig
A-9020 Klagenfurt, Südring 315
Tel. 0463/319538, Fax DW 4
Täglich von 6⁰⁰–24⁰⁰ Uhr für Sie geöffnet!

Hinterstoder

Die ÖSV-Weltcupasse waren bei den Bundesschimeisterschaften 2005 in Hinterstoder nicht zu schlagen

Mehr als 120 Alpinsportler/Innen von Gendarmerie, Polizei, Justizwache, ehemalige Zollwachebeamte und des Bundesheeres gingen bei den vom 29. März bis 1. April in Hinterstoder und Windischgarsten (OÖ) durchgeführten Bundesmeisterschaften der Exekutive Österreichs im alpinen und nordischen Schilauf an den Start.

In den alpinen Bewerben war in der Rennläuferklasse der Kärntner Gendarmeriebeamte und Olympiasieger von Salt Lake City Fritz Strobl (GP Hallein) im Riesentorlauf eine sichere Bank und nicht zu schlagen. Den Slalom holte sich Kurt Engl vom Bildungszentrum der Sicherheitsakademie Salzburg. In der Damenklasse war Marlies Schild vom Bundesheer die Schnellste und holte sich sowohl den Titel im Riesentorlauf als auch im Torlauf.

Die Sieger und Platzierten in Hinterstoder.

Die Kärntnerin Karin Truppe vom Bildungszentrum der Sicherheitsakademie Tirol landete im Torlauf auf dem zweiten und im Riesentorlauf auf dem dritten Rang.

Den Parallelslalom am Schlusstag entschied Christian Flaschberger vor seinen Bundesheer-Kameraden Philipp Schörghofer und Georg Streitberger für sich. Gesamtsieger im Spezial-Langlauf war der Weltklassesportler Christian Hoffmann (Bundesheer) vor Michael Hauser (Bundesheer) und Christoph Sumann (Gendarmerie). In der Damenklasse siegte die Soldatin Nicole Pfluger. Beim Biathlonstaffel-Bewerb belegten die Teams des Bundesheeres die ersten drei Plätze. Die Mannschaft der Gendarmerie mit Johann Standmann, Heinz Fersterer, Siegfried Hofstätter und Christoph Sumann wurde Vierter.

In den einzelnen Klassen gab es weitere Siege von Sportlerinnen und Sportlern der Polizei und Gendarmerie:

Maria Grabner
(RTL und TL, Leistungsklasse)

Sarah Flatscher
(RTL und TL, Allgemeine Klasse)

Bernhard Farbmacher
(RTL, Leistungsklasse)

Michael Baumann
(RTL und TL, Allgemeine Klasse)

Enrico Rieder
(Spezial-Langlauf, Verbandsklasse)

Der letzte Gendarmerie-Olympiasieger Fritz Strobl und RTL-Meister 2005 der Exekutive mit den letzten Landesgendarmeriekommandanten von Kärnten und Oberösterreich, Brigadier Willibald Liberda und Brigadier Manfred Schmidbauer bei den Meisterschaften in Oberösterreich. Foto: KK

ELEKTROUNTERNEHMEN 7-TAGE-SERVICECENTER
Johann Pichler
Gesellschaft m.b.H.
9400 Wolfsberg · Ernst-Swatek-Straße 4 Tel. (04352) 2341 · Fax (04352) 2341-17
9462 Bad St. Leonhard, Hauptplatz 19 Tel. (04350) 2390
PLANUNG & BERATUNG
INSTALLATION - GERÄTE
WARTUNG - REPARATUR
Meister Service
ELTKAUF

POSSEHL
SPEZIALBAU Ges.m.b.H.
A-9112 Griffen 161 · Kärnten
Telefon 0 42 33 / 21 07 - 0 · Telefax 0 42 33 / 21 07 - 15
office@possehl-spezialbau.at · http://www.possehl-spezialbau.at
TOCHTERGESELLSCHAFTEN:
Slowenien · 2000 Maribor · Počehovska ul. 25 · Tel. 0 03 86 / 2 / 229 63 90
Kroatien · 10450 Jastrebarsko · Čabdin 53 · Tel. 0 03 85 / 1 / 62 / 725 94
ZWEIGNIEDERLASSUNG:
5071 Wals bei Salzburg
2700 Wiener Neustadt

Wintersportnachlese

Radentheiner Gendarmen schossen „scharf“:

Bezirksmeister 2005 ging in die Magnesitmetropole

Siegermannschaft GP Radenthein von links – BI Helmut Allmayer, RI Hermann Modl, GrInsp iR Rudolf Pertl und RI Herbert Ebner.

Mit einer souveränen Leistung schafften die Ordnungshüter aus der Magnesitstadt Radenthein (Pertl, Allmayer, Ebner, Modl) bei den 8. Gendarmeriebezirksmeisterschaften den 1. Platz von 12 Moarschaften. Viel Spannung herrschte auch diesmal wieder vor der Vergabe der „goldenen Schraube“, die im Vorjahr an die letztplatzierte Mannschaft des oberen Mölltales, den GP Heiligenblut (Dorner, Drobosek, Posani, Huber) ging. Mit viel Können landeten sie dafür heuer auf dem guten dritten Platz und gaben die „Schraube“ an die Moarschaft des GP Spittal/Drau II (Granitzer, Bleyer, Tscharnutter, Krammer) ab. Gut im Rennen waren auch die Eisstockschützen des GP Rennweg, die mit Korb, Fresser, Pichler und Zechner den zweiten Platz belegten. Guter Hoffnung ist auch weiterhin der Veranstalter dieser Gendarmeriebezirksmeisterschaften GrInsp Johann Thonhauser, dass dieser Wettkampf im nächsten Jahr auch unter der neuen Namensgebung „Polizei“ wieder einen solchen Zulauf erhalten wird.

Weitere Mannschaftsergebnisse:

4. GP Obervellach
5. BGK Spittal/Drau
6. GP Spittal/Drau I
7. GP Möllbrücke
8. GP Millstatt
9. GP Steinfeld
10. GP Seeboden
11. GP Spittal/KKD Giftler

Gerhard Seiwald

Die „goldene Schraube“ für den letztplazierten GP Spittal/Drau II von links – BI Günther Granitzer, RI Armin Bleyer, RI Christian Krammer und RI Eduard Tscharnutter.

w&p Transport Gesellschaft m.b.H.

A-9373 Klein St. Paul
Wietersdorf 14
Tel. (0 42 64) 31 31-12 73, Fax -12 79
email: wpt@wup.baumit.com

Wietersdorfer Gruppe

St.Veit an der Glan

Bezirksmeister-schaften im Eisstockschießen

Die schon zur Tradition gewordene Bezirksmeisterschaft im Eisstockschießen fand am 22. Februar 2005 in der Stadthalle Althofen statt.

An der von der Personalvertretung (GI Werner Trampitsch und GI Alexander Benedikt) bestens organisierten Veranstaltung nahmen insgesamt 12 Gendarmeriemannschaften, zwei Gästemannschaften (Bezirkshauptmannschaft St.Veit/Glan und Munitionslager Muraunberg) sowie eine Mannschaft der Gendarmeriepensionisten teil.

Unter den scharfen Augen des Schiedsrichters Helmut Proprentner siegte im Gesamtklassement das Bundesheer-Munitionslager Muraunberg vor der Mannschaft der Bezirkshauptmannschaft St.Veit/Glan.

Gendarmerie-Bezirksmeister wurde die Mannschaft des Gendarmeriepostens Althofen (Gerold Reibnegger, Felix Pirker, Wolfgang Spielberger, Dieter Jeran) vor der Mannschaft St.Veit/Glan 1 (Fritz Petersmann, Gerald Taumberger, Ernst Irrasch, Franz Koschier) und vor der Mannschaft LGK St.Veit/Glan alt (Heinz Scharf, Wolfgang Auer, Thomas Joham, Dietmar Moser).

Insgesamt war es ein äußerst spannender und dramatischer Wettkampf, da die Mannschaft des Bezirksgendarmeriekommandos, die sich jahrelang um den letzten Platz bemühte, recht lange in Führung lag und fast allen Gegnern das Fürchten lehrte. Schließlich lagen zwischen dem ersten und dem sechsten Platz nur drei Punkte Unterschied.

Bei der Siegerehrung im Gasthof Winkelwirt wurde auch dem Bürgermeister der Stadtgemeinde Althofen, Franz Mitterdorfer, Dank für die stete Unterstützung der Belange der Gendarmerie ausgesprochen.

Mjr Horst Jessenitschnig

Die Bezirksmeister 2005 kommen aus Althofen.

Die Organisatoren und das Team der BH…

…und mit den Schützen des Teams LGK.

Winternachlese

IPA-Landesgruppe Kärnten ermittelte Meister im Kärntnerstock:

„274-jährige“ Seniorenmoarschaft wiederholte Titelgewinn

18 Exekutive- und 5 Gastmannschaften aus allen Landesteilen nahmen am Eisstockturnier der IPA Kärnten im Eissportzentrum in Klagenfurt teil. Trotz sportlichen Ehrgeizes auf dem Eis, waren der kameradschaftliche Aspekt und die Geselligkeit unter der Kollegenschaft vorherrschend.

Alle Teilnehmer zeigten sich von dieser sportlichen Begegnung wie alle Jahre begeistert, auch wenn sie in der Wertung nicht ganz vorne platziert waren.

Der Obmann der Verbindungsstelle Unterkärnten, Stefan Moser, konnte als Organisator bei der Siegerehrung den Landesgruppenobmann Ewald Grollitsch und seinen Stellvertreter Wolfgang Gabrutsch begrüßen. Grollitsch überbrachte die Grüße des LG-Vorstandes und betonte insbesondere den kameradschaftlichen Wert solcher Großveranstaltungen für die gesamte Exekutive.

Die IPA-Senioren aus Unterkärnten waren mit 274 Lebensjahren mit Abstand die älteste Truppe unter den teilnehmenden Mannschaften und konnten trotzdem den Vorjahressieg bei diesem Turnier auch heuer wiederholen.

IPA-Siegermannschaft 2005.

1. und Turniersieger wurden die IPA-Senioren (Stefan Moser als Moar, mit den Schützen Franz Laure, Hans Knes und Heinz Petschnig) auf dem Bild mit den IPA-Obmännern Grollitsch und Gabrutsch (3. u. 5. von links)
2. Moarschaft vom Wachzimmer Neufellach-Villach und
3. Moarschaft Wachzimmer St. Peter-Klagenfurt

Stefan Moser

Beynes/Frankreich

Internationaler Wettkampf von Antiterroreinheiten:

Mannschaft der Cobra-Österreich holte sich den Sieg

Beim 2. Internationalen Biathlon in Beynes/Frankreich am 4. u. 5. Juni 2005 holte sich eine Manschaft der Cobra den ersten Platz unter 50(!) Mannschaften. Austragungsort das Ausbildungszentrum der Gendarmerie Nationale Frankreichs in Beynes, das ca. 40 km von Paris entfernt ist. Gewertet wurde nach den Regeln der ‚World Police and Fire Games‘. Fünfzig Dreier-Teams aus neun Nationen (Belgien, Spanien, Luxemburg, Serbien, Marokko, Schweiz, Irland, Österreich und Frankreich) nahmen am Bewerb teil. Jeder Teilnehmer hatte 4.500 Meter im Gelände zu laufen und mit der Dienstpistole bzw. dem Dienstrevolver zweimal je 12 Schuss auf eine 20 Meter entfernte Scheibe abzugeben.

Das Team des Einsatzkommandos Cobra (Revierinspektor Dietmar Bauer, Revierinspektor Enrico Rieder und Revierinspektor Herbert Schmidt) konnte mit einer Gesamtzeit von einer Stunde und drei Minuten den 2. Internationalen Biathlon im Teambewerb gewinnen.

Herzliche Gratulation!

Das Team der EKO-Cobra: Dietmar Bauer, Herbert Schmidt, Jörg Hirschberger (Teamleiter) und Enrico Rieder (v.l.n.r.). Foto: BMI

Steindorf/Ossiachersee

Riesenstarterfeld beim Kärntnerstock-Turnier der Volkskultur

Siegerehrung vlnr Hermann Klammer, Dr. Klaus Fillafer, Bgm. M. Luise Mittermüller, Organisator R. Di Bernardo und M. Wallensteiner.

Beim heurigen großen Kärntnerstock-Turnier der Volkskultur, das Gendarmeriefreund Richie Di Bernardo diesmal in der Eishalle in Steindorf am Ossiacher See bestens organisiert hatte, war ein Rekordstarterfeld von 38 Moarschaften aus ganz Kärnten zu registrieren.

Da die Gesellschaft der Gendarmeriefreunde Kärnten die Pflege von Tradition und Geschichtsbewusstsein in ihren Statuten verankert hat, wurde natürlich auch eine Moarschaft unserer Vereinigung freundlicherweise eingeladen, an diesem Turnier aktiv teilzunehmen und sozusagen „volkskulturellen Breitensport“ zu betreiben.

Da aber das treffsichere Eisstockschießen nicht die allererste Domäne unserer drei delegierten Schützen, Günther Fugger, Hermann Klammer, Manfred Wallensteiner, ist – die Ausnahme bildete der Topschütze und Neo-Gendarmeriefreund Gerhard Mark – blieb trotz zähen Ringens und vieler kleinen „Infights“ um Zentimeter und Punkte schließlich in der großen und überlegenen, voll durchtrainierten Konkurrenz nur der Ehrenplatz von hinten, sprich die Rote Laterne. Das tat aber der guten Laune unter der Moarschaft keinen Abbruch, denn wichtig waren nur der olympische Gedanke – „Dabeisein ist alles“ – und „Der Schuss ist das Ziel“. So gab es nach dem Ende des Wettkampfes trotz allem zufriedene Gesichter beim Großteil der Teilnehmer. Die Bürgermeisterin von Bodensdorf und NAbg Marie-Luise Mittermüller überzeugte sich persönlich von den hervorragenden Leistungen, gratulierte den Siegern und sprach den Verlierern „Trost“ zu.

M.W.

Sie wurden zwar Letzte – dafür hatten sie aber eine tolle einheitliche „Adjustierung“ vlnr: die Gendarmeriefreundemoarschaft mit Gerhard Mark, Manfred Wallensteiner, Hermann Klammer und Günter Fugger.

Sie konnten es nicht glauben – aber es waren nicht mehr Punkte drin, vlnr Jörg Freunschlag, Günter Fugger und Direktor Helmut Prasch.

Ebenfalls am Eis aktiv, 1. Landtagspräsident DI Jörg Freunschlag, der hier von Bürgermeisterin Mittermüller beim Nachmessen unterstützt wird.

Gerlitzen: Toperfolge für Gendarmeriesportverein

Schiteam des GSVK wurde Betriebsschimeister 2005 und Hermann Schiestl holte Kärntner Super-G-Titel

Großartige Erfolge konnten Kärntens Gendarmeriesportler bei den Alpinen Kärntner Meisterschaften 2005 auf der Gerlitzen sowie bei den 31. Österreichischen Betriebsschimeisterschaften verbuchen:

Überlegener Kärntner Meister im Super-G wurde Hermann Schiestl, der auch bei den Österreichischen Betriebsmeisterschaften die Tagesbestzeit fixieren konnte.

Die Mannschaft des Gendarmerie-Sportvereines Kärnten konnte durch ausgezeichnete Leistungen aller Mannschaftzsteilnehmer schließlich auch den Titel „Österreichischer Betriebsschimeister 2005“ erringen.

Herzliche Gratulation!

Zwei der erfolgreichen Gendarmerieschiläufer Hermann Schiestl (links) und Jochen Ruf bei der Siegerehrung – Bildmitte Roland Assinger.
(Foto Wajand)

Ergebnis Mannschaftsbewerb:

1. **Gendarmerie SV Kärnten 02:53,56 (Schiestl, Jaritz, Ruf, Hafner)**
2. Fa. Forster GmbH 02:54,39
3. Infineon Villach 03:01,81

Kalmar Dieselfrontstapler, Medium Baureihe, Modell

Kalmar
Make things easy
Kalmar HebeFahrzeuge Handelges.m.b.H.

Kalmar Rundholzlader, Modell RTD 3026

Ernst-Diez-Straße 6, A-9029 Klagenfurt, Tel: 0463/717 88, Fax: 0463/717 22
Kalmar Service: 0463/717 88 66, Kalmar Ersatzteile: 0463/717 88 99
Email: marketing@kalmar.at, Internet: www.kalmar.at

DR. ALFRED FITZEK
öffentlicher Notar

Tel. 0 42 45 / 22 26-0
Fax 0 42 45 / 22 26-6

A-9711 Paternion
Bahnhofstraße 50

la Installateur
wiedenig
PLANUNG - AUSFÜHRUNG
HEIZUNG - SANITÄR - LÜFTUNG
ALTERNATIV-ENERGIE
9620 Hermagor · 04282/2235
www.wiedenig.at · e-mail: office@wiedenig.at

Südafrika/Thörl-Maglern

Markus Poll lief den „Two Oceans Marathon“ 2005

Südafrika, eine der weltweit größten Ausdauersportnationen, ist berühmt für seine Ultraläufe. Ein Klassiker unter ihnen ist der „Two Oceans Marathon“ über 56 Kilometer, der jedes Jahr am Karsamstag in Kapstadt veranstaltet wird.

Am 26.3.2005 fand bereits der 36. Two Oceans Marathon rund um die Kaphalbinsel statt. Am Ende eines mehrwöchigen Südafrikaaufenthaltes mit meiner Familie war es für mich Ehrensache, bei einem der weltweit schönsten Laufevents teilzunehmen. Im Vorfeld konnte ich mich bei idealen Trainingsbedingungen am Western Cape und in Mpumalanga (Provinz beim Krüger Nationalpark) auf meinen ersten „Ultra“ vorbereiten.

Die sehr schwierige Strecke führte zuerst durch die „suburbs“ (Vorstädte) von Kapstadt nach Süden zur False Bay bzw. zum Indischen Ozean. Nach ein paar Kilometern entlang des Meeres, lief man dann von Fish Hoek nach Westen durch das Sun Valley nach Noordhoek am Atlantischen Ozean, wo sich auch der „Half-Way-Point“ (km 28) befand. Von dort ging’s dann über den Chapman’s Peak Drive, der zu den schönsten Küstenstraßen der Welt gehört. Auf 10 km Länge (5 km bergauf mit 180 Höhenmetern und 5 km bergab), mit steilen Felsen über dem tosenden Atlantik unter sich, bietet sie eine spektakuläre Aussicht. In Hout Bay erreichte das „Laufvolk“ dann die Marathonmarke (km 42,2), wo bei dieser Veranstaltung nur eine Zwischenzeitmessung erfolgt. Ab dieser Marke begann der härteste Teil des Kurses, nämlich der Anstieg zum Constantia Nek. 215 Höhenmeter auf 4 Laufkilometern waren zu bewältigen und danach war’s auch noch sehr wellig bis km 50 durch das Constantia Valley, das älteste Weingebiet Südafrikas. Die letzten 6 Kilometer führten leicht bergab, es gab aber immer wieder leichte Aufwärtspassagen zwischendurch, zum Ziel auf dem Rugbyfeld der Universität von Kapstadt. Die „Finishline“, und auch der Start, welcher um 6 Uhr morgens erfolgte, befanden sich an der östlichen bzw hinteren Seite des Tafelberges.

Glücklich war auch der Umstand, dass es statt angesagten heißen Temperaturen (bis 30 Grad) und starkem Südwind (hätte Gegenwind für die ersten 30 km bedeutet) nur warme 25 Grad bei bewölktem Himmel und eine leichte Brise gab.

Mein Ziel an diesem Tag war, eine Zeit unter 4 Stunden zu laufen und mir somit eine Silbermedaille abzuholen. Da ich über keinerlei Erfahrungswerte über diese Ultradistanz verfügte, schlug ich zu Beginn des Rennens ein Tempo von 4:00 min/km an, d.h. eine Spur langsamer als bei einem klassischen Marathon. Dies gelang mir sehr gut und so erreichte ich die 15 km Marke in 59:30 min bei noch immer vorherrschender Dunkelheit. Es wurde langsam Tag und ich lief locker dahin. Bei km 28 zeigte die Uhr 1:50:46, danach genoss ich den Chapman’s Peak Drive und kam genau nach Vorgabe zur Marathonmarke bei km 42,2. 2:49:09 war die Zwischenzeit und meine Beine waren noch immer sehr gut. Der Anstieg zum Constantia Nek war dann allerdings sehr hart und verlangte mir einiges ab. Ich legte mich mächtig ins Zeug und spulte Kilometer für Kilometer herunter. Beim 50ger angekommen wusste ich bereits, dass ich ein Superrennen lief und mit einer tollen Zeit das Ziel erreichen würde. Die letzten Aufwärtspassagen absolvierte ich noch immer recht locker. Abwärts gab ich nochmals kräftig Gas. Glücksgefühle und mächtiger Stolz begleiteten mich auf den letzten Kilometern und beim Zieleinlauf über das Rugbyfeld war ich echt ergriffen. Unter tosendem Beifall der Zuschauer finishte ich in tollen 3:49:19. Mein erster Ultramarathon wurde somit zu einem der schönsten Lauferlebnisse meiner Karriere. Unter mehr als 9.000 Teilnehmern erreichte ich den guten **136. Gesamtrang!** und war sicherlich einer der schnellsten „Nicht-Afrikaner“. Der Sieger bei den Herren kam mit Marco Mambo aus Simbabwe. Er erzielte mit 3:05:40 die viertschnellste jemals gelaufene Zeit. Die schnellste Dame war Elena Nurgalieva aus Russland in 3:38:12 Stunden.

Abschließend sei noch erwähnt, dass die perfekte Organisation, die wunderschöne Laufstrecke und die Armada von schwarzafrikanischen Läufern auf sehr hohem Niveau den Two Oceans Marathon zu einem Event der Extraklasse gemacht haben.

Markus Poll

HERMES
Schleifwerkzeuge

Wer in bewegten Zeiten verlässliche Partner hat, der hat Erfolg!

Hermes Schleifmittel Ges.m.b.H. & Co. KG
Klagenfurterstr. 360
9462 Bad St. Leonhard

Tel. (04350) 2202-0
E-Mail hoe@hermes-schleifmittel.com
Internet www.hermes-schleifmittel.at

Der Blumentopf und das Bier: Eine philosophische Betrachtung

Wenn die Dinge im Leben immer schwerer werden, wenn 24 Stunden am Tag nicht mehr genug sind, erinnern Sie sich an den Blumentopf und das Bier.

Ein Professor stand vor seiner Philosophieklasse und hatte einige Gegenstände vor sich. Als der Unterricht begann, nahm er wortlos einen sehr großen Blumentopf und begann diesen mit Golfbällen zu füllen. Er fragte die Studenten, ob der Topf nun voll sei. Sie bejahten es.

Dann nahm der Professor einen Behälter mit Kieselsteinen und schüttete diese in den Topf. Er bewegte den Topf sachte und die Kieselsteine rollten in die Leerräume zwischen den Golfbällen. Dann fragte er die Studenten wiederum, ob der Topf nun voll sei. Sie stimmten zu.

Der Professor nahm als nächstes eine Dose mit Sand und schüttete diesen in den Topf. Natürlich füllte der Sand den kleinsten verbleibenden Freiraum. Er fragte wiederum, ob der Topf nun voll sei. Die Studenten antworteten einstimmig – ja. Der Professor holte zwei Dosen Bier unter dem Tisch hervor und schüttete den ganzen Inhalt in den Topf und füllte somit den letzten Raum zwischen den Sandkörnern aus. Die Studenten lachten.

„Nun“, sagte der Professor, als das Lachen langsam nachließ: „Ich möchte, dass Sie diesen Topf als die Repräsentation Ihres Lebens ansehen.“

Die Golfbälle sind die wichtigen Dinge in Ihrem Leben: Ihre Familie, Ihre Kinder, Ihre Gesundheit, Ihre Freunde; die bevorzugten, ja leidenschaftlichen Aspekte Ihres Lebens, welche, falls in Ihrem Leben alles verloren ginge und nur noch diese verbleiben würden, Ihr Leben trotzdem noch erfüllend wäre. Die Kieselsteine symbolisieren die anderen Dinge im Leben wie Ihre Arbeit, Ihr Haus, Ihr Auto. Der Sand ist alles andere, die Kleinigkeiten.

„Falls Sie den Sand zuerst in den Topf geben“ fuhr der Professor fort „hat es weder Platz für die Kieselsteine noch für die Golfbälle.“

Dasselbe gilt für Ihr Leben. Wenn Sie all ihre Zeit und Energie in Kleinigkeiten investieren, werden Sie nie Platz haben für die wichtigen Dinge. Achten Sie auf Dinge, welche ihr Glück gefährden.

Spielen Sie mit Ihren Kindern. Nehmen Sie sich Zeit für eine medizinische Untersuchung. Führen Sie Ihren Partner zum Essen aus. Es wird noch immer Zeit bleiben, um das Haus zu reinigen oder andere Pflichten zu erledigen.

Achten Sie zuerst auf die Golfbälle, die Dinge, die wirklich wichtig sind.

Setzen Sie Ihre Prioritäten, der Rest ist nur Sand.

Einer der Studenten erhob die Hand und wollte wissen, was denn das Bier repräsentieren soll. Der Professor schmunzelte: „Ich bin froh, dass Sie mich das fragen. Es ist dafür da, Ihnen zu zeigen, dass, egal wie schwierig Ihr Leben auch immer sein mag, es immer noch genügend Platz gibt für ein oder zwei Bierchen...“